

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 102 (2010)

**Artikel:** Das Engelweihspiel des P. Gregor Hüsser von 1659  
**Autor:** Lang, Odo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-169470>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Engelweihspiel des P. Gregor Hüsser von 1659

Kommentiert und übersetzt von P. Odo Lang OSB

Vor drei Jahren erhielt die Stiftsbibliothek Einsiedeln aus dem Klosterarchiv eine Handschrift, die P. Heinrich Suso Braun seinerzeit bei seinem Klosteraustritt 1669 mit zahlreichen anderen Büchern für die Arbeit an seiner Dissertation mitgenommen und erst 2006 restituiert hatte. Ich bekam die Handschrift gerade noch rechtzeitig, um sie in den Handschriftenkatalog aufnehmen zu können.<sup>1</sup>

Der Sammelband enthält fünfzehn «Comoedien» oder Schauspiele, von denen das erste den Titel trägt: «Divina Sacratio Sacelli Angelici Einsidensis et Translatio S. Placidi M. Romani In Dedicacione Angelica. 14. Sept. Anno 1659». Schon ein erster Blick bei der Bearbeitung für den Katalog offenbarte mir, dass es sich bei diesem bisher unveröffentlichten Engelweihspiel – obwohl es ein «Wallfahrtstheater» ist, ist es in Latein abgefasst – um einen in verschiedener Hinsicht hochinteressanten Text handeln musste. Das bewog mich, den Text genauer zu studieren und dann die lateinische Fassung zu transkribieren, worauf ich auch den Versuch einer Übersetzung des poetischen Textes wagte. Als ich sodann den Quellen im Klosterarchiv nachging und mich mit den früher darüber verfassten Arbeiten befasste, wurde mir bewusst, dass nicht nur das Spiel selbst, sondern schon das Umfeld, die ganze Engelweihsfeier von 1659 mit der Translatio (feierlichen Übertragung) des römischen Märtyrers Placidus, für das richtige Verständnis der Thematik und der Aufführung wichtig war. Es muss eine Feier gewesen sein, die mit ihrer barocken

Prachtentfaltung für uns heute kaum mehr vorstellbar oder mitvollziehbar ist. Das veranlasste mich, der Übersetzung einen ausführlichen Kommentar über die ganze Feier und das Spiel vorauszuschicken.

## Das Umfeld

Zwar geht es hier im Wesentlichen darum, das Schauspiel zu kommentieren, das 1659 bei der Translation des römischen Märtyrers Placidus auf offener Bühne auf dem Brüel aufgeführt wurde, und das unten in deutscher Übersetzung wiedergegeben wird. Doch ist auch das «Umfeld» wichtig, d.h. die ganze Feier der Grossen Engelweihe von 1659. Das Schauspiel war Teil des grösseren Ganzen, Ausdruck barocker Geistigkeit. Dieses grössere Ganze kann man zu Recht als «Gottesdienst» bezeichnen, wobei sich sogleich Spannungen zwischen der streng geregelten nachtridentinischen römischen Liturgie und den gerade hier festzustellenden Formen barocken Stilempfindens als «Überfülle» manifestieren. P. Raphael Häne<sup>2</sup> hat die Feierlichkeiten zusammen mit dem Schauspiel denn auch ausführlich unter dem Überbegriff «Geschichte des barocken Gottesdienstes» beschrieben. Der nachstehende Kommentar befasst sich deshalb zuerst mit den Vorbereitungen, den feierlichen Ämtern, den Predigten, den Prozessionen und Disputationen. Alle diese Elemente sind Kennzeichen der Barockzeit. Dann erst kann auch das von P. Gregor Hüsser<sup>3</sup> gedichtete Schauspiel richtig gewürdigt werden. Dazu gehören natürlich auch Bemerkungen zur barocken Theaterkunst (Bühne, Szenerien, Effekte wie Donner, Hagel usw. sowie das Feuerwerk).

Früher, im Mittelalter, d.h. vom 13./14. Jahrhundert an, und bis ins 18.<sup>4</sup> wurde das Fest der Weihe der Gedenkkapelle, der sogenannten Engelweihe, nur begangen, wenn der 14. September auf einen Sonntag fiel, dann jedoch vierzehn Tage lang vom 13. bis 28. September. Das war im Jahr 1659 wieder einmal der Fall. Und in jenem Jahr wurde das Fest wirklich mit ganz besonderem Glanz gefeiert.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419), Hüsser P. Gregor, *Liber Comicus diversarum Comoediarum*, geschrieben von Fr. Desiderius Scholar 1665; Lang, Katalog, S. 726–729.

<sup>2</sup> Zu P. Raphael Häne, 1891–1951: MBH 3, 1933, S. 628 (Nr. 816).

<sup>3</sup> Zu P. Gregor Hüsser als Dichter und Theater-Autor vgl. das Kapitel «Das Schauspiel und seine Bühne»; zu seinem Leben und Werk siehe die Hinweise in Anm. 89.

<sup>4</sup> Erst Abt Thomas Schenkl führte 1729 aufgrund eines Gelübdes für den glücklichen Fortgang des neuen Klosterbaues die sogenannte Kleine Engelweihe ein, die jedes Jahr am 14. September, aber nur einen Tag lang gefeiert wird; dabei blieb aber die Grossen Engelweihe bestehen – Abt Heinrich IV. Schmid setzte diese Feier auf acht Tage herab; Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 49–50.

<sup>5</sup> Siehe Häne, Engelweihsfeier, S. 502–513; Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater, bes. S. 95–96, 111–143, 912, 915–917.



Abb. 1: Der Einsiedler Abt Placidus Reimann (1594–1670) auf dem Totenbett. Zu seinem Dreissig-Jahr-Jubiläum als Abt wurde das Engelweihspiel 1659 aufgeführt. In seiner Regierungszeit fanden mehrere Translationen (feierliche Überführungen) römischer Katakombenheiliger nach Einsiedeln statt.

## Translationen

Der Hauptgrund für diesen einmalig festlichen Glanz lag in der Verbindung der Engelweihe von 1659 mit der feierlichen Übertragung der Reliquien des römischen Katakombenheiligen Placidus in die Klosterkirche. Den Leib des Märtyrers aus den Calepodiuskatakomben in Rom erhielt das Kloster durch Verwendung des Leutnants der Schweizergarde Johann Rudolf Pfyffer in Rom. Der Heilige trug wohl zufällig den Namen des Abtes Placidus Reimann,<sup>6</sup> Placidus.<sup>7</sup> Hinzu kommt, dass Abt Placidus eben das Dreissig-Jahr-Jubiläum als Abt feiern konnte. Deshalb

sollte das Fest auch eine persönliche Huldigung an den nicht nur in Einsiedeln, sondern weit darüber hinaus hoch verehrten Abt in sich schliessen.

<sup>6</sup> Zu Abt Placidus Reimann, 1594–1670, Abt 1629–1670: MBH 3, 1933, S. 120–133 (Nr. 40), 288 (Nr. 82); HelSac III.1.1, S. 576–577 (Lit.).

<sup>7</sup> Die Bemerkung von Rudolf Henggeler «Dem Abte zu Ehren wurde der neue Heilige, dessen Gebeine aus den Calepodiuskatakomben stammten, Placidus genannt», dürfte wohl nicht stimmen, da der Märtyrer schon in der ersten Erwähnung, bevor er nach Einsiedeln geschenkt wurde, Placidus genannt wird: Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 146 (Nr. 799); Henggeler, Reliquien, S. 36.

Translationen von Heiligen nach Einsiedeln hatten damals bereits Tradition. Schon unter den Äbten Ulrich III. Wittwiler<sup>8</sup> und Augustin I. Hofmann<sup>9</sup> bemühte man sich eifrig um Reliquien für das nach dem Brand von 1577 neu errichtete Münster. Der Weltpriester Helias Heymann aus Sennheim, ehemals Rektor der Universität Trier erwarb zwischen 1593–1604 auf Reisen durch Deutschland, Österreich und Italien zahlreiche Reliquien für das Stift,<sup>10</sup> die bei Stückelberg alle angeführt sind.<sup>11</sup>

Besonders in den Jahren 1648–1674 erhielt das Stift aus den römischen Katakomben sieben heilige Leiber, die jetzt noch in den Altären der Stiftskirche aufbewahrt sind.<sup>12</sup> Unter dem Altar der Magdalenenkirche ruht der Leib der heiligen Bemba. Er stammt aus der uralten Katakombe der hl. Priscilla in Rom, und das Grab, dem er enthoben wurde, war mit dem Namen Bemba angeschrieben, wie ausdrücklich in der Beglaubigungsurkunde hervorgehoben wird.<sup>13</sup>

Bei der Besetzung und Plünderung Einsiedelns durch die Franzosen 1798 wurden viele der Reliquien nach Aarau, dem Sitz der helvetischen Regierung, geführt und dort auf dem Friedhof begraben. Andere wurden in der Klosterkirche unkenntlich gemacht und vermischt. Die heute noch

unter den Altären ruhenden Märtyrerreliquien wurden hier belassen, doch die Schreine der Verzierungen beraubt.<sup>14</sup>

Besonders die Regierungszeit des Abtes Plazidus sah verschiedentlich Translationen römischer Katakombenheiliger.<sup>15</sup> Die Bemühungen um Reliquien römischer Katakombenheiliger für das Kloster waren dabei von Einsiedeln selbst ausgegangen. Die ersten Schritte datieren vom 2. Mai 1648. Gesuche gingen sowohl an Papst Innozenz X.<sup>16</sup> als auch an den Hauptmann der Schweizergarde, Jost von Fleckenstein.<sup>17</sup> Der erste Erfolg bestand im Erwerb der Reliquien der hl. Bemba 1649. Diese Translation wurde zusammen mit derjenigen des hl. Dionysius 1650 begangen.<sup>18</sup>

Der Leib des heiligen Placidus, der aus dem römischen Coemeterium (frühchristlicher Grabbau, Friedhof) des Calepodius stammte, war am 20. August 1650 von Bischof Victricius von Alatri dem Leutnant Johann Rudolf Pfyffer von Luzern<sup>19</sup> geschenkt worden. Bereits im Frühjahr 1654 traf der Leib des hl. Placidus in Einsiedeln ein und wurde feierlich empfangen (sogenannte Illation).<sup>20</sup> Die Translation des römischen Märtyrers wurde auf die grosse Engelweihe des Jahres 1659 angesetzt. Unterdessen hatte man die Gebeine mit kostbaren Stoffen bekleidet sowie mit Perlen

<sup>8</sup> Zu Abt Ulrich III. Wittwiler, 1535–1600, Abt 1585–1600: MBH 3, 1933, S. 113–116 (Nr. 38), S. 277 (Nr. 6); Hel Sac, III/1.1, S. 574–575 (Lit.).

<sup>9</sup> Zu Abt Augustin I. Hofmann, 1556–1629, Abt 1600–1629: MBH 3, 1933, S. 116–120 (Nr. 39), S. 281 (Nr. 37); Hel Sac, III/1.1, S. 575–576 (Lit.).

<sup>10</sup> Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 42.

<sup>11</sup> Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 107–113 (Nr. 538–581).

<sup>12</sup> 1. In der Magdalenenkirche: hl. Bemba; 2. Sigismundaltar: hl. Candida; 3. Benediktsaltar: hl. Gregorius; 4. Annaaltar: hl. Charitosa; 5. Mauritiusaltar: hl. Placidus; 6. Meinradsaltar: hl. Vitalis; 7. Josefsaltar: hl. Dionysius.

<sup>13</sup> Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 43; Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 413–414 (Nr. 781).

<sup>14</sup> Henggeler, Reliquien, S. 49–53.

<sup>15</sup> Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 141–165.

<sup>16</sup> Innozenz X. (Giambattista Pamfili), 1574–1655, Papst 1644–1655: LThK<sup>3</sup> 5, 1993, S. 522–523.

<sup>17</sup> Jost von Fleckenstein (1588–1652): HBLS 3, 1926, S. 171 (Nr. 5).

<sup>18</sup> Die Akten darüber zusammen mit den Authentica befinden sich im Klosterarchiv: zum 12.9. und 13.10.1648, zum 19.2.1649 (Urkunde über die Translation des hl. Dionysius), zum 20.2.1649 (Abt Plazidus öffnet die Capsula mit den Gebeinen des Dionysius), zum 14.8.1649 (Mitteilung des Jost von Fleckenstein über den Erhalt der Reliquien der

hl. Bemba), zum 16.10.1649 (Instrument über die Translation des hl. Dionysius), zum 8.1.1650 (Ankündigung der Übertragung der hl. Bemba durch Jost von Fleckenstein), zum 25.2.1650 (Übergabe des Leibes der hl. Bemba durch Kardinal Martius Ginetti an Ritter Jost von Fleckenstein, Schultheiss in Luzern), zum 28.2.1650 (Versiegelung der Reliquien der hl. Bemba durch Kardinal Ginetti, Versiegung mit Authentik, Bestätigung der Unterschriften der Urkunde vom 25.2.1650), zum 1.3.1650 (weitere Briefe des Kardinals und Schenkung), zum 19.4.1650 (Öffnung der Kapsel mit den Reliquien der hl. Bemba durch P. Kolumban Ochsner, Ankündigung der baldigen Ankunft der Reliquien), zum 28.4.1650 (Dank des Abts an Kardinal Ginetti für Bemba-Reliquien), zum 31.7.1650 (weiterer Brief Fleckensteins), zum 20.8.1650 (Einladungen zur Translation der heiligen Dionysius und Bemba an die Herren von Schwyz, die Präpste von Luzern und Bero- münster, die Äbte von Fischingen und Wettingen, den Guardian der Kapuziner von Luzern), zum 20.12.1650 (ein weiterer Brief Fleckensteins), zum 14.1.1651 (Dank an den Abt von Einsiedeln), zum 23.1.1651 (Dank aus Rom von P. Kolumban Ochsner). KAE, A.T<sup>2</sup>D 5.6.10–20.22.

<sup>19</sup> Zu Johann Rudolf Pfyffer, 1614–1657: HBLS 5, 1929, S. 427 (Nr. 25).

<sup>20</sup> Siehe Akten im Klosterarchiv: im Brief vom 24.3.1654 bestätigte Abt Plazidus den Empfang des Leibes des hl. Placidus, und am 26.3.1654 beurkundete P. Kolumban Ochsner die stattgehabte Illation in die Kirche von Einsiedeln. Der Leib stammte aus dem Coemeterium des Calepodius und wurde als Geschenk des Johann Rudolf Pfyffer durch Georg Custer von Uznach aus Rom nach Einsiedeln gebracht: KAE, A.T<sup>2</sup>D 21.

und Edelsteinen geschmückt, um sie so für die öffentliche Verehrung herzurichten. Abt Plazidus liess bei einem namentlich nicht bekannten Goldschmied in Zürich einen kostbaren Schrein für die Gebeine des hl. Placidus herstellen.<sup>21</sup>

## Vorbereitungen

Bereits im Frühjahr 1659 begann man in Einsiedeln mit den Vorbereitungen. In vielen Konferenzen wurde die Gestaltung der Feiern, die sich über zwei Wochen erstrecken sollten, bis ins Detail besprochen und festgelegt. Mehrere Patres erhielten den Auftrag, Pläne für die Prozessionen und die Zeremonien auszuarbeiten und ein szenisches Spiel zu verfassen;<sup>22</sup> es wurde geändert und beraten, bis die endgültige Form zur Zufriedenheit aller feststand.<sup>23</sup> Dazu mag noch ein Hinweis hilfreich sein: Diese grossartige Feier fand noch im alten Kloster, im gotischen Münster und in der alten Gnadenkapelle,<sup>24</sup> statt, deren Äusseres jedoch zwischen 1617 und 1632 mit Marmor verkleidet worden war.<sup>25</sup>

In die ganze Schweiz und darüber hinaus ergingen die Einladungen zur festlichen Feier. Höchster Guest war der päpstliche Nuntius, Graf Federico Borromeo, Patriarch von Alexandrien.<sup>26</sup> Er war Nuntius in der Schweiz von 1654 bis 1665 in einer für die Schweiz allgemein und für die Kirche und die Klöster im Besonderen äusserst schwierigen Zeit. Die Ernennung zum Nuntius erhielt er am 28. November 1654. Auf der Reise in die Schweiz erfuhr er in Bellinzona vom Tod des Papstes Innozenz X., weshalb er

mit der Weiterreise zuwartete bis zum Eintreffen des Beigabeigungsschreibens des neuen Papstes Alexanders VII., das er (mit Datum vom 24. April) 1655 bekam, worauf er dann seinen feierlichen Einzug in Luzern hielt. Die Eidgenossenschaft wurde damals von politischen und konfessionellen Streitigkeiten erschüttert, die eine grosse Herausforderung an das diplomatische Geschick des Nuntius darstellten (1. Villmergerkrieg, Zwyerhandel).<sup>27</sup> Auch bei der Lösung kirchlicher Fragen brauchte es viel Geschick (Bistum Chur, Reform der Klöster der schweizerischen Benediktinerkongregation, besonders in Zusammenarbeit mit Einsiedeln und St. Gallen). Der Nuntius traf am Nachmittag des 13. Septembers samt einigen Luzerner Patriziern in Einsiedeln ein und wurde feierlichst empfangen; die Fürstäste von Einsiedeln und St. Gallen standen bei seiner Ankunft bereit.<sup>28</sup>

Eingeladen wurden auch der Bischof von Konstanz,<sup>29</sup> der dann zu seinem Leidwesen am Kommen verhindert war, sämtliche Äbte der schweizerischen Benediktinerkongregation und der Stand Schwyz als Schirmvogt des Klosters. Die übrigen katholischen Orte der Eidgenossenschaft wurden gebeten, einen Prediger zu stellen. Denn im Verlauf des ganzen Festes sollten nicht weniger als 32 Predigten gehalten werden. Zu diesen offiziellen Predigern der katholischen Stände, die sich auf verschiedene religiöse Orte und den Weltklerus verteilten, gesellten sich Prediger aus schweizerischen und aus einzelnen ausländischen Klöstern. Auf diese Weise bekam das Fest auch die Bedeutung eines rhetorisch-homiletischen (die Predigtlehre betreffenden) Ereignisses grössten Stils.

<sup>21</sup> Rechnungsbuch des Abtes Plazidus Reimann: KAE, A.WD 8 («Die Sachzue St. Placidus von Silber und Mösch gefasset 360 Lott»); Henggeler, Quellen, S. 36.

<sup>22</sup> Der Entwurf sah sogar zwei verschiedene Schauspiele vor: jenes mit der Engelweiethematik hätte auf dem Kirchhof, das andere, auf die Translation bezogene und die Exemption Einsiedelns kräftig herausstreichende, hätte auf dem Brüel aufgeführt werden sollen. Auch waren zwei verschiedene Bühnen vorgesehen. Doch blieb es schliesslich bei einem Schauspiel (KAE, A.QE 3).

<sup>23</sup> KAE, A.QE 3 («Beschreibungen und Ordnungen der Engelweihen von Anno 1624 bis 1766 inclusive»; KAE, A.WD 8 (Prozessionsbeschreibung).

<sup>24</sup> Vgl. dazu den Stich von Martin Martini (um 1601 unter Abt Augustin I. Hofmann).

<sup>25</sup> Die Fassade wurde durch den Fürsterzbischof Marx Sittich von Salzburg nach einem ersten Angebot von 1614 durch den Dombaumeister Santino Solari von Salzburg 1617 mit Marmor verkleidet. 1618 folgte das

Angebot, auch die übrigen drei Seiten mit Marmor zu fassen. Der Vertrag dazu mit Solari datiert von 1618. Die Umkleidung der Kapelle erfolgte dann durch den Bruder des Erzbischofs, Kaspar von Hohenems, 1634. Die Reliefs in der Fassade wurden von Hans Konrad Asper von Konstanz geschaffen. Ringholz, Haus der Mutter, S. 58–66.

<sup>26</sup> Zu Nuntius Federico Borromeo, 1617–1673: DBI 13, 1971, S. 42–45 (Lit.); Hel Sac, I/1, S. 47–48.

<sup>27</sup> Am 24. September wurde der Nuntius auf seiner Heimreise bei Wädenswil von protestantischen Bauern beschimpft.

<sup>28</sup> Die Schilderung des Empfangs des Nuntius bei Raphael Häne beruht auf einer Verwechslung mit dem Empfang von 1653.

<sup>29</sup> Zu Franz Johann Vogt von Altensumerau und Prasberg, 1611–1689, Bischof von Konstanz 1654–1689 siehe Hel Sac, I/2, S. 429–432. – «Qui diuersis occupatus negotijs praeter spem et voluntatem non comparuerat»; der Grund für das Fernbleiben könnten aber auch die Fragen über die Exemption der Benediktinerklöster gewesen sein (und die Anwesenheit aller Abte sowie des Nuntius in Einsiedeln).

Die ersten Gäste, die Äbte der Schweizer Benediktinerklöster mit ihren Begleitern, trafen schon am Nachmittag des 11. Septembers ein und widmeten sich an den folgenden zwei Tagen ihren Konferenzgeschäften, bei denen Abt Plazidus als 1. Visitator den Vorsitz führte. Neben dem Hausherrn und Gastgeber, Abt Plazidus Reimann, waren es: Abt Adalbert II. de Medell von Disentis<sup>30</sup> in Begleitung von P. Subprior Urs Rasmann (aus Rheinau) und P. Sigismund Tyron (zum Beichthören in rätoromanischer Sprache), Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg<sup>31</sup> in Begleitung von P. Athanasius a Castanea, Abt Placidus Brunschwiler von Fischingen,<sup>32</sup> begleitet von P. Bonaventura Meyer und P. Victorin Reding, Abt Fintan Kieffer von Beinwil-Mariastein,<sup>33</sup> begleitet von P. Heinrich Kayser, Abt Aegidius von Waldkirch von Muri,<sup>34</sup> in Begleitung des P. Subprior Fridolin Summerer (Kongregationssekretär), Abt Justus Zink von Pfäfers,<sup>35</sup> begleitet von P. Subprior und P. Antonius Langenstein, Abt Bernhard I. von Freyburg von Rheinau, 3. Visitator,<sup>36</sup> begleitet von P. Meinrad Honegger, Abt Gallus II. Alt von St. Gallen, 2. Visitator,<sup>37</sup> in Begleitung der Patres Athanasius Gugger und Anselm Meyer von Hirtzbach. Unter den Begleitern der Äbte fallen einige Namen auf, so P. Athanasius Gugger aus St. Gallen sowie P. Athanasius a Castanea von Engelberg, bedeutende Theaterfachleute. Dazu kommen die Einsiedler Expositi (Pfarrvikare) wie P. Bernhard Waibel aus Salzburg, P. Wolfgang Weishaupt, Statthalter in Pfäffikon, sowie P. Ulrich Fridell, Statthalter in Ittendorf.

<sup>30</sup> Zu Abt Adalbert II. de Medell, 1628–1696, Abt 1655–1696: MBH 4, 1956, S. 44–45 (Nr. 48), 65 (Nr. 1); Hel Sac, III/1.1, S. 503–504 (Lit.).

<sup>31</sup> Zu Abt Ignaz I. Betschart, 1624–1681, Abt 1658–1681: Hel Sac, III/1.1, S. 638–640 (Lit.).

<sup>32</sup> Zu Abt Placidus Brunschwiler, 1589–1672, Abt 1616–1672: MBH 2, 1931, S. 439–440 (Nr. 29), 470 (Nr. 32); Hel Sac, III/1.1, S. 702–703 (Lit.).

<sup>33</sup> Zu Abt Fintan Kieffer, 1606–1677, Abt 1633–1675 siehe MBH 4, 1956, S. 155–158 (Nr. 1), 195 (Nr. 12); Hel Sac, III/1.1, 413 (Lit.).

<sup>34</sup> Zu Abt Aegidius von Waldkirch, um 1621/22–1667, Abt 1657–1667: Hel Sac, III/1.2, S. 938 (Lit.).

<sup>35</sup> Zu Abt Justus Zink, um 1620–1696, Abt 1645–1677 siehe MBH 2, S. 86–87 (Nr. 70), 124 (Nr. 59); Hel Sac, III/1.2, S. 1026–1027 (Lit.).

<sup>36</sup> Zu Abt Bernhard I. von Freyburg, 1601–1682, Abt 1642–1682: MBH 2, 1931, S. 225–227 (Nr. 48), 286 (Nr. 40); Hel Sac, III/1.2, S. 1156 (Lit.).

<sup>37</sup> Zu Abt Gallus Alt, 1610–1687, Abt 1654–1687 siehe MBH 1, 1929, S. 148–149 (Nr. 67), 302 (Nr. 57); HBLS 1, 1921, S. 286; Hel Sac, III/1.2, S. 1334–1335 (Lit.).

An anderen illustren Gästen waren eingetroffen der Schultheiss Pfyffer von Luzern, ein Kanzler seiner Majestät des Kaisers,<sup>38</sup> der Abt von Hirsau,<sup>39</sup> die Schwyzer Herren, die Landammänner, Mitglieder des Rates der Sieben, Pröpste, alle mit Dienerschaft und Begleitung.

Unter den geladenen Gästen finden wir ausserdem den Propst Wilhelm Meyer von Beromünster, einige Jesuiten aus Luzern – P. Johannes Fuchs, P. Sebastianus Grandmont, P. Heinrich Reding (den Bruder des Dekans P. Augustin Reding von Biberegg) – sowie den Rektor des Jesuitenkollegs in Luzern P. Heinrich Meyer. Auch der Kapellmeister von Konstanz war anwesend und zahlreiche andere Honoratioren.

Zum Festmahl am 14. September versammelten sich die über hundert Gäste in einem eigens hergerichteten, mit gelben und roten Tapeten, die man von Engelberg ausgeliehen hatte, ausgeschlagenen Saal, dem überdies künstliche Blumen, Wappenschilder und anagrammatische (aus Buchstaben- beziehungsweise Silben-Umstellungen gebildete) Inschriften ein festliches Gepräge gaben.<sup>40</sup> Von auswärts waren ein Meisterkoch, Pastetenbäcker<sup>41</sup> und ein Spezialist zum Zieren der Speisen gerufen worden.<sup>42</sup> Dazu war ein kleines Heer von «Credenzierern» aufgeboten worden, darunter der Kanzler, und der Landvogt, ein Doctor Meyer, Junker, Hauptleute in leuchtenden Uniformen, von Vorschneidern, Aufwärtern, Einschenkern, Speisenauf- und -abträgern, Tafeldeckern, Weinholern, für das Silbergeschirr Verantwortlichen, Zimmerbediensteten, alles nach strenger

<sup>38</sup> Im Bericht über das Pontifikalamt heisst es später: «... *assistantibus Novem Praelatis cum Caesareae Maiestatis Domino Cancellario in Pontificibus ...» und anderswo: «*Adserat hoc eodem Die Excellentissimus Doctor Sonnor(us?) Vicecancellarius Oenipontanus, ac Commissarius ad Cantones Catholicos.*» Es dürfte sich wohl um die gleiche Persönlichkeit handeln.*

<sup>39</sup> Es handelt sich vermutlich um den ehemaligen Abt von Hirsau, den Weingartner Mönch Wunibald Zürcher, 1605–1664, Abt 1637–1648; nach dem Westfälischen Frieden wurde Hirsau evangelisch; der Abt lebte dann als Statthalter in der Herrschaft Blumenegg; begraben wurde er in der Pfarrkirche von Thüring (Vorarlberg). Lindner, Weingarten, S. 52 (Nr. 596); GermBen 5, 1975, S. 296. – In einem anderen Verzeichnis wird er «*Vdalricus Abbas Hirsaugiensis*» genannt; doch dürfte es sich um dieselbe Person handeln.

<sup>40</sup> Der Saal wird bezeichnet als «*pergula noua Conuentus nostri ante Bibliothecam*» (KAE, A.QE 3). Es handelt sich also um den zweigeschossigen Verbindungstrakt zwischen Konvent und Bibliothek. Unten befand sich die «*pergula*», im Raum im Obergeschoss fanden die Disputationen statt.

<sup>41</sup> Einer kam aus Luzern, der andere aus Feldkirch.

<sup>42</sup> «*Zue den Salöten anzuerüsten, vnnd die Speißen mit Bletteren, vnnd Blumen zue zieren ...*» (KAE, A.QE 3).

Rangstufung der Gäste.<sup>43</sup> Die Oberaufsicht führte der Stifts-kanzler.<sup>44</sup> Auch ein Apotheker und ein «Balbierer» standen auf Pikett. So oft auf die Gesundheit von Honoratioren (in strenger Rangordnung) getrunken wurde, auf die des Pappes, des Nuntius, der Fürstäbte von St. Gallen und Einsiedeln, der Äbte der Benediktinerkongregation, der katholischen eidgenössischen Orte, des Luzernischen Schultheissen, der Herren von Schwyz, schmetterten Posaunen und donierten die Mörser.

## Die Prediger

Während der Feierlichkeiten waren 32 Predigten vorgesehen, je eine am Vormittag und eine am Nachmittag. Das vorbereitete Verzeichnis der Prediger wurde dann aber in mehreren Punkten abgeändert: 13.9.: 1. Predigt: Illustrissimus Einsidlensis, P. Dekan Augustin Reding; 14.9.: 2. Predigt: Abt Gallus II. Alt von St. Gallen; 3. Predigt: P. Jesuita, P. Raphael OCap.; 15.9.: 4. Predigt: P. Capucinus, Propst Wilhelm Meyer von Beromünster; 5. Predigt: P. Murensis, P. Heinrich Meyer SJ., Rektor des Kollegs in Luzern; 16.9.: 6. Predigt: D. Decanus Zurzachiensis (?), Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg; 7. Predigt: P. Prior Hieronymus Troger von Muri; 17.9.: 8. Predigt: P. Hieronymus Widmer von Einsiedeln; 9. Predigt: (–); 18.9.: 10. Predigt: P. Franciscanus; 11. Predigt: D. Commissarius (?) Suevus; 19.9.: 12. Predigt: P. Jesuita; 13. Predigt: P. Capucinus; 20.9.: 14. Predigt: P. Rhenouiensis; 15. Predigt: P. Dominicanus; 21.9.: 16. Predigt: P. Konrad Hunger von Einsiedeln; 17. Predigt: (–); 22.9.: 18. Predigt: P. Praepositus Variae (vermutlich P. Sebastian Hess oder P. Gerold Müller); 19. Predigt: P. Capucinus; 23.9.: 20. Predigt: P. Vischingensis; 21. Predigt: P. Jesuita, Dekan Jakob Hafner von Zug; 24.9.: 22. Predigt: P. Capucinus; 23. Predigt: P. Aegidius Effinger von Einsiedeln; 25.9.: 24. Predigt: D. Decanus Suitensis; 25. Predigt: P. Franciscanus; 26.9.: 26. Predigt: P. Jesuita; 27. Predigt: D. Praepositus Beronensis (Wilhelm Meyer); 27.9.: 28. Predigt: P. Wettingensis; 29. Predigt: P. Capucinus; 28.9.: 30. Predigt: P. Apollinaris OCap.; 31. Predigt: P. Jesuita, Pfarrer von Lachen; 29.9.: 32. Predigt: Reverendissimus Engelbergensis, P. Bernhard Waibel von Einsiedeln. Die Predigten dauerten durchschnittlich ein bis zwei Stunden. Zur Predigt des Dekans Albert Hafner von Zug heisst es im Bericht der «Memorabilia Dedicationis Angelicae A. 1659»: «quam concionem eò usque protraxit D. Decanus Tugiensis, ut nuncio submissio, et maiori campanâ aliquâ monerj debuerit, tandem ut finem faceret».<sup>45</sup>

Bei Tisch wurden die Gäste in eleganter lateinischer Rede von Frater Dionysius Hartmann begrüßt. Beim Nachtessen des gleichen Tages überreichte ein anderer Frater mit seinem Professor den anwesenden Gästen seine gedruckten und den Äbten der Kongregation gewidmeten Disputationsthemen «De Ss. Trinitate».<sup>46</sup>

## Die Gottesdienste

Die Feierlichkeiten nahmen am Nachmittag des 13. Septembers, eines Samstags, unter Glockengeläute und dem Dröhnen der Mörser ihren Anfang. Die auswärtigen Patres des Stiftes waren bereits eingetroffen, um sich mit ihren Mitbrüdern in die grosse Arbeit zu teilen, die die Besorgung des Beichtstuhles mit sich brachte. Sogar P. Bernhard Waibel, Professor und Vizerektor an der Benediktineruniversität Salzburg, hatte die weite Reise nicht gescheut. Neben den Einsiedler Patres waren auch Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner und Weltgeistliche in grosser Zahl erschienen, um beim Beichthören in deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache auszuhelfen.

In der Gnadenkapelle hielt Abt Aegidius von Waldkirch von Muri die erste Vesper. Die erste Predigt danach hielt der berühmte ehemalige Salzburger Dogmatiker und derzeitige Dekan des Klosters P. Augustin Reding von Bibergg. Da die darin vorgetragenen Gedanken den theologischen Grundstock auch der Engelweihspiele des 18. Jahrhunderts bilden

<sup>43</sup> So gab es auch Verantwortliche «für die weltlichen minderer Condition» (KAE, A.QE 3).

<sup>44</sup> «Principalis ac Generalis Director famulorum inseruientium ad mensam est constitutus Cancellarius Joannes Carolus Weissenbach». Vgl. Ämterordnung (KAE, A.QE 3). Es handelt sich um den Vater des ebenfalls in einsiedlischen Dienste stehenden Johann Caspar Weissenbach, der sich unter den «Credenzierern» befand.

<sup>45</sup> KAE, A.QE 3: Übersetzung (sinngemäß): Wie dort der Herr Dekan von Zug die Versammlung unablässig drängte, dass er sich jetzt gleich senke, und irgendeine Glocke müsste den Älteren mahnen, dass er endlich Schluss mache. Zu Jakob Hafner, 1598–1662, Stadtpfarrer und Dekan von Zug 1654–1662: Iten, Tugium sacrum, 21, S. 213–214.

<sup>46</sup> Zimmermann B., Disputatio theologica de SS.<sup>mae</sup> Trinitatis Mysterio, quam a Se Compositam, Praeside Admodum Reuerendo, atque Doctissimo Domino P. Basilio Stricker, Illustrissimi Monasterii Einsidlensis, Ordinis S. Benedicti Monacho, Officiale, et SS. Theologiae Professore ordinario, Publice Defensurus proponit F. Benno Zimmermann, eiusdem Monasterii Professus, ac SS. Theologiae Studiosus. Ad Diem 10 Septembris, Anno M.DC.LIX. Lucerne, Typis et Formis Davidis Hauth [1659].

(z.B. 1749<sup>47</sup> und 1760<sup>48</sup>) sei der Inhalt nach der lateinischen Zusammenfassung<sup>49</sup> kurz eingeschoben. Das Thema bildete der Satz der Offenbarung 21,1:<sup>50</sup> «Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde», den der Prediger auf die Engelweihe anwandte. Christus habe durch sein leibhaftiges Niedersteigen zur Weihe der Einsiedler Gnadenkapelle diesen Ort mit einer solchen Gnadenfülle ausgestattet, dass daraus gleichsam ein neuer Himmel geworden sei. «Ubi Deus ibi Caelum». Christus machte die einsiedlische Erde, einst eine Wildnis, zur neuen bewässerten und bebauten Erde durch die vier Paradiesströme, die dank Maria an diesem Ort entsprangen, d.h. durch die Heiligen. Auch deutete die Predigt die Gebete der zur Engelweihe herbeigeströmten Pilger allegorisch aus, bestärkte die Sünder in ihrem Vertrauen auf Maria und pries die Schweiz glücklich, die einen so grossen Gnadenschatz besitze.<sup>51</sup>

Am Engelweihtag, dem 14. September, Morgens um halb drei, donnerten die Geschütze ins nachtschlafene Hochtal, die Bläser liessen ihre Turmmusik ertönen.<sup>52</sup> Dann fielen die Glocken ein. Nach der Mette strömte das Volk zum ersten Pontifikalamt, das der Abt von Muri hielt. Vor dem vormittäglichen Hauptgottesdienst, den der päpstliche Nuntius Federico Borromeo als höchster der anwesenden Würdenträger zelebrierte, predigte Abt Gallus II. Alt von St. Gallen. Bei diesem Pontifikalamt wurden alle Register barocker Prachtentfaltung gezogen. Instrumental- und Vokalmusik boten das Höchste, auswärtige Kräfte verstärkten Chor und Orchester. Im Glanz der ungezählten Lichter und durch wallenden Weihrauch schimmerten die barocken Gewänder. Schwiegen Orgel, Posaunen und Chöre, donnerten

<sup>47</sup> Maria-Einsiedlische Capell-Weyh Von Gott selbsten Zum Heil des menschlichen Geschlechts Vollbracht, In Einem Hirten-Spiel Fürgestellt Jn deren Feyerlichem Jubel-Jahr A.<sup>no</sup> 1749, Den 21. 29. Herbstmonat Und den 5. Weinm. [Einsiedeln] Gedruckt allda Durch Eberhard Kälin [1749].

<sup>48</sup> [Kälin, Augustin.] Die Einsiedlische Esther. Das ist Maria von Einsiedeln als Glorreiche Retterin ihres Volkes: Bey Anlaß der grossen Engelweyh allda Auf Oefentlicher Bühne vorgewiesen: Jm Jahr 1760: den 5. Weinmonaths sofern das Wetter günstig, im gegenfall aber Sonntags darauf. [Einsiedeln, Klosterdruckerei] 1760.

<sup>49</sup> KAE, A.QE 3.

<sup>50</sup> In KAE, A.QE 3, fälschlich: Kap. 15.

<sup>51</sup> Die Thematik der Engelweihe war auch Inhalt einer der theologischen Disputationen der Kleriker unter dem Vorsitz des P. Augustin Reding (siehe unten).

<sup>52</sup> «... tubarum bellicarum concentu dato laetitiae signo ...», heisst es im «Ordo diei» (KAE, A.QE 3).

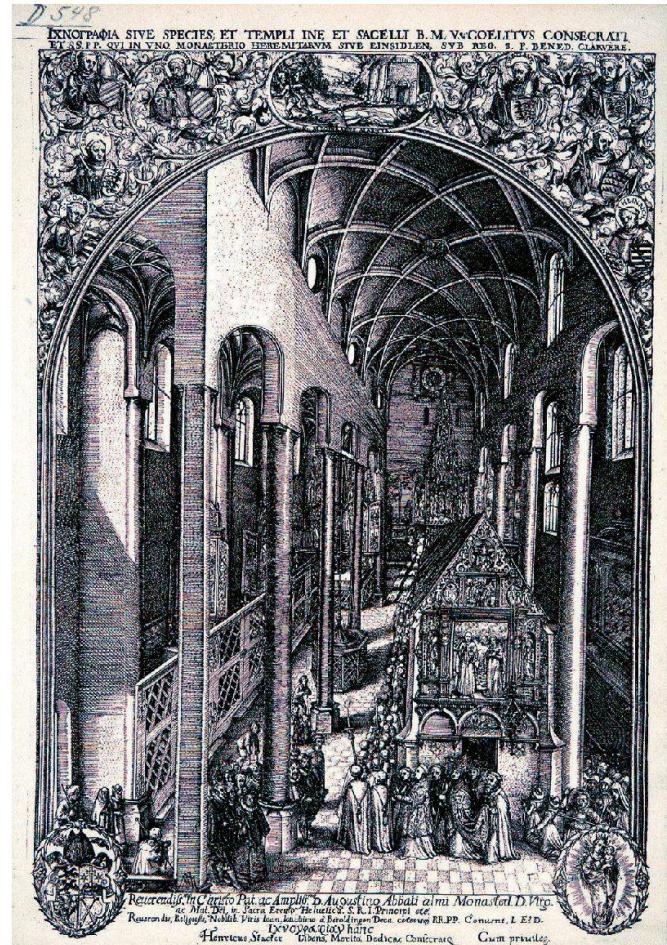


Abb. 2: Prozession im alten, gotischen Münster von Einsiedeln (Stich von M. Martini, 1601). 1659 zelebrierte am Engelweihtag, einem Sonntag, dem 14. September, der päpstliche Nuntius Federico Borromeo als höchster der anwesenden Würdenträger den Hauptgottesdienst. Der päpstliche Gesandte wurde hierfür abgeholt, hielt einen feierlichen Einzug in die Klosterkirche und eine heilige Messe. Bei diesem Pontifikalamt wurden in der Anwesenheit von viel Volk alle Register barocker Prachtentfaltung gezogen.

in die Stille der Andacht die Geschütze und die mächtigen Schläge der Glocken. Im Chor assistierten alle neun Benediktineräbte der Schweiz, der Abt von Hirsau und ein infuhrer Propst, dazu der kaiserliche Kanzler, alle in grossem Pontifikalornat, und verliehen dem Gottesdienst einen nie gesehenen Glanz.

Am Nachmittag nach der Pontifikalvesper wurde eine weitere Predigt gehalten, und am Abend im Beisein einer grossen Volksmenge die Komplet gesungen.

Am folgenden Tag, am Montag, nahmen die Festlichkeiten mit einem Pontifikalamt, zu welchem der Nuntius und wieder die Äbte, doch ohne Paramenten, assistierten, der feierlichen Vesper und zwei Predigten den Fortgang.

Auf den Dienstag, den Tag der feierlichen Placidus-Translation, hatte sich der Zulauf des Volkes noch vermehrt. Schon um halb drei Uhr Morgens wurde mit grossem Geschütz und dem Läuten aller Glocken das Zeichen zur Mette gegeben. Um halb sieben Uhr hielt Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg eine ausgezeichnete Predigt zum Ruhm des gefeierten Märtyrers. Dann wiederholte sich das farbenprächtige Schauspiel des Engelweitages: Der Nuntius wurde in feierlichem Zug zum Pontifikalamt abgeholt und pontifizierte (hielt das Pontifikalamt). Die Äbte assistierten in rotem Pluviale. Aber die Feierlichkeit des Amtes wurde in den Schatten gestellt von der Translation, die sich daran anschloss.

Die Reliquienprozession gliederte sich in fünf Abteilungen und war folgendermassen geordnet – die Ordnung ist hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben, weil sie ein besonders helles Licht auf die Prachtentfaltung wirft:<sup>53</sup>

I. Die weisse Abteilung.

1. Der Schutzengel von Einsiedeln, weiss gekleidet, mit kostbarem Helm, in einer Hand den Schild mit Wappen, in der andern ein gezücktes Schwert mit der Inschrift: «Pro hac Eremo».
2. Die weisse Fahne an drei Stangen, flankiert von zwei Gepanzerten mit breiten Schwertern.
3. Das Kreuz der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Kerzenträgern.
4. Eine Standarte (Labarum) mit der Aufschrift: «Capella haec divinitus consecrata est».
5. Eine Nachbildung der Gnadenkapelle aus Karton, auf Wolken ruhend, zuoberst ein ellengrosses Marienbild, darstellend, wie Maria bei der Engelweihe einem Blitz gleich erschien. Seitlich zwei Fähnchen, das eine beschriftet: «Hic est plenaria Indulgentia», das andere: «Hie ist vollkomner Ablass».
6. Neun Engel: Michael zwischen zwei anderen Engeln von ähnlicher Statur, Rauchfässer schwingend, zwei weitere mit Rauchschiffchen, vier mit Musikinstrumenten, alle singend und musizierend.<sup>54</sup>
7. Die Evangelisten, je zu zweit, alle aufgeschlagene Bücher haltend, in die mit grossen Buchstaben geschrieben ist: «Secundum Mattheum, Secundum Marcum, Secundum Lucam, Secundum Joannem».

8. Die heiligen Diakone Stephanus und Laurentius mit ihren Marterwerkzeugen.
9. Christus in violettem Messgewand zwischen den in Rauchmänteln einherschreitenden heiligen Ambrosius und Augustinus.
10. Der Apostel Petrus mit dem Hirtenstab und der hl. Gregor mit dem Weihwasserwedel, ebenfalls im Pluviale.
11. Die weisse Fahne der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Geharnischten mit Breitschwertern.
12. Das erste Geheimnis des freudenreichen Rosenkranzes (Verkündigung) zwischen zwei Engeln.
13. Ein Reliquienschrein zwischen zwei Fackeln.
14. Zwei weiss gefasste heilige Häupter auf Gestellen.<sup>55</sup>
15. Zwei freudenreiche Geheimnisse (Heimsuchung und Geburt).
16. Zwei silberne Bildnisse der Unschuldigen Kinder.
17. Der Schrein des hl. Placidus, des Schülers des hl. Benedikts, zwischen zwei Fackeln.
18. Zwei weiss gefasste heilige Häupter auf Gestellen.
19. Die beiden letzten freudenreichen Geheimnisse (Darbringung und Wiederfinden Jesu im Tempel).
20. Bildnisse der heiligen Ursula und Cordula.
21. Eine weisse Standarte (Labarum) aus Seide mit einer goldlettrigen Aufschrift: «Corpus S. Bembæ mart.»
22. Der Schrein mit dem Leib der hl. Bemba, getragen von vier Priestern in Dalmatiken.<sup>56</sup>
23. Kapuziner- und Franziskanerpatres, jeder mit einem heiligen Haupt.

II. Die rote Abteilung.

1. Der Schutzengel des Bistums Konstanz, behelmt, rot gewandet, in einer Hand ein Schild mit den Wappen der Diözese und des Bischofs von Konstanz, in der andern ein Kreuz mit roter Fahne, auf welcher zu lesen war: «Pro Constantiensi Episcopatu».

<sup>53</sup> Titel der lateinischen Prozessionsordnung: «Translatio S. Placidj Martyris solenniter exhibita in Monasterio Einsidlensi die 14 Septembbris Anno 1659. Processio partita in Quinque Partes» (KAE, A.T<sup>2</sup>D 21); die Prozessionsordnung ist in gekürzter deutscher Übersetzung wiedergegeben von Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. LXVII-LXXI, und Henggeler, Katakombenheilige, S. 156–158; im vollen Wortlaut von Braun, Einsiedler Wallfahrstheater, S. 116–123.

<sup>54</sup> «Cantant omnes vocali, quam Instrumentali Musica.»

<sup>55</sup> Gemeint mit «heiligen Häuptern» sind Köpfe von Heiligen (Reliquien).

<sup>56</sup> Die Ordnung sah vor, dass vier Laien in Chorhemden als Träger einspringen sollten, falls keine Geistlichen abkömmlich wären.

2. Die rote Rheinfelder Fahne zwischen zwei Geharnischten mit Breitschwertern.
3. Das erste Geheimnis des Schmerzhaften Rosenkranzes (Ölberg) zwischen zwei Engeln, die Palmzweige tragen.
4. Der Schrein der hl. Ursula zwischen zwei Fackeln.
5. Zwei rot gefasste Häupter auf Gestellen.
6. Zwei Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes (Geisselung und Dornenkrönung).
7. Zwei silberne Bildnisse des Evangelisten Johannes und des Jesusknaben.
8. Der bayerische Reliquienschrein<sup>57</sup> zwischen zwei Fackeln.
9. Zwei heilige Häupter auf silbergeschmückten Gestellen.
10. Die beiden letzten Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes (Kreuztragung und Kreuzigung).
11. Zwei Bildnisse der heiligen Petrus und Justus.
12. Eine rote Standarte (Labarum) mit einer Aufschrift in Goldbuchstaben: «Plurimorum Reliquiae mart.»
13. Ein hölzerner, mit roter Seide überzogener Reliquienschrein, von vier Leuchtern flankiert, getragen von vier Priestern oder Laien.

### III. Die gelbe Abteilung.

1. Der Schutzengel der katholischen Schweiz, bis zu den Lenden gepanzert, mit gelbem Gurt, in einer Hand ein Schwert, in der andern ein Schild mit den Wappen jedes katholischen eidgenössischen Standes und der Inschrift: «Pro Helvetia Catholica».
2. Die gelbe Fahne der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Geharnischten mit breiten Schwertern.
3. Das erste Geheimnis des Glorreichen Rosenkranzes (Auferstehung) zwischen zwei Engeln mit Palmzweigen.
4. Der Schrein des hl. Mauritius zwischen zwei Fackeln.
5. Zwei heilige Häupter auf Gestellen.
6. Zwei Geheimnisse des Glorreichen Rosenkranzes (Himmelfahrt Christi und Pfingsten).
7. Zwei kleine silberne Bildnisse Marias.
8. Der Schrein des heiligen Meinrad zwischen zwei Fackeln.

<sup>57</sup> Ein Geschenk des Kurfürsten von Bayern.

<sup>58</sup> Diese Gruppe entfiel, weil der Bischof verhindert war (siehe oben).

<sup>59</sup> Gleich anschliessend heisst es in der Prozessionsordnung: Falls der Schrein ziemlich schwer ist, können vier stärkere Männer mitgehen und beim Tragen abwechseln, aber so, dass die an Würde höher Stehenden am Anfang und am Schluss ihr Amt ausüben, die Kräftigeren dagegen auf dem Weg über den Brüel. Die jeweils nicht Beschäftigten sollen zu zweit vor und hinter dem Schrein gehen mit Tortschen in den Händen.

9. Zwei heilige Häupter auf silberbeschlagenen Füssen.
10. Die beiden letzten Geheimnisse des Glorreichen Rosenkranzes (Aufnahme in den Himmel und Krönung Marias).
11. Bilder der heiligen Patrone Meinrad und Mauritius.
12. Eine rote Standarte (Labarum) – sie sollte zwar gelb sein – mit der Aufschrift: «Corpus S. Dionysij Mart.»
13. Der Schrein mit den Gebeinen des hl. Märtyrers Dionysius zwischen zwei Fackeln, von Weltgeistlichen in Dalmatiken oder von Laien getragen.
14. Weltgeistliche in Zweierreihe, in Dalmatiken oder Messgewändern, alle Reliquienpartikel oder -kapseln in den Händen.

### IV. Abteilung.

1. Der Schutzengel der katholischen Kirche in rotem, prächtigem Gewand, helmbewehrt, in einer Hand ein Kreuz mit angehefteter Fahne, in der anderen ein Schild mit Wappen und Überschrift: «Pro Ecclesia Catholica».
2. Eine rote Fahne mit dem Bild des heiligen Placidus zwischen zwei Geharnischten.
3. Vortragkreuz (des Einsiedler Konvents), getragen von einem Subdiakon, begleitet von zwei Lichträgern.
4. Zwei Silberstatuen der Muttergottes.
5. Der Einsiedler Konvent und die anwesenden Jesuiten in Dalmatiken, Messgewändern und Rauchmänteln.
6. Die Äbte zu zweien in rotem Pontifikalornat, Reliquien auf kostbaren Kissen tragend.
7. Der Bischof von Konstanz in Pontifikalornat, begleitet von zwei Diakonen, mit Reliquien, etwa dem Haupt des hl. Adelrich, in den Händen.<sup>58</sup>
8. Eine rote Standarte (Labarum) mit der Aufschrift: «Corpus S. Placidj Mart.» Zur Seite zwei Engel mit Palmzweigen und Zimbeln.
9. Weihrauchschiffchen zwischen zwei Rauchfassträgern.
10. Der Schrein mit den Gebeinen des hl. Placidus, überdeckt von einem kleinen, aber mit Stangen hoch empor gehaltenen Baldachin. Als Träger fungieren vier ranghöhere Geistliche in liturgischen Gewändern.<sup>59</sup> Zur Seite des Schreins schreiten sechs Geharnischte mit breiten Schwertern. Den Baldachin tragen vier Vornehme.
11. Der Stabträger, allein, im Pluviale.
12. Der Apostolische Nuntius im Pontifikalornat zwischen zwei Archidiakonen unter einem weissen Baldachin, der von vier Vornehmen getragen wird.

13. Der Archipresbyter im Rauchmantel zwischen zwei Ministranten im Chorhemd, die Mitra und Buch tragen.
14. Die vornehmen Laien mit brennenden Kerzen.

V. Abteilung: Die Rosenkranzbruderschaft.

1. Der Schutzengel der Rosenkranzbruderschaft mit einem Blumengewinde (Kranz) auf dem Haupt und einer Lilie in der Hand.
2. Eine rote Fahne.
3. Prozessionskreuz mit Lichträgern.
4. Standarte (Labarum) des Aufgangs<sup>60</sup> oder Mariä Geburt zwischen zwei Inschriften: «Quae est ista ...»
5. Die Kindheit Jesu zwischen zwei weissen Rosenkranz-Fähnlein (die freudenreichen Geheimnisse versinnbildend).
6. Chor der weiss gekleideten Jungfrauen mit den entsprechenden Symbolen.
7. Das Bild der Schmerzensmutter, flankiert von zwei roten Fahnen (für die schmerzhaften Geheimnisse).
8. Der Chor der rot gekleideten Jungfrauen mit Sinnbildern oder Kerzen.
9. Das Bildnis des Auferstandenen, begleitet von zwei gelben Fahnen (für die glorreichen Geheimnisse).
10. Der Chor der gelb gekleideten Jungfrauen mit ihren Symbolen.
11. Die Präfektin allein mit einem Symbol.
12. Der Triumphwagen Marias, gezogen von drei Jungfrauen, Tugenden darstellend, weiss, rot und gelb gekleidet, samt Sinnbildern, begleitet von vier jugendlichen Fahnenträgern und neun Engeln, welche die neun Engelhöre darstellen.
13. Ordensschwestern.
14. Ein hölzernes, mit Sonnenstrahlen verziertes Marienbild zwischen zwei kleinen roten Fahnen älteren Datums.
15. Die Frauen des Rats der Bruderschaft mit Kerzen.
16. Standarte (Labarum) des Untergangs<sup>61</sup> oder Mariä Heimgang. Es folgen Männer und Frauen jeden Standes.

Zur Prozessionsordnung gehören noch die folgenden «Annotationes», die darüber Auskunft geben, wo sich die Teilnehmer umkleiden und aufstellen müssen, über die Reiterbegleitung, die sichere Aufbewahrung der Reliquien und die Gesänge.

1. Die Personen der ersten, zweiten und dritten Abteilung kleiden sich in der unteren Wärmekammer des Konvents an.

2. Die vierte Abteilung, besonders die Hochwürdigen Herren Prälaten, kleiden sich in der Sakristei an, der übrige Klerus sowie jene, die zur vierten Abteilung gehören, im Kapitelsaal oder im Kreuzgang.
3. Die fünfte Abteilung bereitet sich auf dem Friedhof vor.

Weiterhin ist zu beachten:

1. Jene, die zur ersten, zweiten und dritten Abteilung der Prozession gehören, haben sich um halb zwölf Uhr in der genannten unteren Wärmekammer einzufinden, damit sie rechtzeitig bekleidet in der richtigen Ordnung aufgestellt werden können. Dann gehen sie durch die grosse Gartentür hinaus auf den Brüel, wo sie in eleganter Ordnung warten, bis die vierte und fünfte Abteilung der Prozession teils aus dem Chor, teils aus dem Friedhof durch die gewöhnliche Tür auf den Brüel hinausgehen und zum Theatrum gelangen.
2. ist zu bemerken: die ersten drei Abteilungen sind durch Berittene zu begleiten, die einen in der Mitte der Prozession, die anderen aber den folgenden Abteilungen.
3. ist zu beachten: sobald die genannte Prozession in rechter Ordnung um das Theatrum aufgestellt ist, reiten die Berittenen den beiden letzten Abteilungen, die aus der Kirche kommen, entgegen, umgeben sie und begleiten sie bis zum Theatrum.
4. ist zu bemerken: Während die ersten drei Abteilungen mit ihren Reliquien stehenbleiben, ersteigt die vierte Abteilung das Theatrum; es wird ein Gesang vorgetragen, danach wird der heilige Leib inzensiert,<sup>62</sup> und es folgt das Gebet des Heiligen. Inzwischen legen die ersten drei Abteilungen ihre Reliquien in schöner Ordnung am vorgesehenen Ort nieder.
5. ist zu beachten: Wenn alles bereit ist, beginnt die Predigt, danach wird das «Te Deum laudamus» gesungen, während inzwischen die ganze Prozession sich wieder in der oben genannten Reihenfolge aufstellt.
6. ist zu bemerken: Sobald die Prozession wieder zur Kirche kommt (beziehungsweise zum Helmhaus), gehen die ersten drei Abteilungen in den Kreuzgang, die vierte in den Chor und die fünfte auf den Friedhof.
7. ist zu bemerken: Sobald die vierte Abteilung die Kirche betritt, beginnen die Sänger den Hymnus auf einen

<sup>60</sup> «Labarum Oriens seu Natiuitas B. <sup>mac</sup> Virg.»

<sup>61</sup> Entsprechend «Labarum Occidentis ...»

<sup>62</sup> Inzensieren bedeutet weihräuchern.

Märtyrer, danach wird der Sarkophag auf den Altar im Chor gestellt und inzensiert; es folgt die Oration vom Heiligen. Danach geht man in die Sakristei und es beginnt das «Summum Officium».

In gemessenem Schritt zog also die Prozession von der Kirche aus gegen den freien Platz im Norden des Klosters, den Brüel, wo das Theatrum errichtet worden war. Eine Reiterschwadron eröffnete und schloss den prächtigen Zug. Die ersten drei Abteilungen zogen durch die grosse Gartenpforte hinaus, die vierte folgte vom Chor des Münsters, die letzte vom Kirchhof aus. Vierzig Reiter trabten voraus, wandten sich nach Ankunft der ersten Gruppen zurück, umschwärmten voltenreich die Hauptprozession und gaben auch ihr das Geleit bis zur Brüelbühne. Als die drei ersten Abteilungen der Prozession bei der auf dem Brüel errichteten Bühne angekommen waren, stellte man die mitgeführten Reliquien in schöner Ordnung auf den dafür hergerichteten Platz. Die vierte Abteilung stieg auf das Theatrum und legte den Schrein mit den Gebeinen des hl. Placidus in der Mitte nieder. Unter heiligen Gesängen wurde der Sarkophag inzensiert. Zum Schluss stimmte der Sängerchor das «Te Deum» an, und unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze bewegte sich die Prozession wieder der Kirche zu, wo die Sänger aufs Neue ihre Hymnen anstimmten.

Das Festmahl vollzog sich im gleichen Rahmen wie zwei Tage zuvor. Siebenmal feuerten wieder die groben Stücke, schmetterten die Posaunen zu den Toasten. Und wieder erfreuten die bedienenden Soldaten die Gäste durch ihre höfische Grazie.<sup>63</sup> Nach der Vesper und Nachmittagspredigt begann Abends um 18 Uhr die erste szenische Festaufführung.<sup>64</sup>

An allen folgenden Tagen des vierzehntägigen Festes nahmen die feierlichen Gottesdienste und die zweimal am Tag gehaltenen Predigten ihren Fortgang.<sup>65</sup> Am 17. September reisten einige der Äbte schon ab. Der nächste Tag sah die Abreise der restlichen Äbte. Am 19. September fand die

<sup>63</sup> «Jucundum erat uidere Equites militari amictu insignes mensae inseruire, cibos inferre, potum propinare» (KAE, A.QE 3).

<sup>64</sup> Siehe unten.

<sup>65</sup> Gewisse Prediger schienen ihrer Eloquenz kaum Einhalt gebieten zu können, so der Dekan von Zug am Nachmittag des 23. Septembers: «... quam concessionem eò usque protraxit D. Decanus Tugiensis, ut nuncio submisso, et maiori campanā aliqua moneret debuerit, tandem ut finem faceret» (KAE, A.QE 3).



Abb. 3: Gnadenkapelle mit Muttergottes (Stich von M. Martini, 1603). In der Reliquienprozession 1659 von der Kirche gegen die Brüel-Wiese, wo das Theatrum stand, wurde diese Darstellung mitgetragen (Abteilung I, 5. Gruppe). Sie zeigte, wie Maria bei der Engelweihe einem Blitz gleich erschien und verwies auf das Schauspiel, in welchem sich die katholischen Kantone unter den Schutz Marias stellten (2. Akt, 5. Szene).

zweite Aufführung des Festspiels statt. Gleichtags und wieder am 23. September spendete der Nuntius zahlreichem Volk die Firmung und am 20. September einigen

Mönchen des Klosters die drei höheren Weihen (zwei Subdiakonen, drei Diakonen, sechs Priestern).<sup>66</sup>

Am zweiten Sonntag und Montag der Feiern galt den Pilgern eine feierliche Ablassverkündigung als etwas Besonderes. Neue Gäste trafen ein, so am 22. September der Luzerner Schultheiss Heinrich Fleckenstein mit seiner Gemahlin.<sup>67</sup> Sie harrten mehrere Tage aus, um die letzte Aufführung des Translationsschauspiels mitzuerleben.

Am letzten Tag dieses glanzvollen Engelweihfestes wurden noch einmal alle Pracht des Gottesdienstes, alle Künste der Kanzelrhetorik – die Vormittagspredigt eines Kapuziners strapazierte die Zuhörer zweieinhalb Stunden lang! – und alle prozessionale Feierlichkeit zu einem würdigen Finale aufgeboten. Erneut bewegte sich nach dem Amt eine Reliquienprozession auf den Brüel. St. Mauritius und St. Placidus wurde ein Geleit beigesellt, das die neun katholischen Orte der Eidgenossenschaft und die Abtei St. Gallen darstellte. Ein weiteres Mal verbindet sich auf eine für Einsiedeln typische Weise religiöser und nationaler Gedanke. Mit einem feierlichen «Te Deum» nahmen nach der Nachmittagspredigt, der allerdings am 29. September noch eine allerletzte, die zweunddreissigste, folgte, die Feierlichkeiten unter dem vollen Geläut von den Klostertürmen, dem Schall von Pauken und Posaunen und dem Donnern der Geschütze ein Ende.

## Die Disputationen

Bei Anlass des Engelweihfestes, als sich unter den Gästen viele Theologen von Ruf befanden, wurden auch in diesem Jahr wie sonst gelehrte Disputationen abgehalten. Als Teilnehmer daran sind bezeugt: P. Benedikt Leodius, Exprovinzial der rheinischen Kapuzinerprovinz, Generalkommissar und Legat seines Ordens in Rom,<sup>68</sup> die Luzerner Theologieprofessoren, die Jesuitenpatres P. Johann Fuchs,<sup>69</sup> P. Sebastian Grandmont, P. Heinrich Reding und P. Reinhard Cabelius, der Theologieprofessor aus St. Gallen, P. Anselm Meyer von Hirtzbach.<sup>70</sup> Das Engelweihfest sollte durch theologische Disputationen auch zu einem wissenschaftlichen Ereignis werden.

Während der zweiten Predigt am 17. September fand die erste theologische Disputation über die Engelweihe statt. P. Dekan Augustin Reding führte den Vorsitz, während Fr. Plazidus Meyer verteidigte.<sup>71</sup> Die Druckschrift ist dem Apostolischen Nuntius Federico Borromeo gewidmet. Nicht nur der Nuntius und drei Fürstäbte, sondern auch andere illustre und gelehrte Gäste wohnten ihr bei, so der Vizerektor der Universität Salzburg P. Bernhard Waibel<sup>72</sup> und Theologieprofessoren verschiedener Orden und Klöss-

ter. Dazu heisst es: Es argumentierten P. Bernhard Waibel, P. Sebastianus Grandmont SJ. von Luzern, P. Benjamin OCap.,<sup>73</sup> P. Anselm Meyer von Hirtzbach (von St. Johann).

Am 18. September versammelte man sich im Refektorium zur theologischen Hauptdisputation über die Dreifaltigkeit durch Fr. Benno Zimmermann unter dem Vorsitz des Professors P. Basil Stricker.<sup>74</sup> Hier argumentierten: P. Benedikt Leodius OCap., P. Johannes Fuchs SJ. von Luzern, P. Anselm Meyer von Hirtzbach, P. Dekan Augustin Reding.

Der dritten, dreieinhalbstündigen philosophischen Disputation am 24. September gab auch der Fürst von Hohenzollern die Ehre seines Erscheinens. Unter dem Vorsitz von P. Bonifaz Tschupp<sup>75</sup> disputierten die Fratres Meinrad

<sup>66</sup> In Frage kommen folgende Einsiedler Konventualen, wobei aus dem Professbuch nicht ersichtlich ist, ob und wer welche Weihen erhielt, da auf keinen das dort angegebene Weihedatum zutrifft: P. Dionysius Hartmann, 1636–1689: MBH 3, 1933, S. 312–313 (Nr. 144); P. Plazidus Meyer (siehe unten); P. Benno Zimmermann, 1638–1712: MBH 3, 1933, S. 314 (Nr. 147); P. Johannes Häfelin, 1637–1726: MBH 3, 1933, S. 315–316 (Nr. 149); P. Leodegar Fleischlin, 1637–1706: MBH 3, 1933, S. 316 (Nr. 150); P. Marian Schott, 1639–1707: MBH 3, 1933, S. 316–318 (Nr. 151); P. Antonius von Beroldingen, 1638–1713: MBH 3, 1933, S. 318–319 (Nr. 153); P. Meinrad Imfeld, 1639–1660 (vermutlich Subdiakonatsweihe): MBH 3, 1933, S. 319 (Nr. 154); P. Eberhard Omlin, 1636–1687: MBH 3, 1933, S. 319–320 (Nr. 155); P. Adelrich Suter, 1640–1719: MBH 3, 1933, S. 320–321 (Nr. 156); P. Gallus Müller, 1640–1672: MBH 3, 1933, 321–322 (Nr. 157).

<sup>67</sup> Zu Heinrich von Fleckenstein von Luzern, 1570–1664: HBLS 3, 1926, S. 171 (Nr. 3).

<sup>68</sup> Zu Benedikt Leodius: Benoît de Liège OFMCap., †1660 in Luzern: DHGE 8, 1935, S. 218; LexCap, S. 194.

<sup>69</sup> Zu Johannes Fuchs: BCJ<sup>3</sup> 3, S. 1892 (1960). Die anderen Luzerner Jesuitentheologen sind in keiner Bio-Bibliografie zu finden.

<sup>70</sup> Zu P. Anselm Meyer von Hirtzbach, OSB in St. Gallen, 1628–1683: MBH 1, 1929, S. 320 (Nr. 316).

<sup>71</sup> Meyer P., Discursus Theologici De Augustissimo Virgini Deiparae divinitus consecrato Sacello Einsidensi: Quos in Illmo Monasterio Einsidensi Praeside P. Augustino Reding Benedictino, ejusdem Cœnobii Decano, SS. Theologiae Doctore et Professore Ordinario Publico certamini exponit Rev. Rel. et Doctissimus F. Placidus Meyer, ibidem Professo. - Konstanz 1659.

<sup>72</sup> Zu P. Bernhard Waibel, OSB in Einsiedeln, 1617–1699: MBH 3, 1933, S. 300–302 (Nr. 126).

<sup>73</sup> Es handelt sich vermutlich um den anderwärts erwähnten P. Benedikt Leodius (Benoît de Liège).

<sup>74</sup> Zu P. Basilius Stricker. 1623–1684 siehe MBH 3, 1933, S. 304–305 (Nr. 132); zu P. Benno Zimmermann siehe oben.

<sup>75</sup> Zu P. Bonifaz Tschupp, 1628–1706, Abt von Pfäfers 1677–1706: MBH 3, 1933, S. 305. (Nr. 134), MBH 2, 1931, S. 87–89 (Nr. 71); Hel Sac, III/1.2, S. 1027–1028 (Lit.).

Imfeld und Adelrich Suter. Das Thema der Disputation ist nicht überliefert, nur die Namen der Argumentierenden wurden aufgeschrieben: P. Anselm Meyer von Hirtzbach, P. Heinrich Reding SJ. von Luzern (der Bruder des Dekans P. Augustin Reding), P. Offizial Basil Stricker, P. Reinhard Cabelius SJ. von Luzern, P. Dekan Augustin Reding.

Diese Disputationen, die mit rein kirchlichen Feiern abwechselten, weisen auf die grosse Schätzung dialektischer Fähigkeiten hin, wie sie die neu erweckte Scholastik pflegte. Diese Wortgefechte, die mit grossem Aufwand und Prunk gefeiert wurden, sind ein weiteres Kennzeichen der Barockzeit, die im Ganzen dramatisch dachte und ganz auf Kampf und Abwehr eingestellt war.

Wahrlich war es ein Fest, das, obwohl auch die Feiern von 1681 und 1687 grossartig waren,<sup>76</sup> an Glanz nicht so leicht seinesgleichen hatte. Die Engelweihe von 1659 war ein religiöses Ereignis kraft der zahlreichen Gottesdienste,<sup>77</sup> der reichen Spendung verschiedener Sakramente, der Reliquienverehrung (im Sinn des Barock!), der Prozessionen; ein homiletisch-rhetorisches Ereignis mit mehr als dreissig Predigten von zum Teil unwahrscheinlicher Länge; ein dialektisch-wissenschaftliches Ereignis, da sich an den Grossdisputationen Koryphäen barock-neuscholastischer Theologie beteiligten und sich ein gelehrtes Stelldichein gaben; ein soziales Ereignis, weil das Volk zahlreich herbei strömte, aber auch überaus viele kirchliche und weltliche Herren, Fürsten, Patrizier (wenigstens 100 Honoratioren) sich unter den Pilgern befanden; ein politisches Ereignis in der Versammlung von Vertretern eidgenössischer Orte, des kaiserlichen Kanzlers, im Hervertreten eines demonstrativen konfessions-politischen Moments, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch – das Schauspiel kehrt diesen Aspekt besonders wirksam hervor – im Bezeugen der Hüterschaft über den alten Glauben, im Sichunterstellen unter den Schutz Marias; ein musikalisches Ereignis (die Quellen verraten hier zwar wenig, aber die Anwesenheit des fürstbischöflichen Kapellmeisters von Konstanz deutet auch hier auf den Rang hin); vor allem aber ein theatralisches Ereignis in den theatralisch-zeremoniösen Gottesdiensten, in den figurierten (mit

<sup>76</sup> Vgl. die Auszüge aus P. Joseph Dietrichs Diarien bei Helbling, *Diarium*, S. 69–207; Ringholz, *Wallfahrtsgeschichte*, S. 54–59.

<sup>77</sup> Man zählte 1405 Messen, die gelesen wurden.

<sup>78</sup> Johann Caspar Weissenbach war zu dieser Zeit zwar noch nicht Dichter, aber gerade von diesem Fest mit seinem Schauspiel nahm er starke Theatereindrücke mit, wie seine Spiele später zeigen.



*S. Dionysius. S. Bemba. S. Placidus.  
Martyres Romani in Helvetiam ad Sanctissimum Sacellum. Vicinasterii Einsidensis. Ord. S. Benedicti solemniter translati nunc ibidem cum pluribus aliis SS. Reliquiis columbari. 1660.*

1660

Abb. 4: Die römischen Märtyrer Dionysius, Bemba und Placidus vor der Einsiedler Gnadenkapelle (Kupferstich von Franz Xaver Mayr (?), 1660). Die Abbildung erinnert an die Festivitäten von 1659 durch die Verbindung der Engelweihe mit der Translation des römischen Katakombenheiligen Placidus in die Klosterkirche. An der Prozession wurden auch die Reliquien von Dionysius und Bemba mitgetragen, welche bereits 1650 nach Einsiedeln gekommen waren. Die Illustration stellt außerdem einen Hinweis dar auf die Kostümierung des im Schauspiel auftretenden Placidus.

szenischen Darstellungen, Figuren ausgestatteten) Prozessionen, in der dreimaligen Aufführung des Festspiels, in der Präsenz barocker Theaterwelt (Gugger, a Castanea, des jungen Weissenbach),<sup>78</sup> im Ausharren des theaterverwöhnten Luzerner Schultheissen usw. Nicht umsonst verewigte man das Fest auch bildlich. Den Nachruhm

der Tradition befestigte ein grosses Gemälde,<sup>79</sup> das leider verschollen ist. Erhalten hat sich jedoch ein kleiner Kupferstich von 1660, der den Römerheiligen Placidus im Verein mit den 1650 übertragenen heiligen Dionysius und Bemba zeigt.<sup>80</sup> Die Abbildung kann darüber hinaus bedeutsam sein, weil sie einen Hinweis auf die Kostümierung des im Schauspiel auftretenden Placidus zu vermitteln mag.

## Reliquienverehrung in Einsiedeln

Abschliessend zu diesem Abschnitt muss noch ein kurzes Wort über die Reliquienverehrung in der Klosterkirche vom 17./18. Jahrhundert an und nach der Restauration des Klosters im 19. Jahrhundert bis heute gesagt werden.

Die Reliquienverehrung blühte vor allem im 17. und 18. Jahrhundert. Zu den schon vorhandenen kamen neue Reliquien hinzu. Interessant ist die Aufzählung der Heiligen, deren Reliquien in der Klosterkirche verehrt wurden, im Kalender, der dem «Dreyfachen Ehrenkrantz» von 1739 vorangestellt wurde.<sup>81</sup> Darin schreibt der Herausgeber wörtlich: «Vor allem aber erkennte ich für nutzlich und auferbäglich, wann ich zu vorderst einen besonderen Einsidler Heiligen-Kalender beysetzte, wormit der Geistliche Geschmuck unserer Gnaden-Mutter der Welt desto besser bekannt würde, in dessen ein- und Auftheilung ich mich dieser Ordnung bedienet habe, daß ich die in dem gewöhnlichen Martyrologio, befindliche Heilige deren Gebeiner dahier verehret, und aufbehalten werden, an Ihnen von der H. Catholischen Kirchen vestgestellten Festen angemercket, diejenige hingegen so entweder in bemerktem Martyrologio nicht anzutreffen, noch auch mir dermalen ihre Fest Täg urkündig, wie nicht minder die sonst vorhandene Verehrungs-Würdige Sachen, und unbekannte, dannoch sichere Heylthumer, also angestellet habe, daß auf jeden Tag des Jährs dergleichen zu ersehen seynd, und obgleich einem oder dem anderen fast unglaublich vorkommen mögte, daß sich alle darinnen benennete Heylthumer wahrhaft in der Zahl und That dahier befinden, so kan jedoch versichern, daß die mehreste, und zwar Haubtsächlichste mit ihren genug-samen Urkunden zu belegen, an denen anderen aber um so weniger Zweifel zutragen.»<sup>82</sup> Doch kann der Kalender in dieser Form nicht als liturgischer Kalender bezeichnet werden, da – wie der Herausgeber sagt – für jeden Tag ein Heiliger vorgesehen ist, wodurch sich dieser Kalender stark von den zeitgenössischen Kalendern in den Missalien und Brevieren unterscheidet. Heilige des Martyrologiums sind auf bestimmte Tage festgelegt, die übrigen Heiligen jedoch, deren Fest of-

fenbar nicht begangen wurde, sind so auf das Jahr verteilt, dass auf jeden Tag wenigstens ein Heiliger eingesetzt wurde.<sup>83</sup>

Besondere Erwähnung verdienen dabei begreiflicherweise jene Heiligen, von denen der ganze Leib oder bedeutende Gebeine vorhanden sind.

1. Der ganze Leib: 13.2. Amethystus, 16.2. Charitosa, Au-relia, Candida, Victoria (vier ganze Leiber), 29.2. Severus und Lucidus (zwei ganze Leiber), 15.3. Bemba, 18.4. Placidus, 28.4. Vitalis, 3.9. Aegidius, 4.9. Dionysius, 24.9. Gregorius und Alexander (zwei Leiber), 28.12. Unschuldige Kinder (zwei ganze Leiber). 2. Das Haupt: 15.2. Valentinus, 5.3. Constantia, 23.5. Desiderius, 20.9. Eustachius, 22.9. Zwölf Häupter der Gefährten des hl. Mauritius, 21.10. 25 Häupter der Gefährtinnen der hl. Ursula. Hinzu kommt an zahlreichen Tagen der Eintrag «Unbekannte Heylthumer»: 30.1., 12.2., 14.3., 10.4., 15.4., 22.4., 5.5., 29.5., 3.10./20./30.6., 5.7., 30.7., 19.8., 31.8., 13.10., 18.11., 28.11., also an neunzehn Tagen!

Zeugen der Verehrung der Reliquien waren besonders die Reliquienprozessionen, bei denen die Schreine mit den Heiligen mitgetragen wurden. Schon in früher Zeit ist die Prozession am Fest des hl. Mauritius bezeugt. Seit 1578 wurde sodann die Reliquienprozession am Fest des hl. Georg gehalten (ein Jahr nach dem Brand von 1577 zur Abwendung von Feuersgefahr eingeführt). Dann folgte von 1678 an die Prozession am Fest der Übertragung des

<sup>79</sup> «Exstat adhuc reliqua (alicubi reperienda) tabula eam celebritatem coloribus expressam exhibens, cum praesens Clerus ac frequentissimus populus solemni circumitione in publicum procederet, circumportatis translati Divi praesertim reliquis, tot Praelatorum pontificali ornatu insignium splendore ac gravi pompa Saecularium etiam Magnatum ac Nobilium frequentia plane non vulgari, gravitatem conciliante ac celebritatem.» Vgl. Symian M., Diarium seu continuatio annualum nostrorum Einsidlensium ab a. 1600–1700. Ex optimis Archivii Bibliothecaeque Einsidlensi etc. monumentis, non solum de anno in annum notabiliora respectu Monrii Einsidlensis acta continet, sed etiam Abbatum ac Religiosorum privatim vitae rationem (KAE, A.GB 4).

<sup>80</sup> Henggeler, Katakombenheilige, S. 156–178, hier 160, Abb. 13, Taf. 71.

<sup>81</sup> Dreyfacher Ehrenkrantz St. Meinradi, Daß ist Einsidische In drey Theil verfaste Cronick. Worinnen entworfwen wird Erstlich der Ursprung und Aufnam, der von Christo dem Herren eigenhändig eingeweyhten U. L. Frauen Capell ... Zur Auferbauung aller Marianischen frommen Liebhabern herauß gegeben. Gedruckt in dem Fürstlichen Stift Einsidlen. Durch Meinrad Eberlin, Anno 1739, S. [14]–[31] (Zit.: Ehrenkrantz).

<sup>82</sup> Ehrenkrantz, S. [6]–[8].

<sup>83</sup> Henggeler, Reliquien, S. 4.

hl. Meinrad und später noch eine am 1. Mai zu Ehren der heiligen Sigismund und Justus. Diese Ordnung galt bis 1798.

Im 20. Jahrhundert feierte man nur noch die grosse Reliquienprozession am Sonntag nach dem Fest des hl. Georg, wobei die sieben Schreine, die in den Altären der Klosterkirche ruhen, mitgetragen wurden. Die Patres trugen dabei Samtkissen mit aufgenähten kleinen Reliquien.<sup>84</sup> Heute werden noch bei drei Prozessionen (und zwar beim Gang zum Salve in der Gnadenkapelle) Reliquien vom Zelebranten mitgetragen: 1. bei der Georgsprozession das Reliquiar mit den «Einsiedler Heiligen», das sonst unter dem Altar der Unterkirche steht, 2. am Fest des hl. Meinrad nach der ersten und zweiten Vesper sowie 3. am zweiten Sonntag im Oktober die Meinradsprozession mit dem Haupt des Heiligen, das seit der Weihe durch Papst Johannes Paul II. im Hauptaltar im Chor aufbewahrt wird.

Vom 18. Jahrhundert an (das erste erhaltene Directoriuum von 1753 erwähnt es) wurde bis 1916 am 30. Oktober im Benediktinerorden das Reliquienfest begangen.<sup>85</sup> Ein entsprechendes Fest wurde in Einsiedeln schon früher unter Abt Plazidus Reimann am 16. August begangen.

Eine letzte Frage noch zur Reliquienverehrung im Kloster: Besteht sie heute noch? Erwähnt wurden bereits die drei noch bestehenden Reliquienprozessionen. Doch weiter? Die Samtkissen mit den aufgenähten Reliquien gibt es nicht

<sup>84</sup> Der Autor achtete jeweils darauf, einen namentlichen Heiligen zu erwischen; denn auf vielen Reliquien hiess es: «De Sancto Ignoto».

<sup>85</sup> Commemoratio (beziehungsweise Festum) SS. Martyrum et aliorum Sanctorum, quorum Reliquiae in Ecclesiis Ordinis nostri asservantur. Der genaue Zeitpunkt der Einführung dieses Festes konnte nicht eruiert werden.

<sup>86</sup> Das sogenannte Kongregationsgebet ist aber schon alt. Es findet sich in einer Handschrift des ausgehenden 15. Jahrhunderts: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 98(1310), Horae B. M. V., aus dem Elsass, Hirsauer Liturgie, Meier, Catalogus, 81s., S. 283–284: «*Per intercessionem ... omnium sanctorum quorum reliquie sunt in isto loco*»; sodann in einem Gebetbuch, geschrieben von P. Bartholomäus Kolin 1603–1605: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1139(1002), *Officia pro singulis hebdomadae diebus*, Lang, Katalog, S. 621–622: Bl. 9v: «*Oratio pro Congregatione Einsidensi ... per intercessionem ... caeterorum Sanctorum et Sanctorum, quorum reliquiae hic sunt, et in hoc Einsidensi uenerantur Monasterio ... adiuua nos*». Ähnlich lautete der Satz im Gebet, das bis zur Neugestaltung des Stundengebetes nach dem Konzil gebetet wurde: «... atque aliorum Sanctorum, quorum Reliquiae in hac Ecclesia continentur».

mehr. Eine ganz bescheidene Reminiszenz existiert jedoch noch im sogenannten «Langen Gebet», eigentlich dem Kongregationsgebet, das am ersten Sonntag des Monats jeweils nach der Komplet verrichtet wird. Der entsprechende Satz lautet: «*Höre auf die Heiligen, deren Reliquien in dieser Kirche verehrt werden.*»<sup>86</sup> Ob die Anwesenden noch wissen, welche Heiligen damit gemeint sind? Vielleicht ruft sie dieser Beitrag wieder in Erinnerung!

## Das Schauspiel<sup>87</sup> und seine Bühne

Aus der Prozession hatte sich weder eine Gruppe spielmässig herausgelöst noch war bei der Statio (Gottesdienst nach der Prozession in der «Stationskirche») einem szenischen Auftritt Raum zur Entfaltung gegeben. Der Bühne kam einzig die Aufgabe zu, eine gottesdienstliche Handlung vielen sichtbar emporzuheben. Die Synthese von Gottesdienst und Spiel war noch nicht gefunden; gottesdienstliche Form und Drama waren erst Nachbarn, noch nicht Hausgenossen.

Die abendliche Festaufführung hingegen prunkte mit allen Kulissen- und Feuerkünsten des Barocktheaters, als das Schauspiel über die Bühne ging.<sup>88</sup> P. Gregor Hüsser, der bedeutendste Barockdichter, über den Einsiedeln im 17. Jahrhundert verfügte, war der Autor des lateinischen

<sup>87</sup> Der Text des Placidus-Spiels ist in zwei Handschriften überliefert: im Cod. 1269(1419) der Stiftsbibliothek Einsiedeln (früher im Archiv, Lang, Katalog, S. 726–729), unter dem Titel «*Divina Sacratio Sacelli Angelici Einsidensis & Translatio S. Placidi M. Romani In Dedicatione Angelica 14. Sept. Anno 1659*» und in einer Donaueschinger Handschrift unter dem Titel «*Dedicationem divinam Sacratissimi sacelli Einsidensis et Translationem Sancti Placidi Martiris Romanii, amica unione concurrentes gratulabunda veneratur Eremus*». Die Perioche (barockes Theaterprogramm, im Kloster Einsiedeln nicht vorhanden) übernimmt diese zweite Fassung, wobei anschliessend an den lateinischen Titel «*Dedicationem Divinam Sacratissimi Sacelli Einsidensis et Translationem S. Placidi Romani Martyris Amica vniione concurrentes Eremus gratulabunda veneratur*» die deutsche Übersetzung folgt «*Die Göttliche Weyhung der Heyligsten Capell zu Einsidlen, vnd Die Eröhbung (I) Deß Heyligen Placidi Martyrs von Rom, zugleich einfallend, thut Einsidlen vorstellen, vnd glückwünschend verehren. Constantiae, Typis Davidis Havti. Anno M.DC. LIX (die Perioche befindet sich in: Kantonsbibliothek Aarau: L 11 q. 1; Zentralbibliothek Zürich: Z RR 211: 15–20).*

<sup>88</sup> Morel, Das geistliche Drama, S. 75–123; Morel, Zusätze, S. 220–221; Braun, Bühnenkünste, S. 243–289; Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater, S. 127–143.

Festspiels.<sup>89</sup> Nur zweimal, wenn wir von Spielen abssehen, die er für auswärtige Translationsfeste geschrieben hat, überschritt er die Grenzen des Schultheaters, in dessen Dienst sich seine Muse stellte: an der Engelweihe 1659 und 1681.<sup>90</sup>

Im gleichen Jahr, da die Prunkaufführung des Kaiserspiels «Pietas victrix» von Avancini<sup>91</sup> die Stadt Wien in Bann schlug, erlebte auch Einsiedeln seine kleine Theatersensation. Kein Spiel der ganzen Einsiedler Theatergeschichte hat so starken Nachhall gefunden. Dabei war es kein Volksschauspiel wie die opernhaften Dramen des 18. Jahrhunderts. Ein lateinisches Kammerspiel im Stil des auf bescheidenes Format angelegten Einsiedler Schultheaters, wohl weitgehend von den Klerikern gespielt,<sup>92</sup> wurde ins Freie gestellt, ein Bilderbogenstück, das mehr durch die reichlich eingesetzten Schaukünste des Kostüms, der mittels Überraschungseffekten wechselnden Szenerien, des Feuerwerks glänzte denn mit kunstvoller Schürzung des dramatischen Knotens.

Aber die Massen wurden gepackt von der Aufführung, in welcher das reich bewegte barocke Spiel der Gegensätze flackerte, der ganze Kosmos erfasst wurde. Ausgriff in geschichtliche Vergangenheit ebenso wie politische Akzentuierung der Gegenwart. Von der Vorderbühne schnellte die Handlung zurück auf die Hinterbühne; sie sprang vom Bühnenboden in den Luftraum: der Himmel tat sich auf, in Wolken schwebten himmlische Gestalten hernieder – Jesusknabe und Aér, christliche Legende und heidnischer Mythos friedlich verschwistert –, die Tiefen brachen auf und

spien höllisches Gelichter aus, das sich gegen die Wesen des Lichts verschwörte. Perspektiven wurden aufgetan und wieder geschlossen. Die Augen der Zuschauer, in dieser nächtlichen Freilichtaufführung hin und her gejagt, mussten in kaum erhelltes Dunkel hineinrätseln und waren sogleich wieder geblendet von Lichtfluten und Blitzen. Gelassene Bewegung, wie die der schwebenden Lichtgestalten, des Fagott blasenden, zu Wasser fahrenden Neptun, der steigenden Sterne, wurde syncopiert (erfuhr eine Akzentverschiebung) von Hagelschauern, von verwirrt fliehenden Nymphen, von aufschissenden Flammen im Meer. Jauchzendes Frohlocken übertönte Wehgeschrei, melodische Anmut der Arien ging unter im ohrenbetäubenden Donner von Geschützen und explodierenden Raketen. Theatermaschinen traten in Aktion: eine Flugmaschinerie<sup>93</sup> und wohl auch ein einfacher Versenkungs- und Hebeapparat.<sup>94</sup> Stupend für den Zuschauer war die Kunst der Verwandlungen. Die ruckartige Plötzlichkeit des Szenenwechsels<sup>95</sup> und die Dreizahl der Bühnendekoration: im 1. Akt Wald, im 2. Akt, obwohl nicht unbedingt passend, Stadt,<sup>96</sup> im 3. Akt Garten, setzt eine Telaribühne (mit dreiseitigen senkrechten Prismenbauteilen ausgestattete Bühne) voraus. Angesichts der zahlreich in der Einsiedler Stiftsbibliothek vorhandenen, zum Teil intensive Benützungsspuren aufweisenden und stellenweise handschriftlich ergänzten Werke von Joseph Furtenbach<sup>97</sup> unterliegt es keinem Zweifel, dass der Ulmer Stadtbaumeister mit seinen technischen Anweisungen bei

<sup>89</sup> Zu P. Gregor Hüsser, 1632–1704, OSB in Einsiedeln: MBH 3, 1933, S. 311–312 (Nr. 143); Morel, Einsiedlerchroniken, S. 175–179. Gedruckt wurde z.B. seine Einsiedler Klosterchronik «Chronica oder Geschicht-Buch [...]» von 1674 (weitere Ausgaben: 1690, 1700; KAE, A.FB 4 und 5). Ungedruckt hinterliess er seine «Annales Eremi» von 1698 (KAE, A.EB 8) oder sein «Liber Comicus» (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419); Lang, Katalog, S. 726–729; siehe Anm. 1). P. Gall Morel schrieb zu Hüssers Stücken (Morel, Das geistliche Drama, S. 88–89): «Nicht von Kunstwerth, doch höchst charakteristisch für jene Zeit [...]. Der Zulauf [war] oft außerordentlich und belief sich auf zehn bis zwanzig tausend Personen. Bei einem Fest im Jahre 1659 blieben viele Leute drei bis vier Tage in Einsiedeln, um die Aufführung abzuwarten und harrten dann halbe Tage lang im Freien aus, selbst bei den langen lateinischen Szenen.»

<sup>90</sup> Über die Aufführung von 1681 ist ausser der Probearbeit nichts Näheres bekannt.

<sup>91</sup> Avancini, Pietas victrix, S. 184–303.

<sup>92</sup> Für die Salutatio des Anfangs sind die Namen von Fratres in der Handschrift angegeben: Fr. Meinrad Imfeld und Fr. Antonius von Beroldingen. Doch ist es fraglich, ob die Zahl der Kleriker ausgereicht hätte. Wenigstens der Jesusknabe und die Sirenen dürften von Klosterschülern gespielt worden sein.

<sup>93</sup> In Akt I, 2. Szene und in Akt III.

<sup>94</sup> So z.B. für den im 3. Akt plötzlich in der Bühnenmitte, also wohl im hinteren Graben, erscheinenden Garten (der sich unterscheidet von der Gartenszenerie): «*Hic medio in theatro Hortus floribus plenus producitur*».

<sup>95</sup> Regiebemerkung im 3. Akt: «*Hic uertitur theatrum, et ex ciuitate Hortus appetit*».

<sup>96</sup> Eine Regiebemerkung fehlt am Anfang des 2. Aktes, doch ist im Prolog der Freude von der Verwandlung des Waldhaines in eine Stadt die Rede: «*Eremus ist kein Hain der wilden Tiere mehr, sondern die Stadt der Himmlischen*». Am Anfang des 3. Aktes befiehlt Eremus: «*Verschwindet Haus, Stadt und Wände, Verwandelt euch in Lilien, Gärten und Bäume des Paradieses*».

<sup>97</sup> Vgl. z.B. Furtenbach, *Architectura Civilis*, oder: Furtenbach, *Architectura Recreationis* beziehungsweise Furtenbach, *Mannhaffter Kunst-Spiegel*. Doch war eigentlich Furtenbachs Telaribühne bereits antiquiert; denn bereits war durch Aleotti die Kulissenbühne erfunden und durch seinen Schüler Torelli verbessert worden und setzte sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts auch auf kleineren Theatern durch.

der Errichtung der Bühne und wohl auch weit gehend für die Licht- und Feuerwerkskünste zu Gevatter stand. Sabbatini scheint in Einsiedeln nicht bekannt gewesen zu sein.<sup>98</sup> Serlio,<sup>99</sup> dessen «Architettura» auch der geniale Einsiedler Klosterarchitekt Kaspar Moosbrugger seinen Studien zugrunde legte, kam mit den veralteten Winkelrahmen nicht mehr in Betracht. Wie weit daneben noch andere, unkontrollierbare und direkte Theatereindrücke oder mündlicher Erfahrungsaustausch Einfluss hatten, muss offen bleiben.

Furttenbach schildert den mittels der Telari zu erreichenden Effekt beim Szenenwechsel folgendermassen: «Es thut aber diese so geschwinde verenderung der Scena, den Zusehern nicht allein Recreation, sonder vil mehr grosse verwunderung geben.»<sup>100</sup> Die Telari beschreibt er als «dreyeckete Gehäuf, welche aber allein von starcken Rhamen zusammen geschlossen, alßdann mit Leinwatt überzogen, vnd Häuser dar-auff gemahlt auffgericht. Jeder telaro aber vnd also bey steht auff einem sehr starcken Eysern Nagel, oder aber auff einem Eichen Wellbaum, ob welchem dann der gantze telaro lincks oder rechts, vnd nit anderst, als wie ein Thür sehr geschwind vnnnd Augenblicklich kan vmbgewendet vnd verwandelt werden.»<sup>101</sup>

Die Telari liessen sich koppeln, dass je zwei der spitzwinkligen Prismen so aneinander stiessen, dass sie z.B. ein Haus ergaben. Damit konnten bereitskulissenartige Wirkungen erzielt werden. Die dreiseitig bemalten Telari der Einsiedler Aufführung zeigten, wie gesagt, Wald, Stadt und Garten. Furttenbach lieferte für die beiden Letzteren Musterillustrationen. Die Gartenszenerie hat man sich beim Placidus-Schauspiel, nach den Regiebemerkungen zu schliessen, allerdings weniger architekturbbezogen vorzustellen. In Einsiedeln musste jeder Telaro bei der Verwandlung einzeln bedient werden.<sup>102</sup>

<sup>98</sup> Sabbatini, Pratica di fabricar scene bzw. Sabbatini, Anleitung.

<sup>99</sup> Serlio, Architettura beziehungsweise Serlio, Von der Architectur. Serlio schuf eine perspektivisch bemalte, nach der Tiefe sich verjüngende Illusionsbühne mittels Winkelrahmen und Hintergrundprospekt.

<sup>100</sup> Furttenbach, Architectura Recreationis, 67. Diese «Recreation» umschreibt Furttenbach im «Mechanischen ReißLaden» aufs neue: «Nicht eine geringe, sonder fast die aller holdseligste, zuvorderst des Menschen Aug vnd Hertz erquickende, Recreation, vermag die Prospectiva oder die Scena di commedia, zu erwecken, da dann neben der Comedianten so amutigen Discursen vnd lieblicher Musica, auch das dritte, nemlichen ein heroisches Theatrum auffgebawet wird durch derselben Hülff dann, die Agenten, oder agirende Personen, desto ansehnlichere Praesentz bekommen, ja solcher massen sich zusammen schicken, daß offtermalen die sonst melanholische vnd trawig zuschawende Menschen durch diese so anmütige acten jhre schwere Gedancken in Frewde verkehren, den Geist und Gemüter erfrischen, beneben dero Leben in etwas gestärcket wird ...»: Furttenbach, Mechanische ReißLaden, 50. – Theater

Ein rückwärtiger Graben zwischen Spielbühne und Hintergrundprospekt erlaubte den Einsatz von Meerszenarien mit Schiffen, Meerwesen, aber auch Hebe- und Versenkungskünste wie das «Produzieren» eines Mittelgartens (z.B: im 3. Akt).<sup>103</sup> In der «Architectura Recreationis» bezieht Furttenbach auch den Raum zwischen dem Prospekt, der aus Schnurrahmen<sup>104</sup> besteht, und der Saalaussenwand ein.<sup>105</sup> Das geschah allerdings nur bei besonders grossartigen Aufführungen. Im «Mannhafften Kunst-Spiegel» verlegt er den hinteren Graben hinter den Prospekt und baut ihn zu einer Art Hinterbühne aus. Man möchte vermuten, dass in Einsiedeln bereits eine solche Version benutzt wurde,<sup>106</sup> da der Überraschungseffekt des plötzlich erscheinenden Meeres (im 3. Akt) nur auf diese Weise richtig vorstellbar ist.

Die Meeresszenerie war technisch am leichtesten in der Art zu verwirklichen, wie sie Furttenbach in der «Architectura Recreationis» andeutet und später im «Mannhafften Kunst-Spiegel» ausführlich beschrieben hat: mittels verschieden profilierter, hin und her bewegter Bretter. Dazwischen konnten leicht Sirenen «auftauchen» und Neptun in einem Bühnenwagen zu Wasser fahren.<sup>107</sup>

Damit sind aber nicht alle technischen Fragen in Bezug auf das Meer gelöst. Wenigstens einen Teil hatte Hüsser als wirkliche Wasserfläche angelegt. Denn die «wasser kugel», mittels derer laut Regieanweisung das Meer im 3. Akt in Brand gerät, musste zur Explosion ins Wasser geworfen werden. Diese Explosivkörper, Holzkugeln, die mit einer langsam abbrennenden Zündstoffmischung gefüllt waren, hatten auf der Aussenfläche mehrere Zündkapseln, «Schläge» aufgesetzt, die durch Blechröhrlein mit dem

als «Lebenshilfe», auch das ist ein Gesichtspunkt der universalistischen Tendenz des Barocks.

<sup>101</sup> Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 66.

<sup>102</sup> Dies gilt nach Furttenbachs Konstruktion allgemein; Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 69; Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 120.

<sup>103</sup> Hebe- und Versenkungsmaschinen, in: Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 129–130.

<sup>104</sup> Schnurrahmen sind mobile Holzrahmen, die mit bemalter Leinwand bespannt sind und in einem Bodenschlitz laufen.

<sup>105</sup> Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 69.

<sup>106</sup> Wobei zu beachten ist, dass dann die Inspiration dazu nicht vom erst vier Jahre später erschienenen Kunst-Spiegel ausging.

<sup>107</sup> Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 135–137 mit Abbildungen.

Kugellinern verbunden waren. Die rundum verpichete Kugel wurde durch ein Zündloch in Brand gesteckt, ins Wasser gesetzt, wo «sie einen schönen Brand (gibt), vnd so offt das Feur ... zu einem Rhörlin kompt, so nimbt ein Schlag nach dem andern, mit grossem Krachen Feur, dardurch sich die Kugel auf dem Wasser erhebt, jhre Sprung vollbringt, vnd ein holdselige Endschaft erraicht.»<sup>108</sup>

Auch für die Bühnenbeleuchtung und Lichteffekte konnte Furtenbach zu Rate gezogen werden,<sup>109</sup> ebenso Serlio<sup>110</sup> und Athanasius Kirchers «Ars magna Lucis et Umbrae».<sup>111</sup> Für die aufleuchtenden Namen und Wappen gibt Furtenbachs «Büchsenmeisterey-Schul» ebenfalls Anweisungen.<sup>112</sup>

Der Bühnenhimmel muss derart eingerichtet gewesen sein, dass sowohl der Hagel niederprasseln (2. Akt, 2. Szene), am ehesten durch eine siebartige Vorrichtung,<sup>113</sup> der Jesusknabe niederschweben (2. Akt, 2. Szene) und Aér durch die Lüfte schweben konnten (3. Akt). Letzteres setzt eine Flugmaschinerie voraus. Sie mochte Ähnlichkeit mit Furtenbachs später entwickelten Vorschlägen «von auff- vnd absteigenden Wolcken» aufweisen.<sup>114</sup> Auch Kircher beschreibt technische Möglichkeiten.<sup>115</sup> Überhaupt setzt die Regiebemerkung «Hic Coelum serenum appare» (3. Akt) eine wokenartige Drappierung des Bühnenhimmels voraus, und diese wiederum eine entsprechende Beleuchtungsvorrichtung.

Theaterdonner und Winde liessen sich durch linealartige, durchlöcherte und gekordelte Holzbrettchen erzeugen, die heftig gedreht wurden,<sup>116</sup> oder komplizierter mittels Steinkugeln, die auf Brettern über der Bühnendecke hin- und hergerollt wurden. Diese Möglichkeit scheidet jedoch bei der nicht so robusten Bühne von 1659 wohl aus.

## Das Spiel

Das Spiel gliedert sich folgendermassen:

1. Begrüssung des hl. Placidus durch den hl. Meinrad.
2. Prolog der Freude.
3. *Erster Akt.* 1. Szene. Nymphen und Pan.
4. 2. Szene. Jesusknabe und Meinrad.
5. 3. Szene. Eremus.
6. *Zweiter Akt.* Prolog der Freude.
7. 1. Szene. Otto I. mit Gefolge.
8. 2. Szene. Häresie mit Gefolge.
9. 3. Szene. Maria, Engel und Placidus.
10. 4. Szene. Eremus und Fama.

11. 5. Szene. Die katholischen Orte und Maria.

12. 6. Szene. Eremus.

13. *Dritter Akt.* Einzige Szene. Eremus usw.

**Eröffnung.** Das Spiel beginnt auf offenem Feld mit einer Begrüssung, die der Ortspatron, der hl. Meinrad, an den Märtyrer Placidus, dessen Gebeine übertragen werden, richtet. Meinrad weist hin auf den Schmuck, womit der Ort zu Ehren des Gastes aus Rom dem Paradies ähnlich geziert ist, und auf die ungezählten Lichter, die in der einbrechenden Dunkelheit erstrahlen und so die Au mit dem Sternenzelt wetteifern lassen; er begrüssst ihn vor allem im Namen der Jungfrau Maria und preist ihn als Mehrer des Ruhms dieser heiligen Stätte. Placidus bedankt sich für den freundlichen Empfang und erklärt sich angetan von der neuen Umgebung. Unter solchen Worten besteigen beide die Bühne, wo sich das Theatrum inzwischen geöffnet hatte.

**Prolog.** Hier erscheint die allegorische Gestalt der Freude und ruft in schwungvollen Versen Himmel und Erde, Wald und Wüste zum Jubel auf. Sie geht auf Placidus zu und umarmt ihn unter zärtlichen Worten. Dann fährt sie weiter in ihrer Aufforderung zum Jubel und erklärt den Inhalt des folgenden Stückes in einem längeren Prolog.

<sup>108</sup> Furtenbach, Büchsenmeisterey-Schul. Furtenbach gibt daselbst die Beschreibung verschiedener Wasserkugeln. Beschreibungen von Wasserkugeln sind auch in anderen Werken Furtenbachs enthalten. Im Einsiedler Exemplar der «Büchsenmeisterey-Schul» findet sich auf der leeren Rückseite des Kupferblattes 12 (neben S. 47) ein handschriftlicher Zusatz zum «Rezept» für die Wasserkugel. Ob es für die Aufführung von 1659 oder eine andere Gelegenheit bestimmt war, bleibt offen. Letzteres ist jedoch wahrscheinlicher, da es sich um die Schrift von P. Josef Dietrich handeln dürfte: «Dißer wasserkugell saz ist auch guet; Ich hab dannoch denen saz mitleinöl befeuchtet, ehe ich daß Sagmehl in selbige gesezt».

<sup>109</sup> Furtenbach, Architectura Recreationis, S. 62–63, 70. Ob in Einsiedeln neben dem hinteren auch ein vorderer Graben anzunehmen ist, der dann durch eine Stiege, über die Meinrad und Placidus das Theatrum ersteigen, überbrückt worden wäre, bleibt Mutmassung.

<sup>110</sup> Zu Serlio siehe oben.

<sup>111</sup> Kircher, Ars Magna, S. 714.

<sup>112</sup> Furtenbach, Büchsenmeisterey Schul, S. 33–37; ebenso Furtenbach, Halinitro-Pyrobolia, S. 25–27.

<sup>113</sup> Furtenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 131.

<sup>114</sup> Furtenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 125–128.

<sup>115</sup> Kircher, Ars Magna, S. 724.

<sup>116</sup> Furtenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 130.

1. Akt. 1. Szene. Posaunenstöße schrecken vier Nymphen im Wald auf. Sie erblicken Menschen, die in ihren Wald eindringen. Da Flucht Göttinnen nicht ziemt, rufen sie Pan herbei, der ihnen raten und helfen soll. Singend kommt er gegangen und beruhigt seine Schützlinge. Doch diese bleiben in Furcht vor den Menschen, denen nichts heilig sei, die mit ihrem Eisen alles besiegen. Nein, meint Pan, die Felsen und Gebirge bleiben unbesiegt. Doch auch sie seien vorher erzittert, wendet die Nymphe Penelope ein. Jetzt wird Pan nachdenklich. Er fürchtet für seine Götter; denn schon einmal war es geschehen, dass sie weichen mussten. Doch plötzlich verschwindet die menschliche Erscheinung, alle atmen auf und geben ihrer Freude in Gesang und Tanz Ausdruck. Sie steigert sich zum Triumph. Doch nur kurz währt die Freude. Ein Donnerschlag scheucht sie plötzlich weg.

2. Szene. Der hl. Meinrad erscheint, und aus den Wolken steigt der Jesusknabe hernieder. Jesus spricht, er habe diese Einöde zur Wohnstatt seiner Mutter auserwählt und Meinrad, sein Diener, soll ihr den Ort bereiten. Es folgt ein inniges Liebesgespräch zwischen Jesus und Meinrad. Jesus weissagt ihm die Schicksale der Eremus sacra (Einsiedeln; wörtlich: heilige Wüste). Reiche Saat werde aufgehen, all die Namen heiliger Mönche dringen an Meinrads Ohr. Immer inniger werden die Töne, gehen über in Psalmodie,<sup>117</sup> von mystischer Glut durchhaucht. Meinrad und Jesus tauschen ihre Seelen in heiliger Verzückung.

3. Szene. Nun tritt Eremus auf, die Allegorie Einsiedelns, in grünem Gewand, mit Rosen geschmückt, beschwingt und freudig, und preist ihre Berufung, die Stätte grosser Wunder zu sein. In elegant fliessenden Versen erzählt die allegorische Figur die Legende der Engelweihe, wie Papst und Kaiser wetteifern, sie mit Gunsterweisen zu überhäufen, von den Gnaden der Jungfrau Maria, die Kranke heilt und Sünder bekehrt. Während sie noch spricht, öffnet sich die Hinterbühne. Das Wunder der Engelweihe strahlt als stumme Szene auf. Christus stimmt das Gloria an, der Chor fällt ein. Damit schliesst der erste Akt.

2. Akt. Prolog. Die Freude spricht den Prolog des zweiten Aktes. Sie preist die Schönheit des Finstern Waldes. Was ihm die Natur versagt, habe der Himmel ihm geschenkt. Früher die Wohnstätte wilder Tiere, sei er zur Heimstätte himmlischer Geister geworden.

1. Szene. Hierauf erscheint Kaiser Otto I. mit grossem Gefolge und verleiht Einsiedeln Rechte und Privilegien.

<sup>117</sup> Psalm 128 als Teil der Non.



Abb. 5: Gnadenkapelle, marmorverkleidet (Stich von N. Hautt). Im 1. Akt, 3. Szene des Engelweihspiels 1659 trat Eremus (übersetzt: die Wüste) auf, die Allegorie Einsiedelns, und erzählte die Legende der Engelweihe der Marienkapelle. Dabei öffnete sich die Hinterbühne und das Wunder der Engelweihe wurde stumm inszeniert.

Der Marschall liest die Urkunde, die noch im Klosterarchiv erhalten ist. Das Theater wird an dieser Stelle zum Forum der Geschichte, auf dem Recht behauptet wird, gleicherweise gegenüber weltlicher (Schwyz) und kirchlicher Macht (Konstanz). Ein Engel erscheint und fordert den Kaiser auf, seinen Willen der Gottesmutter zu eröffnen, was er aus Rom mitgebracht habe, zu erfüllen und spricht, er werde erwartet: der höchste weltliche Herrscher in Audienz bei der Königin des Himmels. Die kurze Szene hat eminent politisches Gewicht.

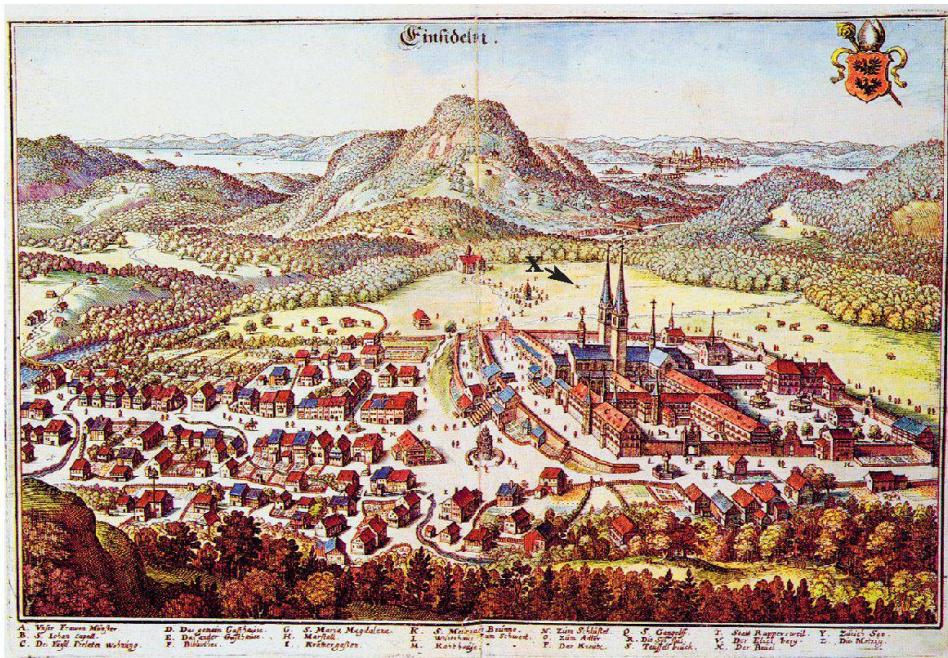


Abb. 6: Ansicht von Einsiedeln nach Matthäus Merian, 1642. Der Brüel (Wiese im Mittelgrund, mit x bezeichnet) war eine Stätte von hoher religiöser und politischer Symbolkraft. An der Engelweihe 1659 führten dorthin Reliquienprozessionen und wurde hier vor Tausenden von Leuten ein Schauspiel aufgeführt, in welchem unter anderem die katholischen Kantone – auf Geheiss der Muttergottes – an diesem Ort einer langen Tradition folgend ihren Bund erneuerten (2. Akt, 5. Szene).

2. Szene. Nachdem der farbenprächtige kaiserliche Zug verschwunden ist, tritt Haeresis auf und verflucht den heiligen Ort. Höllische Mächte erscheinen auf ihren Ruf hin, die Sünde, Hunnerich, Attila, und alle verschwören sich zum Untergang der heiligen Stätte. Attilas Verwünschungen sind die drohendsten, bei jedem «Vae» speit er unter Getöse Feuerblitze aus. Im Augenblick, wo sie wutentbrannt einander das Wort geben und in das Geschrei «Victoria» ausbrechen, erscheint die seligste Jungfrau. Unter niederfahrenden Blitzen, dem Rollen des Donners und prasselndem Hagel fliehen die abgrundigen Mächte mit dem Wehruf: «O feindliche Frau, was quälst du uns mit neuem Übel!»

3. Szene. Maria setzt Placidus zum neuen Schutzherrn Einsiedelns ein. Eremus grüßt ihn mit inniger Freude. Engel wollen Altäre für die heiligen Gebeine bereiten.

4. Szene. Hierauf ruft Eremus die Fama herbei und gibt ihr den Befehl, den Ruhm der heiligen Wüste in die ganze Welt zu tragen. Unter Posaunen und Trompetenbegleitung und dem Donnern schwerer Geschütze singt sie den feierlichen Ruhmeshymnus.

5. Szene. Hierauf treten die altgläubigen, d.h. katholischen Orte auf (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn), dazu St. Gallen und Appenzell. Diese Szene ist hochpolitisch. Uri und Schwyz wer-

den aufgefordert, ihre Feindseligkeiten zu begraben.<sup>118</sup> Un gute Worte fliegen hin und her. Die übrigen Kantone, voran der Stand Luzern, mahnen zur Eintracht. Der Himmel öffnet sich, Maria grüßt die Kantone, die ihr huldigen, und mahnt sie zur Einigkeit. Versöhnender Handschlag der Entzweiten! Sie schwören Maria Treue und erhalten von der Allegorie der Freigebigkeit auf Geheiss der Muttergottes – unter kräftiger Hervorhebung Luzerns – zur Besiegelung des Bundes Fahne und Wappen.

<sup>118</sup> Bedenkt man den Grad der Erregung in der damaligen Innerschweiz, nimmt hier Hüsser in kühner Weise Bezug auf die Anschwärzungen und Anfeindungen gegen den bedeutendsten Staatsmann, den die katholische Schweiz im 17. Jahrhundert besass, Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach (1597–1661). Mit Uri zerstritten sich Schwyz, Luzern, Unterwalden und Zug. Zwischen den Ständen tat sich eine bittere Kluft auf. Die genannten Orte setzten ein Preis auf Zwyers Kopf; in Schwyz wurde sein Bild öffentlich verbrannt. Zur Entzweitung mit dem um die Schweiz hochverdienten Staatsmann (z.B. im Westfälischen Frieden) kam es, als seine Friedensbemühungen vor dem 1. Villmergerkrieg als geheimes Einverständnis mit dem Feind ausgelegt wurden; HBLS 7, 1934, S. 783–784; Zurfluh Anselm, Zwyer von Evibach, Sebastian Peregrin, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 10.12.2009, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15530.php> [Status: 16.8.2010]; vgl. ferner in der Stiftsbibliothek Cod. 498(125), Clag der V. Ort. 1656, in welchem sich auf Bl. 41–54 eine «Inquisitio Suitensis contra Zwyerum 1656, mensibus Jun. et Julio» findet: Meier, Catalogus, S. 392.

6. Szene. Eremus spricht ein kurzes Schlusswort zu diesem inhaltsreichen 2. Akt.

3. Akt. *Einige Szene.* Der dritte Akt ist inhaltlich nicht sehr reich, häuft aber in echt barocker Weise die äusseren Effekte. Der Dichter hat für diesen letzten Akt das Tutti der szenischen Künste aufgespart. Eremus erscheint und verwandelt durch ihren Befehl die Stadtszenerie in einen blühenden Garten (Drehen der Bühne). Dann ruft Eremus die Elemente auf, Gott zu preisen. Unter Gesang flieht sie für Placidus einen Blütenkranz. Da sie, um den Kranz zu vollenden, Perlen braucht, ruft sie dem Meer. Sogleich werden seine Wellen sichtbar. Neptun fährt als Fagottist in einem Boot daher, zwei Sirenen tauchen singend aus den Fluten, am Meer fangen Fischer goldene Fische, und Eremus sammelt am Ufer Perlen und Edelsteine, die sie der Krone einfügt. Zum dritten Mal befiehlt Eremus, und es erscheint der sternübersäte Himmel. Die Sterne gehen ihre Bahnen und fügen sich zuletzt, kunstvoll in feurigen Flammen dargestellt, zu den Namen Jesus, Maria und Placidus. Entschwindend leuchten Sonne und Mond auf. Plötzlich gerät das Meer in Brand. Raketen und Feuerwerk verplatzten in der Nacht. Hingerissen bewundert Eremus die Pracht und sucht sie in Worte zu fassen. Flammend erscheinen wieder die Namen Marias und des Placidus und dann zwischen den Bergen im Hintergrund die Wappen des Papstes (Alexanders VII.) und des päpstlichen Nuntius. Aus dem Garten aber steigen feurig die Wappen der schweizerischen Benediktinerklöster auf, zuletzt das des Einsiedler Abtes Plazidus Reimann. Zum Schluss fordert Eremus die Lüfte auf, Gott zu loben. Der personifizierte Aér schwebt über die Bühne und singt eine Arie. Das Orchester fällt ein, und wieder erdröhnt die Nacht vom Donner der Geschütze. Eremus verabschiedet die schautrunkenen Zuschauer in festlichem Epilog. Unter unbeschreiblicher Begeisterung endet das Spiel. Vier Stunden hatte es gedauert, es war bereits zehn Uhr!

Das Spiel wurde noch zweimal wiederholt, so gross war die Begeisterung. Selbst verwöhnte Theaterbesucher wie der Luzerner Schultheiss Fleckenstein harrten tagelang aus, um die Aufführung zu sehen. So grosses Aufsehen hatte Hüssers Schaupiel erregt.

<sup>119</sup> Dazu war ebenso wichtig, dass die Wirkung des Feuerwerks sich in der Widerspiegelung verdoppelte.

<sup>120</sup> Diesen Effekt verwendet Hüsser auch in Schuldramen. Beliebt waren im Barocktheater Effekte mit brennenden Schiffen auf dem Meer.

## Bewertung des Stücks

Trotz des Überwiegens theatralischer Schau-Kunst und der lockeren Fügung der Szenen ist der dramatische Aufbau recht geschickt. Die Doppelhandlung mit Placidus und Engelweihstrang ist kunstvoll geschlungen. Doppelungen – im Verschärfen von Antithesen, die zu einer vitalen Synthese geführt werden – begegnen auch in Einzelzügen durch das ganze Stück hindurch: Religiöses steht auf politischem Hintergrund; Lokalgeschichtliches verbindet sich mit eidgenössischem Interesse; das Bekräftigen der *Libertas Einsidlensis* – kirchenrechtlich als Pochen auf antikonstanziache Exemption, profanrechtlich als Sichbehaupten gegen die Schmälerer ursprünglich-kaiserlicher Privilegien, namentlich Schwyz gegenüber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht – wird synkopiert (erfährt eine Akzentverschiebung) vom mahnenden Auffordern uneiniger Stände; gegenreformatorisch-agonaler Haltung – die katholischen Orte sind als kampfbereite Hüter des alten Glaubens gezeigt – und eingekleideter Polemik setzt sich das positive Gegenstück der Verbundenheit mit Rom gegenüber – im immer wiederholten Hinweis auf Placidus' römische Herkunft, im Aufleuchtenlassen der Wappen des Papstes und seines Gesandten; die Bühneneffekte, ganz der generellen Vorliebe des Barock für polare Gegensätze und Opposition der Elemente gemäss, zwingen Konträres, Wasser und Feuer, zusammen,<sup>119</sup> das Meer brennt.<sup>120</sup>

Der barocke Dreitakt, hier von verheissungsvollem Beginn, Gegenschlag und Lösung, bestimmt im zweiten Akt wirkungsvoll die Handlung. Hüsser lässt die Kurve des Geschehens bis zu gefährdenden Höhepunkten ansteigen und durch den Widerschlag jäh abbrechen beziehungsweise von Gegenkräften in andere Richtung fortführen. Dramatisch besonders geglückt ist der zwanglose, einer filmischen Überblendung ähnliche Übergang von Placidus-Glorifizierung und Aufruf der vier Elemente. Dagegen verfliessen die Grenzen zwischen dem 2. und 3. Akt völlig. Die Zäsur erfolgt erst durch den Befehl zum Szenenwechsel innerhalb des 3. Aktes.

Hüssers Verse sind modulationsreich, vielgliedrig im Metrum, der polemischen Widerrede ebenso fähig wie der mystischen Verzückung.

Aber so grossartig die Aufführung des Engelweihfestes von 1659 war, sie blieb Episode. Vom lateinischen Schauspiel sprang der zündende Funke zur grossen Wallfahrts-Theatertradition nicht über. Zwar unternahm man in der Folgezeit neue ähnliche Anläufe, so an der Engelweihe

1670,<sup>121</sup> aber zum Durchbruch bedurfte es eines anderen Ansatzes: der prozessionalen Umgänge mit ihren Figuren und kostümierten Gruppen. Das Einsiedler Wallfahrtstheater wuchs aus gottesdienstlichen Formen, nicht aus dem Schuldrama heraus. Das lateinische Spiel, das sich aus dem Kloster ins Freie gewagt hatte, zog sich wieder auf die gelehrt fürstäbtliche Bühne zurück. Hier fand es durch alle Stil- und Zeitwandlungen hindurch am Ende des 18. Jahrhunderts den Anschluss an die deutsche Literatur.

Die sich zu Szenen entfaltenden prozessionalen Ansätze stehen besonders stark im Strahlungsfeld bildkünstlerischer Vorwürfe. Doch dem Wallfahrtstheater ging es nicht nur um Feier und festlichen Gottesdienst, sondern auch um Belehrung und Unterweisung.

Abschliessend sei die Zusammenfassung von P. Raphael Häne zum Thema Geschichte des barocken Gottesdienstes zitiert: «Der Ausdruck ‹barocker Gottesdienst› findet in der hier geschilderten Festfeier seine gültige Bestätigung. Man entlehnte die ganze äussere Aufmachung dieses Festes dem Zeitstil. Die strengen Formen der römischen Liturgie erscheinen gelockert. Die Knappeit ist der Weite gewichen. An Stelle der gleichwertigen Betonung aller Glieder eines religiösen Kultganzen ist die Beziehung auf einen Mittelpunkt getreten, der alles beherrscht und all die gewaltigen Massen einer Idee untertan macht. Der gewaltige viergeteilte Festaufzug, dessen dritter Teil den Schwerpunkt trägt, ist ein Beweis für das asymmetrische Stilempfinden dieser Menschen, das sich auch im Aufbau kultischer Handlungen nicht verleugnete. Die Frage ist nur, haben wir es hier mit einem stilfremden Einbruch in die festgefügten Formen der überkommenen Liturgie zu tun oder sind diese Vorgänge aus dem Geist der Liturgie folgerichtig hervorgewachsen? Wenn wir unter ‹Geist der Liturgie› das verstehen, was sich in den offiziellen Äusserungen der amtlichen römischen Stellen auspricht, so ist diese ganze barocke Bewegung, wie sie sich in hundert Formen in gottesdienstlichen Handlungen darstellt, etwas neben der offiziellen Liturgie Herlaufendes. Es ist nicht das überzeitliche, sich unverändert durch Jahrhunderte erhaltende, über jedem Zeitgeschmack stehende Wesen der römischen Liturgie, sondern dieser ganze Formenkreis ist aus der Seelenlage der Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts geboren. Es zeugt für die Gewalt dieser innenwohnenden Kräfte, dass sie neben dem offiziellen unantastbaren Opferritus der heiligen Messe eine grosse Anzahl neuer Formen schuf, worin sich die gesteigerte religiöse Inbrunst der Zeit auswirkte.

Auch auf Spuren der neu erwachten Mystik stossen wir in diesem Schauspiel. Parallele Erscheinungen finden sich zahlreich. Besonders die Leidensmystik, die sich um ‹das Haupt voll

Blut und Wunden› schlingt, ist für die Zeit bemerkenswert. Karwochenpredigten mit szenischen Darstellungen sind nachweisbar. Auch die Verehrung des Schweißstuches Christi und der Leinwand des Leichnams gehören in diesen Kreis.

Die Disputationen, die mit rein kirchlichen Feiern abwechselten, weisen auf die grosse Schätzung dialektischer Fähigkeiten hin, wie sie die neuerweckte Scholastik pflegte. Diese Wortgefechte, die mit grossem Aufwand und Prunk gefeiert wurden, sind ein weiteres Kennzeichen der Barockzeit, die im Ganzen dramatisch dachte und ganz auf Kampf und Abwehr eingestellt war. Auch die Märtyrer, deren Leiber zu Hunderten in dieser Zeit aus den römischen Zömeterien erhoben und übertragen wurden, hat man vielfach als streitende Helden aufgefasst, die in kühnen Wortgefechten vor ihren Richtern die christliche Wahrheit verteidigten und mit ihrem Blut besiegt. In zahlreichen Translations- und Märtyrerspielen wird dieser Gedanke gestaltet. Das Kämpferische ist noch in besonderer Weise ein Kennzeichen des schweizerischen Barocks. Auch unser Spiel trägt Spuren davon. Die katholischen Orte sind als die kampfbereiten Hüter des alten Glaubens gesehen, die von der Mutter Gottes gesegnet werden. Später hat sich dieser Charakter unter dem Einfluss der Türkenkriege noch vertieft. Ganze Schlachten mit gewaltigem Aufwand an Mannschaft und Pulver wurden während der Rosenkranzprozession aufgeführt.

Unser Stück bildet auch ein sprechendes Beispiel für die barocke Vermischung von mythologischen mit christlichen Elementen. Die heidnische Mythologie wird aber hier sinngemäss als Vorstufe des Christentums gefasst. Viel krasser tritt diese Vermengung in einem etwa hundert Jahre später im Rahmen des Gottesdienstes aufgeführten Stücke zutage, wo die ganze Erlösungsgeschichte in bukolische Formen eingekleidet erscheint: Maria als Amarillis, Gott Vater als Pan, Christus als Daphnis usw.

Mit diesen paar Strichen, die sehr bedingt und provisorisch gemeint sind, soll das Problem des barocken Gottesdienstes wieder gelöst, noch auch nur bestimmt umrissen sein. Es handelt sich vielmehr nur um eine vorläufige Sichtbarmachung der wichtigsten Fragepunkte. Vieles, sehr vieles konnte nicht einmal gestreift werden: Maiandachten, Eucharistische Spiele, Missionsfeiern, Vierzigstündiges Gebet, Primizgebräuche, Wallfahrten

<sup>121</sup> Leider ist die Theaterraufführung nur aus Rechnungen zu erschliessen. Die «Rechnung Vber alle und Jede durch die Engellweichische 1670, gehaltene Comedi erstandne vnkosten» (vgl. «Engelweihordnungen», KAE, A.QE 3) füllt fast vier Folios Seiten. Die Gesamtausgaben für diese offensichtliche Prachtaufführung beliefern sich auf 1532 lib. 12 b. 5½ angster. Ob das Schauspiel noch Lateinisch abgefasst war, ist aus den Quellen nicht zu erkennen.

und Wallfahrtsorte, Ex-votos, barocke Gebete und das ganze grosse Gebiet der barocken Andachtsliteratur. Die Einzelforschung hat da noch alle Hände voll zu tun, bis die Synthese ge-

<sup>122</sup> Häne, Engelweihfeier, S. 511–513.

wagt werden kann. Dann aber glaube ich nicht fehlzugehen, wird uns gerade das Thema ‚barocker Gottesdienst‘ hart an den Mittelpunkt des barocken Wesens heranführen, da im Seelischen, das sich im Religiösen am schlackenreinsten offenbart, die Quellen aller Stilbildung liegen.“<sup>122</sup>



Abb. 7: Zehnte (links) und elfte Seite des Texts des Engelweih- und Placidus-Spiels von P. Gregor Hüsser 1659 (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269[1419]). Dargestellt sind zum einen der vermeintliche Triumph-Gesang der Nymphenwesen im Einsiedler Wald und zum anderen der Auftritt von Jesus (in der Luft) und dem hl. Meinrad, bei welchem Gottes Sohn den Befehl erteilt, dass diese Einöde Maria geweiht und durch Meinrad bewohnt werden soll (Schluss 1. Szene, Beginn 2. Szene, 1. Akt).

## Übersetzung<sup>123</sup>

[S. VII] GÖTTLICHE WEIHE DER ENGELSKAPELLE IN EINSIEDELN, und/[S. VIII] ÜBERTRAGUNG DES RÖMISCHEN MÄRTYRERS, DES HL. PLACIDUS, ANLÄSSLICH  
DER ENGELWEIHE 14. SEPTEMBER 1659.

[S. 1] Begrüssung des hl. Placidus

auf dem Brüel usw.

Der hl. Meinrad.<sup>124</sup>

Siehe, dir Placidus bereitet Einsiedeln einen huldvollen<sup>125</sup> Triumph  
Der Finstere Wald verwandelte sich in den Himmel.  
Als Heiligen

Ehrt dich die Jungfrau, die uns schützt. Und ich komme,  
Um dich zu grüssen; denn du bist seiner Herrschaft würdig.<sup>126</sup>

Sei gegrüßt, du Soldat für Gott, Sieger und Held.

Sei gegrüßt, du heiliger Ruhm des römischen Volkes!  
Sei gegrüßt!

Sei gegrüßt, du Krieger für das Heil der Schweiz, der zusammen  
Mit mir glückliche Kriege führen wird, du,  
meine grösste Hoffnung.

Sei gegrüßt, du Blüte der Wüste,<sup>127</sup> du Mehrer unseres Rufes  
Und unseres Namens in aller Welt.

Heute kamen hierher die himmlischen Scharen;  
Sie sangen mit erneutem Lob das Lied der Engel<sup>128</sup>

Und liessen im Einklang das Lob Gottes erschallen,  
der selbst unsere Wohnung

Und den heiligen Tempel für seine Mutter weihte.  
Du siehst mit eigenen Augen die zu deinem Triumph

Gedrängten Scharen, die auf vielen Wegen  
hierher gekommen sind.

Siehe! Dir lächeln gleicherweise die Erde und der Himmel zu.  
Hier ist heute kein Finsterer Wald mehr, Eremus<sup>129</sup> ist vielmehr  
ein Paradies.

[S. 2] Wenn es dir, Placidus, so gefällt,<sup>130</sup> gemeinsam hier mit uns  
zu wohnen,

Wenn es auch nicht Rom ist, so ist doch hier das Haus  
der Jungfrau.

Es gibt kaum eine bessere Heimat als den milden Schoss  
der Mutter.

Hier bleiben für immer deine Ehre, dein Name und dein Lob.

Sieh hier also mein Haus, Bürger und Guest zugleich.

Dich ziehen an meine Wünsche und die Wünsche  
dieser Brüder.

Ja, du bist hier! Und wir wollen dich gemeinsam  
mit dem Volk verehren.

Der hl. Placidus antwortet.<sup>131</sup>

Wie du wünschest, Meinrad, betrete ich freudig dein Haus  
Als Knecht und Sohn der Magd des Herrn,  
Der Mutter der Christen und der Hilfe der Pilger.  
Ewiger Freund der Deinen, die Benedikt durch heiliges Leben  
Und Sittenzucht mit Anmut nährte.

Rom gefiel mir, jetzt aber gefällt mir das Haus Marias,  
Jenes ragt hervor durch Macht, diese Eremus aber durch  
die Jungfrau.

Nun werde ich in diesem Haus wohnen, dem Pallanteum<sup>132</sup>  
der Heiligen.

Ich zweifle nicht, Bruder, dass du die Worte im Gedächtnis  
behältst,

Die ich dir oft als Himmelsbewohner sagte.

Es gibt zwei Dinge, die das Herz beruhigen: die Wohnung  
Der Seligen selbst, die der Herrscher des hohen Himmels  
Mit seiner Majestät erleuchtet; dann folgt nach Gott der Name  
Der Mutter und ihr jungfräulicher Schoss.  
Deshalb nimm mich mit dir.

<sup>123</sup> Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419), S. VII–VIII, 1–54; vgl. Anm. 1. Zur Beschreibung der Handschrift: Lang, Katalog, S. 726; oben Anm. 89. Die nachfolgende Gliederung, Seitenzahlen und Gestaltung des Texts richten sich nach dem dort Aufgeführten.

<sup>124</sup> Randbemerkung (Regie): Der hl. Meinrad empfängt unterhalb des Theatrum den hl. Placidus.

<sup>125</sup> Wortspiel: Placidus-placidus.

<sup>126</sup> Randbemerkung (Regie): Fr. Meinradus Imfeld aus Unterwalden.

<sup>127</sup> Wortspiel: desertum-sertum.

<sup>128</sup> Anspielung auf die Engelweihe.

<sup>129</sup> Eremus steht für Einsiedeln; doch wird in der Übersetzung der Ausdruck Eremus beibehalten.

<sup>130</sup> Wortspiel: Placidus-placere.

<sup>131</sup> Randbemerkung (Regie): Fr. Antonius von Beroldingen aus Uri.

<sup>132</sup> Pallanteum: Stadt in Italien, wo später Rom entstand.

Die Bitten ziehen dich und mich; bring meine Gebeine  
in dein Haus.<sup>133</sup>

[S. 3] Begrüssung im Theatrum.  
Prolog.  
Freude.

Es lache der Himmel  
Eremus klatsche Beifall  
Der Wald triumphiere  
Und die Christen  
Der ganzen Erde  
Sollen singen  
Im Chor; doch die Unterwelt  
Soll einsam im finstern  
Feuer trauern.  
*Meinrad steigt mit Placidus hinauf.*  
Hierher du Märtyrer,  
Besteige die Bühne,  
Und nimm als Bewohner  
Unser Haus in Besitz.  
*Hier umarmt sie Placidus und sagt:*  
Mit tausend Armen  
Sei gegrüßt, du  
Neuer Mitbürger und Gast  
Komm, komm rasch, Märtyrer,  
Komm, rasch nimm den Platz  
Zur Rechten der Gottesmutter,  
Der Freundin, ein.  
[S. 4] Wenn die Gnade Gottes  
Den Himmel tränkt,  
Dann ist der Regen vorbei.<sup>137</sup>  
Ich beschwöre auch euch,

Ich bringe Euch  
um Heil die Gebeine  
und bedecke sie mit Küssem.<sup>134</sup>  
*Sie führt hier den hl. Placidus ein und spricht:*  
Auf, ihr Musen,  
Spielt freudig über  
Den Grund des Triumphes!  
Schlagt das Plektrum,  
Singt ein Lied,  
Singt gemeinsam,  
Hundert Freuden  
Pflanzt in das Herz.  
O! Gleich einem  
Sprudelnden Fluss,  
Gleich den Lämmern  
Frohlockt, ihr Berge!<sup>135</sup>  
Erblühe du Wald!  
Und für Placidus  
Sei du ihm gefällig.<sup>136</sup>  
Richte den Blick auf,  
Vertreibe die wilden Tiere,  
Die schmutzigen Kleider!  
Du alter Wald, und  
Sein erster Bewohner,  
Wird als erster auf die Bühne  
Steigen. Die Zeiten

Du Schar der Mütter und  
Du Schar der Männer:  
Seid hier mit Herz,  
Geist und Ohr.

Haben ihre Szenen,  
Eine nach der anderen.  
Und die Dritte Stunde  
Wird das Ende geben.

Erster Akt.

Erste Szene.  
Vier Nymphen.  
Aegeria, Deiopeia, Penelope, Clymene.

Aegeria.<sup>138</sup>  
Hui, hui, Schwestern, jetzt ist eine ruhige Zeit;  
Kommt heraus aus den Bergen, den Höhlen, den Felsen  
und Gebirgen.  
Hui, schnell, schnell, ihr Mädchen, ohne uns vergeht das Licht.  
Habt ihr es gehört? Der Himmel liess eben seine Posaune  
erschallen.  
Am frühen Morgen liess sich Jupiter hören.  
Kommt! Der Ton ruft zum Chorgesang.  
Vah! Dass doch das Böse gleich meine Augen erschrecke!  
Wo bin ich? Was ist das hier für ein Ort?  
Hat ein Weg uns Götterinnen  
Und diese Verstecke verraten? Hat eine List uns getäuscht?  
Oder zwang uns Gewalt? O ihr Götterinnen, ihr Götter der Haine,  
Kommt herbei zu den neuen Taten!  
Deiopeia.

[S. 5] *Deiopeia* Hui, hui, ja ich will freudige Tage erleben.

*Penelope* Ich, Penelope, werde den Reigen anführen.  
*Clymene* Hui, ich bin mit dabei.  
*Penelope* Aegeria, was gibt es denn für neue Dinge?  
*Aegeria* Siehst du es denn nicht?  
*Penelope* Was denn? Täuscht mich mein Auge?  
Nehmen jetzt Menschen die Eremus in Besitz?  
*Deiopeia* Ich glaube, da ist kein Wald mehr,  
kein wildes Tier, kein Barbar.  
*Clymene* O weh! Die Luft, die ich durch die Nase atme,  
verrät Menschen.  
*Aegeria* Was ist da zu tun? Sollen wir wieder  
die Höhlen aufsuchen  
Und von hier fliehen, bis der den wilden Tieren  
Ungewohnte Gast wieder gegangen ist?

<sup>133</sup> Randbemerkung (unten): Beide besteigen das Theatrum.

<sup>134</sup> Randbemerkung (Regie): Sie küsst die heiligen Reliquien.

<sup>135</sup> Psalm 114.4.6.

<sup>136</sup> Wortspiel: Placidus-placidus.

<sup>137</sup> Hoheslied 2.11.

<sup>138</sup> Randbemerkung (Regie): Sie eilt sogleich allein auf die Bühne.

<i>Clymene</i>	Flucht ziemt sich nicht für Göttinnen. Pan muss gerufen werden! Der Gott muss uns raten, der auf den hohen Bergen Alles sieht und alles versteht.	<i>Pan</i> Daran ist etwas; doch Mars bläst kaum Alle Signalhörner zugleich. <i>Deiopeia</i> Aber es genügt, einige zu blasen. <i>Pan</i> Ja, das genügt, einige sind Mars unbekannt. Was meinst du, Penelope? Sag es mir, du kluge Nymphe.
<i>Aegeria</i>	Richtig! <i>Deiopeia</i> . Richtig! <i>Penelope</i> . Ruft ihn also!	<i>Penelope</i> Ich will es dir verraten: Ich fürchte die Vertreibung. <i>Pan</i> Weshalb? Wir sind doch zuhause.
<i>Clymene</i>	Pan, komm herbei! Die Waldnymphen rufen dich. Höre! Nimm mit dir das Haupt Des Wahrsagers, den Geist, bring ihn her aus deinem Haus!	[S. 7] <i>Penelope</i> Doch gerade zuhause werden wir aufgestört. <i>Pan</i> Der elende Feind flieht in das Dickicht, Wenn er sieht, wie die Einöde angegriffen wird. <i>Penelope</i> Das Eisen zerhackt alles.
<i>Pan</i> <sup>139</sup>	O Clymene, kaum rufst du mich, schon gehorche ich dir. Hier bin ich, Schwestern, sprecht eure Bitten aus. Was für ein betäubender Schrecken blendet eure Augen? In meinen Augen erschien die Eremus Niemals lieblicher.	<i>Pan</i> Kann es auch die Felsen und Berge besiegen, die unbesiegt Berg Höhen, Um die Einwohner zu vertreiben? <i>Penelope</i> Die Berge fürchten für sich, Was immer sich fürchten kann, das kann auch besiegt werden. <i>Pan</i> Sag mir, warum sprichst du so? <i>Penelope</i> Er kehrt auf den Berg zurück! Kurz zuvor erschreckten sie unsere Eremus, Erschütterten mit Furcht die Erde, die Bäume und die Felsen, Und wüteten ringsum gegen die Erde, so wie der Himmel donnert.
<i>Penelope</i> [S. 6]	Es ist kein Zeichen von guter Vorbedeutung. Manchmal missfällt, was immer zuerst zu sehr gefällt. Siehst du es nicht? Ganz neue Dinge!	<i>Pan</i> Ist das wahr, was du da sagst? <i>Penelope</i> Ja, es ist wahr. <i>Aegeria</i> Es ist wahr.
<i>Pan</i>	Die neuen Dinge sollen euch nicht gleich erschrecken, Bevor sie jemand als schädlich beurteilt hat. Es genügt, sich dann zu fürchten, wenn der Grund Für die Furcht erkannt ist.	<i>Clymene</i> Wir hatten Hoffnung, auf diesem Boden zu tanzen. <i>Pan</i> Die Hoffnung ist trügerisch, ofters spiegelt sie Freude vor, Aber Traurigkeit entsteht und Verzweiflung. Weh! Plötzliche Furcht befällt meine Glieder. Wird die Eremus fremde Götter anbeten Und uns vergessen? Kehrt jene Zeit wieder Mit falschem Schritt, mit unheilvollem Stern, Mit dem der böse Benedikt die verfluchten Taten beginnt; er, der mir einst mein Haus Subiaco
<i>Aegeria</i>	Menschliches und Barbarisches Ist einander entgegengesetzt.	
<i>Pan</i>	Fürchtet nichts! Die Menschheit Schadet niemandem.	
<i>Aegeria</i>	Soll denn diese augenscheinlich andersartige Schar nicht verdächtig sein?	
<i>Pan</i>	Schau auf den Geist; wenn er wild ist, Dann fürchte dich.	
<i>Aegeria</i>	Wer aber weiss, was der Geist im Innern Denkt? Er könnte Feindliches im Sinn haben, Auch wenn er nach aussen nichts zeigt.	
<i>Pan</i>	Es sind Menschen, den Göttern untan. Jupiter hindert sie daran, gegen die Götter zu kämpfen.	
<i>Deiopeia</i>	Es ist so, wie du sagst. Doch soeben erschallte doch die Kriegsposaune.	

<sup>139</sup> Randbemerkung (Regie): Er singt das noch innerhalb der Bühne. – Text mit Musiknoten.

	Entrissen und dem unbekannten Gott <sup>140</sup> übergeben hatte? Vertreibt die schwarze Pest mich wiederum von meinem Ort? Wer immer kann, der vernichte das gottlose Verhängnis: Reissende Wölfe, und wilde Löwen. [S. 8] Weshalb stöhnst du solange von Wut erschüttert? Was? Vielleicht feiert Jupiter Festtage, Und mit neuen Gestirnen führt er Placidus als Gast ein? Sein Ton schallt hier zur Erde, das törichte Menschengeschlecht Steigt herauf, um den erhabenen Geist zu schauen, Die Götter zu preisen, und zugleich den Himmel zu besiegen. Gleich einer tobenden Menge jubelt es, da es als Gäste Jauchzend die verdienten Männer aufnimmt. Es ging hinaus und ging weg, wir haben die Gefahr besiegt.
<i>Aegeria</i>	
<i>Deiopeia</i>	Pan, du hast günstig geurteilt.
<i>Penelope</i>	Schon ist mit der Nadel Die Not getroffen.
<i>Clymene</i>	Es lebe uns Pan, und wir dir; Solange du lebst, wird die Eremus bewohnbar sein.
<i>Aegeria</i>	Ja, es lebe Pan, für immer stehe er den Bergen Und Hainen vor.
<i>Pan</i>	Lebt wohl, ihr Nymphen. Warum sollen wir dem ankommenden Gast nicht Schmeicheln? Warum sollen wir nicht befehlen, Ihn zu begrüßen? Lächelt, spielt, spendet Beifall. Der wäldliche Wohlklang fliesset zu den Ohren Süsser als der des Arion, lieblicher als der des Orpheus. Fangt an; auch ich mische meine Stimme unter die Euren.
<i>Musica sylvestris.</i> <sup>141</sup>	

<sup>140</sup> Apostelgeschichte 17.23.

<sup>141</sup> Gesang mit Musiknoten.

<sup>142</sup> Randbemerkung (Regie): Hier ertönt ein erster Donnerschlag, und die Nymphen fliehen alle zusammen.

<i>Aegeria</i>	Was bisher immer verborgen war, der Wald der Nymphen steht offen; Der schattige Ort schaut die Sonne am lächelnden Himmel.
[S. 9]	Da uns Jupiter verrät, werden wir der Erde ausgeliefert.
<i>Clymene</i>	Welche neue Mutter gebiert ihren Sohn? Welcher Vater zeugt in erhabenem Feuer? Die alte Schöpfung wird in eine neue verwandelt.
<i>Penelope</i>	Voll von festlichen Klängen ist der Olymp, Erfüllt ist die Erde durch uns als Gäste. Soll nicht die Erde mit dem Himmel im Wettstreit die heilige Eremus lieben?
[S. 10] <i>Alle zusammen</i>	Was bisher immer verborgen war, Der Wald der Nymphen steht offen, Der schattige Ort schaut die Sonne am lächelnden Himmel. Da uns Jupiter verrät, werden wir der Erde ausgeliefert. Die Nymphe, die lange die Sonne entbehrte, erstrahlt nun der ganzen Erde; sie soll als Braut mit dem Bräutigam Jupiter vereint werden! O Triumph, Triumph, Triumph! <sup>142</sup>
[S. 11] Zweite Szene	
	Jesuskind, hl. Meinrad.
<i>Jesus in der Luft</i>	Die gottlosen Nymphen verschwinden Weit weg von hier, es jubelt die schattige Wildnis. Ich will mit meinem Befehl dafür sorgen, Dass hier ein Thron der geliebten Mutter, Und ein Sitz der göttlichen Gnade entsteht. Hierher ruft der Engel, vom Himmel gesandt, Meinrad mit seinem Kranz als Gefährten, Ein König durch die Tugenden seiner Seele, In Liebe zu Gott mit mir verbunden. Siehe, er kommt! Mein Bruder.
<i>Meinrad</i>	Mein Vater und mein Bruder.
<i>Jesus</i>	Bist du da? <i>Meinrad</i> . Ja, ich bin da! <i>Jesus</i> . O Meinrad!
<i>Meinrad</i>	O Jesus! Was willst du, dass ich tue?

<i>Jesus</i>	Wie schnell hast du meine Stimme vernommen.	<i>Jesus</i>	Wirst du nicht die Gemeinschaft der Menschen wünschen?
<i>Meinrad</i>	Du wusstest ja, dass ich deine Stimme kenne.	<i>Meinrad</i>	Im Wort (Gottes) besteht meine Gemeinschaft, Das ist das Einzige, das mir genügt.
<i>Jesus</i>	Gefällt dir diese Wüste? <i>Meinrad</i> Sie gefällt mir, wenn sie dir gehört.	<i>Jesus</i>	Schrecken dich nicht die wilden Tiere?
<i>Jesus</i>	Ich will nicht, dass diese Erde weiterhin eine Einöde bleibe.	<i>Meinrad</i>	Ich kümmere mich nicht um die Löwen des Abgrunds.
<i>Meinrad</i>	Sie wird anders werden; wenn du willst, Wird sie anders werden. <i>Jesus</i> Willst du sie bewohnen? <i>Meinrad</i> . Oh, Was ich möchte, weiss ich nicht. Mein Wille war bisher schon Dein Wille. Was du willst, Das sage mir, damit ich sagen kann, was ich möchte.	<i>Jesus</i>	Der siegt, den deine Kraft stärkt. <i>Jesus</i> Wirst du Verfolgungen ertragen können? <i>Meinrad</i> . Verfolgungen, Für dich ertragen, sind Freuden. <sup>146</sup>
[S. 12]	Süß ist diese Stimme, süß für die Seele.	[S. 13] <i>Jesus</i>	Du wirst dein Leben verlieren. <i>Meinrad</i> . Scherzest du Mit mir? Ich werde es nicht verlieren. Das Leben gewinnt, Wer es für dich verliert. <sup>147</sup>
<i>Jesus</i>	Niemand ist mir lieber als du.	<i>Jesus</i>	Du wirst also diesen Wald bewohnen: Hier ist deine Ruhe, und hier ist die Ruhe meiner Jungfräulichen Mutter, die mich gebaß. Errichte auf mein Geheiss den Altar für meine Mutter.
<i>Meinrad</i>	Ja, Jesus, niemand ist mir lieber. Aber sag, weshalb sprichst du so zu mir, Und weshalb rufst du deinen Diener hierher? Meinrad, ich will dich zum Bewohner Dieser Eremus bestellen. Bau hier eine Kapelle für die Mutter, Aus deren Schoss ich im Fleisch hervorging.	<i>Jesus</i>	Man wird ihn das Haus der Jungfrau nennen. Ich selbst werde als Gott das Heiligtum weihen: Es wird gross sein vor dem Herrn <sup>148</sup> Erhaben über den ganzen Erdkreis, Strahlender als die Sterne am Himmel, Berühmt in der öffentlichen Meinung, berühmt durch die Gnade, Weit und breit wird sein Ruhm verbreitet werden.
<i>Jesus</i>	Unter allen Freuden ist diese die erste, Der Mutter und dem Sohn der Mutter zugleich Zu dienen. Liebend gern tue ich, was du befiehlst. Aber, Meinrad, schreckst du nicht zurück vor dem barbarischen Aussehen des Waldes? <i>Meinrad</i> . Zurückschrecken kann nicht, Wer dir und deiner Mutter freudig dient.	<i>Meinrad</i>	Gerne werde ich hier wohnen; ich werde einen Altar errichten Und mit allen Gliedern werde ich die Freude geniessen. Nicht so sehr das geschaffene Werk wird gross sein für mich,
<i>Jesus</i>	Auch die Kälte nicht? <i>Meinrad</i> . Die Liebe friert nicht.		
<i>Jesus</i>	Auch nicht die Härte des Lebens? <i>Meinrad</i> . Nicht hart ist Das Joch zu tragen, wenn einer es gelernt hat. <sup>149</sup>		
<i>Jesus</i>	Auch nicht die Traurigkeit des Waldes?		
<i>Meinrad</i>	Nichts betrauert, wer sich seiner wohl bewusst ist.		
<i>Jesus</i>	Auch nicht die Felsen? <i>Meinrad</i> . Nichts; die Liebe ist feurig, Die Felsen werden schmelzen, sobald sie die Flammen spüren. <sup>144</sup>		
<i>Jesus</i>	Nicht der Hunger? <i>Meinrad</i> . Durch Hunger kommt der nicht um, Den das Manna Gottes immerdar sättigt. <sup>145</sup>		

<sup>143</sup> Matthäus 11.29.

<sup>144</sup> Judith 16.15; Jeremia 23.29.

<sup>145</sup> Johannes 6.31; Offenbarung 2.17.

<sup>146</sup> Matthäus 5.10.

<sup>147</sup> Markus 8.35.

<sup>148</sup> Lukas 1.32.

Als dich und die jungfräuliche Mutter  
mit Lobgesängen  
Unter den grossen Völkern zu ehren, und dies –  
Wer würde es glauben – aus der unfruchtbaren  
Eremus!

Zwei Dinge sind es, die meinen Geist erfreuen:  
Du und deine Mutter. Dir gilt die erste Liebe  
des Herzens,  
Jener gebührt die zweite.

*Jesus* Noch etwas anderes verspreche ich dir.  
*Meinrad* Versprich nichts,  
Ich besitze ja den Versprechenden selbst.

*Jesus* Benediktinische Saaten werden hier spriessen,  
Und du wirst als erster Sämann den Samen  
ausstreuen.

*Meinrad* Glückliche Saaten, wenn sie nur  
Früchte bringen.  
*Jesus* Sie werden heilige Früchte bringen.

*Meinrad* Heilige? O ja doch! *Jesus*. Ich sagte es: heilige.

*Meinrad* Du kennst die Namen; nenne sie mir,  
wenn es dir gefällt!

*Jesus* Benno und Eberhard, Thietland,  
Auch Gregor, ein Königsohn, wird hier sein,  
Friedrich, Frowin, die beiden Brüder  
Ulrich und Cuno;  
Wolfgang. Aber jetzt, wer ist jetzt  
Meinem Mund entfallen? Den Adelrich  
Wird die selige Eremus hervorbringen.  
Ihr Sämann bist du und ihr heiliger Vater.  
O diese Heiligen, meine süsse Zierde!  
Einst werde ich sie selig schauen.

*Jesus* Willst du schon jetzt einige schauen?  
*Meinrad* Ich sehe ja den schon, den ich zu sehen begehre.  
*Jesus* Sie alle wirst du pflanzen; sie sind dein.

*Meinrad* Ich kenne nichts, was je mein wäre;  
Alles, was mein ist, das ist dein.

*Jesus* Gehört dir also niemand?  
*Meinrad* Scherzest Du wieder?

So wie ich dein bin, so bist du mein;  
So besitzt, wer nichts hat, alles.<sup>149</sup>  
Sooth ich also danach brenne, meine  
Reichtümer zu sehen: Komm du selbst,  
du bist mein.

*Jesus* Wessen bin ich? *Meinrad*. Mein, sagte ich.  
*Jesus*. Wer bin ich?

*Meinrad* Auch das sagte ich: mein ganzer Reichtum.  
*Jesus* Wie gefällt dir dieser Reichtum, *Meinrad*?

*Meinrad* Hundert Zungen können es nicht aussprechen.

*Jesus* Empfange, was dein ist. Jetzt aber  
Will ich dir den Kuss geben.  
Was begehrst du, *Meinrad*? *Meinrad*. Nichts,  
denn was ich begehre,  
Habe ich. *Jesus*. Die Hälfte meines Herzens,  
*Meinrad*? *Meinrad*. *Jesus* du bist mein alles.  
*Jesus* O *Meinrad*! *Meinrad*. O *Jesus*! Was wünschest du?

*Jesus* Ich liebe dich. *Meinrad*. Ich liebe dich.  
*Jesus*. Aber ich dich noch mehr.

[S. 15] *Meinrad* Ich dich noch mehr.  
*Jesus* Du wirst mich nie übertreffen.

*Meinrad* Ich werde mit dir wetteifern.  
*Jesus* Du wirst mich übertreffen.  
*Meinrad* *Meinrad*. O *Jesus*! *Jesus*. Ich fürchte,  
Du möchtest es schwer tragen.  
*Meinrad*. Niemand fürchtet den Liebenden.

*Jesus* Es war süß, so die Seele zu ergötzen.  
Mein Vater ruft schon, ich muss  
von hier weggehen.

*Meinrad* Ich verweigere dem Vater nichts;  
ich verehre den Vater.  
*Jesus* Nimm meinen Gruss mit zum Himmel.  
*Jesus* Ich werde oft hierher zurückkehren, mein Gefährte  
Im Zwiegespräch und mein Gefährte  
in den Gebeten.

*Meinrad* O noch bleibt die Hälfte der Neunten  
Gebetszeit<sup>150</sup> zu verrichten. *Jesus*. Ich bete mit dir.  
Eremus hört zum ersten Mal das Beten.

*Meinrad* «Wohl dem Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt  
Und auf seinen Wegen geht.»<sup>151</sup>  
*Jesus* «Was deine Hände erwarben, kannst du geniessen;  
Wohl dir, es wird dir gut ergehen.»<sup>152</sup>

<sup>149</sup> 2. Korintherbrief 6.10.

<sup>150</sup> Non: Teil des kirchlichen Stundengebetes.

<sup>151</sup> Psalm 128.1.

<sup>152</sup> Psalm 128.2.

<i>Meinrad</i>	«Wie ein fruchtbare Weinstock ist meine Braut Drinnen in meinem Haus.» <sup>153</sup>
<i>Jesus</i>	«Wie junge Ölbaum sind deine Kinder Rings um deinen Tisch.» <sup>154</sup>
<i>Meinrad</i>	So wird der Mann gesegnet, Der den Herrn fürchtet und ehrt.» <sup>155</sup>
<i>Jesus</i>	Ich segne dich vom Zion her, Ich, der Herr. <sup>156</sup> «Du sollst dein Leben lang das Glück Jerusalems schauen.» <sup>157</sup>
<i>Meinrad</i>	Und ich werde die Söhne meiner Söhne sehen. Frieden über Israel. <sup>158</sup>
<i>Jesus</i>	Ehre sei dem Vater. <i>Meinrad</i> . Und dir. <i>Jesus</i> . Und dem Heiligen Geist.
<i>Meinrad</i>	Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit Und in Ewigkeit. Amen.
<i>Jesus</i>	<i>Meinrad!</i> <i>Meinrad</i> . Ich höre; Jesus, was rufst du?
<i>Jesus</i>	Liebst du mich? <i>Meinrad</i> . Ich liebe dich. Mein Herz ist beinahe
	Krank und schmilzt im übermässigen Feuer.
[S. 16] <i>Jesus</i>	O <i>Meinrad</i> ! O du verwundest mich!
<i>Meinrad</i>	O Jesus, Jesus! Du verwundest mich.
<i>Jesus</i>	Liebst du mich wirklich? <i>Meinrad</i> . Ich liebe dich. <i>Jesus</i> . Mit ganzem Herzen?
<i>Meinrad</i>	Mehr als mit ganzem Herzen. Aus Liebe zu Jesus ist mein ganzer Körper Herz. Was ich bin, ist eine Flamme, ist Liebe. <i>Jesus</i> . Gott Ist die Liebe. So bist du mit mir zusammen Gott. Wir sind nicht mehr zwei, sondern ein einziger.
<i>Meinrad</i>	Leib und Seele können nicht so verbunden sein, Wie die Liebe mich mit dir verbindet.
<i>Jesus</i>	Du gefällst mir sehr. <i>Meinrad</i> . Und du gefällst mir.
<i>Jesus</i>	<i>Meinrad</i> . <i>Meinrad</i> . Jesus! <i>Jesus</i> . Weshalb nennst du mich
	Jesus? Bin ich nicht <i>Meinrad</i> ?
<i>Meinrad</i>	Gleicherweise Jesus und <i>Meinrad</i> .
<i>Jesus</i>	Nur ungern gehe ich weg. <i>Meinrad</i> . Noch weniger gern
	Lasse ich dich gehen. <i>Jesus</i> . Darf ich gehen?
	<i>Meinrad</i> . Ich kann
	Dem Vater nichts vorschreiben, es tut mir aber weh, Und auf den Knien verzehre ich mich in der Mühe, Und ich bin meiner Sinne nicht mehr fähig.

*Jesus* O *Meinrad!* *Meinrad*. O mein Jesus! *Jesus*. O Liebe!  
*Meinrad* O Liebe! *Jesus*. O Bruder. *Meinrad*. Vater. *Jesus*. Alles.  
*Meinrad* Alles. *Jesus*. Du wirst mit mir kommen.  
*Meinrad*. Ja, mit dir.

*Jesus* Nachts komme ich wieder.  
*Meinrad*. Ich kehre zurück. *Jesus*. Zu dir.  
*Meinrad*. Zu dir.

*Jesus* Ich bin mit dir. *Meinrad*. Ich bin mit dir.  
*Jesus*. Leb wohl, ich liebe dich.

*Meinrad* Ich liebe dich.<sup>159</sup>

### [S. 17] Dritte Szene Eremus allein.<sup>160</sup>

Jetzt höre ich auf, diesen traurigen Wald zu ertragen,  
Und ich werde wieder jung durch fröhliche Gestalten.  
Mich hat jetzt die Mutter als ihre Tochter  
neu geboren,

Mich hat der Sohn der Mutter gezeugt. Jener  
Nämlich, der die Trauer in Freude verwandelt.<sup>161</sup>

Jener, der mir die Stirn mit einem Diadem krönt,  
Den wir mit gebeugten Knien verehren

Jener verwandelte mich, die Eremus, für sich  
In eine neue Schöpfung.

Weil er es vermag, verwandelt er das Hässliche  
in Schönheit.

So bin ich jetzt eine Lilie und mit rosigen Kleidern  
Angetan, rötliche Liebe hat mich geschmückt.

Jetzt bricht der klare Tag an, der Schrecken  
der Nacht ist vorbei.

Ich kannte Gott nicht, jetzt verkünde ich ihn.

<sup>153</sup> Psalm 128.3a.

<sup>154</sup> Psalm 128.3b.

<sup>155</sup> Psalm 128.4.

<sup>156</sup> Psalm 128.5a.

<sup>157</sup> Psalm 128.5b.

<sup>158</sup> Psalm 128.6.

<sup>159</sup> Randbemerkung (Regie): Hier gibt *Meinrad* vor, gleichsam in Ekstase  
entrückt, vor Liebe zur Erde zu stürzen und verlässt so die Bühne.

<sup>160</sup> Randbemerkung (Regie): Mit einem grünen Kleid angetan ist *Eremus*  
froh und glücklich.

<sup>161</sup> Johannes 16.20.22.

[S. 18]

Einst sah mich der Tag als schreckliche Wildnis.  
Jetzt erkennt mich der Tag als blühende Schönheit.  
Einst sah ich in weiter Ferne die fremden Völker;  
Jetzt aber sehe ich keine Tiere voller Wildheit mehr.  
Hier strahlt jetzt die Gunst des Himmels, mehr als  
Die Sonne unter den Sternen.<sup>162</sup>  
Denn der Gott des Himmels kam  
von seiner Wohnung  
hierher, um selbst die heilige Kapelle zu weihen,  
Er, der wunderbare Hohepriester,  
für seine jungfräuliche Mutter;  
Und die grosse Schar der Himmlischen  
Kam als Begleitung, Gleich der rötlichen Sonne  
Goss die Mutter der Himmlischen ihre Strahlen aus,  
Majestät und Anmut im Antlitz  
Goss sie über den Altar erhabene Gnade.  
Petrus war da, der Schlüsselträger Gottes,  
Dazu als Leuchten die Lehrer der Kirche:  
Ambrosius, Gregor der Grosse,  
Augustinus, das Schwert für die Irrlehren,  
Dazu Matthäus, Markus, Lukas<sup>163</sup> und Johannes.<sup>164</sup>  
Als tüchtige Diener bei der Weihe  
Dienten Stephanus und Laurentius.  
Die geflügelte Schar der Engel strömte herbei  
Und sang weit besser als die Musen und Orpheus.  
Michael leitete den lieblichen Gesang.  
Sie ergötzten alles mit ihrem Gesang.  
Ja, solches bereitete uns der Himmel.  
Und wetteiferte mit dem mächtigen Himmel selbst.  
Dazu kamen auch die Schlüssel Roms  
und das Schwert.  
Beide sandten ihre Urkunden zu uns  
Mit ihren Fürsten und nahmen mich in Besitz.  
Sie häuften ihre Geschenke auf, heilige und weltliche.  
So nämlich liebten mich der Papst und der Kaiser.

<sup>162</sup> Randbemerkung (Regie): Erzählung der Weihe der Muttergotteskapelle in Einsiedeln.

<sup>163</sup> Wörtlich: der Stier.

<sup>164</sup> Wörtlich: der Adler.

[S. 19]

Diese Freiheit gewährte uns Gott,  
Und nächst Gott Rom.  
Freiheit sage ich, nicht Abhängigkeit.  
Vorher verstummte ich allzu schnell  
vor den Herrschaften.  
Jetzt aber überhäufen sie mich immer  
mit Geschenken und Gnaden.  
Tausende von Wundern wirkt die Jungfrau:  
Sie macht die Seelen selig und heilt die Körper.  
Wenn der Schuldige wie der Würdevolle ihre Seele  
verderben:  
Sie stellt das Verlorene wieder her.  
Fruchtbare Ernte, aber auch ungeheure Arbeit;  
Doch der Ertrag lässt sich mit der Arbeit  
nicht vergleichen.  
Ich besitze noch andere Reichtümer:  
Denn in meinem Schoss ruhen  
Die Reliquien von vielen Heiligen.  
Ja, ich bin ein zweiter Himmel  
für die Himmlischen.  
Wie kann ich den Himmel mit mehr Lob erfüllen?  
Der ganze Himmel hängt voller Geigen,  
Damit sie mich mit vereinten Kräften loben.  
Wer immer jemanden sich gewogen wünscht,  
Sei es Gott, oder die Gottesmutter:  
Hier fliesst die volle Ader des frommen Heils.  
Schnell dürftest du, schnell kannst du schöpfen.  
Jetzt, ja, jetzt wende und verwandle ich  
den alten Wald,  
Vor dessen Elend ich vorher zurückschreckte.  
Er war schrecklich, hässlich, finster und  
wüst; wild darin war alles.  
Unbekannt war ich für die Völker, unbekannt  
War das Volk für mich. Ich kannte weder  
den Himmel noch das Licht.  
Es kannte und suchte und fand mich  
Das Schweizerland; noch hatte es keine Gnade  
Von so fruchtbaren Lippen getrunken.  
Es verstand noch nicht sein Leben und seinen Geist  
Aus dem Reichtum der Mutter zu erfrischen.  
Keine Mutter wusch ihm den Schmutz der Sünden ab

[S. 20] Oder wehrte der Rute des erzürnten  
 Vaters und seinen wilden Drohungen,  
 Noch konnte der Himmel so besänftigt werden.  
 O glückliche Zeiten also!  
 Gott ist aus dem Himmel hierher gekommen!  
 Honigtriefend ist es, im Geist zu wiederholen:  
 Der erhabene Gott ist zu mir heruntergestiegen.  
 Er kam und machte mich verehrungswürdig,  
 Und so hat er den Altar geweiht.  
 Da erstrahlte die himmlische Sonne.<sup>165</sup>  
 Und wenn ich daran denke, vergehe ich beinahe:  
 Hier lag ich, hier wurde ich im Geist entrückt.  
 So sangen sie, so hörte ich es.

*Christus.*

Gloria in excelsis Deo.<sup>166</sup>

[S. 21] Zweiter Akt  
 Prolog.  
 Die Freude.

Jetzt betrete ich die Bühne, ich, die Freude,  
 Eremus ist wunderschön,  
 Der Himmel schenkte, was die gottlose  
 Natur verweigerte.  
 Niemand kann sich inniger freuen,  
 Als wenn der Himmel so gewogen ist.  
 Jetzt ist sie (Eremus) reich an Himmlischen,  
 An Gott selbst und der heiligen Gottesmutter.  
 Und die Reliquien der Heiligen sind geborgen  
 Im Schoss ihrer Mutter.  
 Jetzt erfüllen Gnade und göttliche Gunst den Ort,  
 Hier kann der ganze Erdkreis trinken.  
 Eremus ist nicht mehr ein Hain voller wilder Tiere,  
 Sondern die Stadt der Himmlischen.  
 Das Ehrlose ist geehrt worden;  
 Feiern wir es in neuen Szenen.  
 Die pilgernde Erde ströme herbei.  
 Der eine betet, der andere lobt.  
 Der Stifter selbst wird hierher kommen,  
 Der fromme Kaiser Otto.

[S. 22] Die zornige Irrlehre wird erschüttert werden  
 Mit neidischer Seele, Die Mutter der Himmels  
 Ja seelenlos, Und gleich  
 Getrieben von Wut, An Ehre die Jungfrau  
 Mit kochender Galle. Wird den Feind zertreten,<sup>167</sup>  
 Ringsum erglühen Und die heiligen Gebeine  
 Die Herzen, Der Eremus schenken,  
 Und der harte Richter Und Geschenke erhalten  
 Prüft die Irregleiteten. Wird das Schweizerland.

Erste Szene  
 Kaiser Otto I., Marschall  
 Präfekt usw.

*Marschall* Platz für den Kaiser, der neue Otto ist da.

*Kaiser Otto* Ist das jene heilige Erde, welche Gott  
 Seiner Mutter gab?

*Präfekt* So ist es, Majestät. Die göttliche  
 Majestät selbst erfüllt diesen heiligen Ort.

*Kaiser* Gesegnete Erde, Gott sei gepriesen!

Ich werde mit meinen Geschenken Eremus  
 reich machen.

Ich komme aus Rom und bringe die Urkunden<sup>168</sup> mit  
 Für die Kapelle; sie sind besiegt  
 durch höchsten Spruch.

Denn der Papst selbst diktierte die Ablässe  
 Und ich, Kaiser Otto, die Privilegien.<sup>169</sup>

[S. 23] Ich übergebe der Mutter, was ich hergebracht habe.

*Marschall 2* Hofleute, lasst uns ihm den Weg bereiten.

*Engel* Höchster Kaiser  
 Der Eingang steht offen, und die Jungfrau heisst  
 dich einzutreten.

<sup>165</sup> Randbemerkung (Regie): Hier öffnet sich die Bühne und lässt in einer Scena muta die Engelweihe sehen.

<sup>166</sup> Randbemerkung (Regie): Die Musik wird bis zum Ende fortgesetzt.

<sup>167</sup> Genesis 3,17; Offenbarung 12,17.

<sup>168</sup> «Bullas affero»: Gemeint ist vor allem die Engelweihebulle, also das päpstliche Beglaubigungsschreiben.

<sup>169</sup> Randbemerkung (Regie): Hier wird der Brief Ottos des Grossen verlesen (Textabbruch).

## Zweite Szene

Häresie, Sünde, Hunerich, Attila (Bannerträger) usw.<sup>170</sup>  
Häresie.<sup>171</sup>

O du verfluchte Bosheit des vernichteten Frevels,  
Du, du gottlose Eremus, schlimmer als Verführung.  
Jetzt wird dich Gott nicht mehr weihen,  
die Unterwelt wird dich vernichten.  
Welch gottloser Frevel ist die Verehrung der Gebeine.  
Was, weh, was wagst du? Wohin leitest du  
die gottlosen Füsse?  
Willst du denn das Chaos auch in den Wald  
hineinbringen?  
Willst du fremde Herden in dein Haus rufen?  
Ich, die Häresie, widerstehe, verderbe, vernichte.  
O Blitz, o Blitzstrahl fahr plötzlich hernieder,  
Und zieh den ganzen Himmel hinter dir her,  
Rasch zucke herab, oder schont und ist erlahmt  
die Hand Jupiters?  
Wenn er zögert, mit dem Blitz dreinzufahren,  
Verwunde du zuerst, danach mag Eremus  
das Verbrechen tilgen.  
So, ja, so muss diese Erde geheiligt werden, so müssen  
Die Gebeine verehrt, so müssen die Völker und  
Götter empfangen werden.  
Wo ist der, der als erster den Sternen das Feuer  
Entwendete und zur Erde brachte?  
Er soll das Feuer herbringen  
Und den Hain und die Gebeine in Asche verwandeln.  
Was dann noch übrigbleibt, das wird die finstere  
Hölle an sich reissen.  
[S. 24] So wird in das Nichts verwandelt,  
was ihm gehören muss.  
Wahrhaftig, zu Gnädiges, ja, zu Gnädiges und  
Leichtes erbitte ich.  
Denn wenn er nicht wütet, damit der Himmel  
einstürzt, ist der Schmerz leicht.  
Weh, dass mein Zorn nicht mehr erschreckt.  
Der für andere bestimmte Hass wütet  
gegen mich selbst.

<sup>170</sup> Vexillifer (Bannerträger) ist durchgestrichen.

<sup>171</sup> Randbemerkung (Regie): Allein die Häresie steht auf der Bühne.

Der Feind biegt seine Geschosse umgekehrt  
auf mich zurück.

Eine gewaltige Kraft presst mein Herz zusammen.  
Feuer, brich gewaltig hervor, das innen verborgen ist.  
Feuer, lodere heraus, spei den Vulkan heraus,  
Damit man mich fürchtet; Glieder, Arme,  
Gesicht und Hände,  
Kehle und Augen, den ganzen Körper entzünde.  
Eremus, einen ewigen Krieg will ich gegen  
dich führen.  
Ich bringe, was immer du fürchtest:  
Grausames, Hartes, schwarze  
Pest, wilde, schreckliche Tiere. So führe ich Krieg.  
Wo und wem gehören die Kräfte,  
auf die du dich stützest?  
Wo ist Placidus? Pfui, welch gottloser Name!  
Ich spucke ihn aus,  
Ich verachte ihn, zertrete ihn; bei den Toten  
ist die Kraft erstorben.  
Niemand, ausser wer gestörten Geistes ist,  
fürchtet die Toten.  
Trotzdem tun sie es und flehen mit bittendem Gebet.  
Ich würde dir Heilige zugestehen, ja,  
ich würde sie dir zugestehen;  
Ist denn die Autorität von solcher Hoffnung und  
solchem Kult?  
Sag mir – doch schweige mir mit der Kirche,  
die ich abstreite,  
Sie sei es von Alters her gewohnt?  
Sie war ungebildet,  
Sie muss korrigiert werden; die Heilige Schrift  
Verbietet es nie? Sie soll sich also ändern und  
mit meinem  
Stempel geprägt werden. Der gesunde Verstand und  
die rechte Vernunft  
Raten solches an? Wenn das wahr ist,  
dann ist der Glaube blind.  
Was der törichte Verstand also nicht kennt,  
das muss der  
Gesunde tun. Oder prüft denn Gott?  
Ich leugne deshalb Gott,  
Ich bestreite, dass es einen Glauben gibt oder Gott.  
Welches also sind die Reichtümer der Heiligen?  
Eine lächerliche Sache!  
Wo ist jene, die du Mutter nennst und Herrin?

[S. 25]

Ich fürchte sie nicht, ich glaube nicht,  
dass sie je vermöchte  
Zu schaden oder zu helfen. Mag es Gott geben,  
zugegeben,  
Aber wann fürchtete ich ihn?  
Wer das Joch abschüttelt,  
Der fürchtet sich nicht davor, niedergedrückt zu  
werden von dem, was er nicht zulässt.  
Mag ich doch besiegt werden, mag der Blitz Gottes  
Mich treffen! Gerne würde ich den Tod erleiden.  
Ich bin damit zufrieden, durch fremde Bosheit  
zu sterben  
Zu meinem Vorteil. Die Manen mögen alle  
meine Wege  
Verschliessen, den Zugang wegnehmen,  
Damit niemand die Stolze besuche und  
die Höhle verehre.  
Die schreckliche Finsternis irrt umher  
Mit grässlichem Angesicht. Am Tag und  
bei Nacht bricht  
Furcht herein, Bedrängnis und Schrecken erschüttern  
Und kreuzigen sie, aber sie würden sie kaum  
ganz töten,  
Sondern halbtot zurücklassen, damit sie den Tod  
Unaufhörlich erleide, aber nie den letzten.  
O möchte ich sterben! Diese Strafe würde Eremus  
tilgen.  
Vah! Ich selbst möchte das Eisen in mein Herz  
bohren.  
O schneide, Dolch, ein Tod vernichte beide.  
Doch weshalb tragen wir dies törichten Geistes vor?  
Eremus ist nicht so gross, dass ich mich seinetwegen  
töten liesse.  
Es gibt noch andere Mittel, durch die sie besiegt  
werden kann.  
Ich bin reich wie die feindliche Unterwelt.  
Die Sünde wohnt noch in der Hölle und  
regiert zugleich den Erdkreis.  
Da sind Hunerich und Attila, die trefflichen Soldaten.  
Diese, ja, diese Diener will mein Schmerz einsetzen.  
Ich werde grausam sein, ich bleibe hartnäckig,  
Mit zorniger Stirn und hartem Herzen; das Licht,  
das ich verbreite,

[S. 26]

Brennt wie Feuer. Blätter, die keinen Halt haben,  
flattern davon.  
So gehe ich denn, es ist Zeit. Ich rufe die Hölle.<sup>172</sup>  
Herbei Finsternis! Es erscheine das unsichtbare  
Verbrechen.  
Welche Lauheit hat dich, höllische Macht, ergriffen?  
*Sünde*  
Welcher Zorn verwirrt dich,  
vom Schmerz Erschütterte?  
*Häresie*  
Mich, mich möge der wütende Tod  
mit ruchloser Hand verderben.  
*Sünde*  
Was ist denn? *Häresie*. Ich frage dich,  
wie kannst du fragen?  
Fürchteten sich denn nicht die untersten Reiche  
vor den Göttern?  
Aber das Böse lässt sich nicht länger verschweigen.  
Weh, der finstere verruchte, schwärzeste Wald  
Wurde Gott geweiht. Und er wurde zur Wohnung  
Seiner Mutter gegeben. Aber nicht genug damit,  
obwohl es genug wäre,  
Die Gottlosigkeit hat den Anschein  
von Frömmigkeit, sie verehrt noch  
Die Reliquien der Heiligen, so werden  
diese Kadaver genannt,  
Gott der Erde! *Sünde*. Ich schwöre  
bei meinem Zepter,  
Durch mich, die Sünde, und bei meiner Macht,  
Mit der ich mir die Völker unterwerfe, bezeuge ich:  
Die barbarische Zuhälterin wird mir dienen,  
nicht Gott.  
Sie ist uns beiden gemeinsam oder  
wird es doch sein. Mag jener  
Sie sich weißen, so weihe er sie; ich aber weihe sie  
der Hölle.  
Nichts ist so heilig, dass ich darin keinen Platz hätte.  
Herbei! Die Feindschaft verlangt den Rat.  
Ich werde thronen, gebt mir ohne Zögern  
eure Gedanken ein.  
Sag, Häresie, sag, was meinst du?  
*Häresie*. Ich beschwöre dich,  
Reisse den Hain ein, vernichte ihn, je früher  
Desto besser. *Sünde*. Mit welchen Mitteln?  
*Häresie*. Es braucht

<sup>172</sup> Randsbemerkung (Regie): Hier tritt die höllische Schar auf.

Keine besonderen Mittel. Die Häresie weiss keine Art vorzuziehen.

Vernichte, wie du kannst.  
*Sünde.* Sag du, Hunerich, was

[S. 27] Meinst du? *Hunerich.* Ich bin blutgierig, wild zum Morden,

Ich werde schwelgen, ich, ich werde als Soldat diesen Finstern Wald

Mit Soldaten überfallen, den Boden wie mit Heuschrecken bedecken.

Ich werde die Dörfer erschrecken, die nächsten mit den fernsten,

Damit die Erde dieses von Soldaten besetzte gottlose Haus

Nicht mehr aufsuchen kann. Ich werde auch die Tore verriegeln

Und schliessen, den Weg dahin versperren.  
*Sünde.* Richtig, mir gefällt,

Was du sagst; hol also deine Soldaten

Und lass die ganze Erde aus Furcht vor der Sünde erschüttert werden.

Führ die Befehle des Königs aus.

Jetzt wollen wir Attila hören. *Attila.* Meine Geissel wird sie schlagen,

Und sie niederstrecken: Weh dir, Weh, Weh dir,<sup>173</sup> Finsterer Wald! Ich werde dich mit grausamer Wunde tödlich treffen.

Du wirst Schmerzen erleiden, um den zugelassenen Frevel zu tilgen.

Ich schwinge das Eisen, härter als jedes Sichelschwert.

Es tötet nicht sofort, aber es tötet umso grausamer.

Ich habe gelernt, Rom zu überwinden; du aber bist geringer

Als Rom. Mit Leichtigkeit werde ich dich zerstören.

Wer Grösseres vermag

Wird auch Kleineres können.  
*Sünde.* Mannhaft sprichst du, wie es sich

Für einen starken König zielt.

Dein ist der Bannerträger.

Trag deinen Richterspruch vor, trag ihn vor!

*Bannerträger* Du bist die Sünde und der König der Erde, beim König gibt es

Die besten Ratschläge. Es ist deine Sache, König, Was zu tun ist, zu entscheiden und zu verkünden. Ich werde tun, was meine Pflicht ist und meine Aufgabe.

Ich lasse mein Feldzeichen im Wind flattern. Ich werde mir Ehre erwerben.

Sie werden dir den Triumph melden und die Vernichtung

Des gottlosen Waldes, zur Furcht für die Völker. Meine Kraft, meine Stärke, meine Arme, meine Kühnheit,

Gebühren dir, auch Glaube, Freundschaft und Beständigkeit,

[S. 28] Dir gelobe ich List, Mühen und Nachtwachen.

Wenn ich besiegt werde, werde ich erneut als Feind den Kampf anbieten.

Sie werden mir den Sieg schenken, ich aber werde Martern geben

Und ewige Qualen. *Sünde.* Du denkst tapfer. Hört jetzt auch ihr mein Urteil.

Ich bin die Sünde, ein mächtigerer Führer als Mars. Ich habe tausend Geschosse, ich habe tausend Listen.

Ich habe Waffen, wilde Männer, tausend Möglichkeiten,

Mit denen ich die Städte und Reiche schrecke, Gott aus ihnen vertreibe,

Die Heiligen aus den Tempeln, die Engel aus dem Himmel.

Wie ein zweiter Gott verteile ich meine Reiche in der Welt.

Einige gebe ich zum Verkauf, und lasse sie im Feuer Verbrennen. Die Menschen mache ich zu Bestien, Weitere zur Begierde des frevelhaften Geldes.

Ich sah, wie die Zepter geführt, die Armen unterdrückt werden;

Wie das Profane den Kirchen vorgezogen wird; wie der fromme

Und gerechte Nutzen vertrieben wird;

Wie die Staaten an privaten Interessen zugrundegehen.

Aber damit nicht genug. Oft loderte der Hass, Rache verübte frevelhaften Mord. Der finstere Zorn wütete, kochende Gall verzerrte die zergehenden Gesichter.

<sup>173</sup> Randbemerkung (Regie): Bei jedem «Weh» speit die Geissel Feuer aus und gibt einen Ton von sich.

Wer würde vor solchen Waffen nicht  
zurückschrecken?  
Es gibt noch andere, es gibt noch solche,  
die grösseres Übel zufügen.  
Du, o Häresie, verursachst blutig klaffende Wunden;  
Du lässt Leib und Seele den Tod erleiden,  
Zwietracht entstehen, das Heil vernachlässigen;  
durch Streit lässt du zugrundgehen, was steht.  
Gott lässt du in Vergessenheit geraten.  
Das Schiff des Petrus lässt du beinahe  
in den Fluten untergehen.  
[S. 29]  
*Häresie*  
Wenn ein solcher Sturm weht unter der Herrschaft  
der Sünde,  
Dann hören das Volk und die fremden Pilger auf,  
Eremus aufzusuchen.  
Sag, habe ich deinen Wunden Heilung gebracht?  
*Sünde*  
Du machst Anstrengungen, wenn es nur nicht  
schon längst zu spät ist!  
*Häresie*  
Nicht langsam wird es geschehen,  
wenn ich meinen Grimm entsende.  
*Sünde*  
Schick ihn rasch. Zögerst du, wird die Zeit vergeudet.  
*Häresie*  
Wir wollen sogleich gehen.  
*Sünde*  
*Häresie*. Was muss geschehen? *Sünde*. Eremus  
muss untergehen.  
*Häresie*  
Schwört alle, mir Treue zu schenken.  
*Sünde*  
Bei meinem Zepter und bei mir.  
*Hunerich*. Auch ich bei der Hölle  
Und bei dir. *Attila*. Ich schwöre bei deiner Krone.  
*Bannerträger*. Auch ich  
Bei deinem Zepter, bei dir, bei der Krone,  
die du trägst,  
Bei den Feldzeichen, die ich mit mir trage.  
*Alle. Sieg!*<sup>174</sup>  
*Alle*  
O feindliche Frau, was quälst du uns  
mit neuem Übel!

[S. 30] Dritte Szene  
Die Seligste Jungfrau, der hl. römische Märtyrer  
Placidus, Eremus, zwei Engel usw.  
*Die Seligste Jungfrau setzt vom Himmel her  
Placidus als Patron der Eremus  
und des ganzen Volkes ein.*

Fort mit dir, Mächtige, weiche du Pest der Finsternis.  
Hör auf, meinem Haus Verderben anzudrohen.  
Niemandem auf der Erde sei es verwehrt,  
zur Mutter zu kommen.  
Dieses Haus, mein Haus, welcher verbrecherische Feind  
auch immer  
Ihm Nachstellungen bereitet, den wird meine Heerschar  
vernichten.  
Er verdient meinen Blitz. Sei gegrüsst  
Mein Volk, Gast des Hauses, das mir der geweiht hat  
Der Herr der Erde, was ich mit Seele und Geist  
schon immer wollte.  
Jetzt ist die erwünschte Zeit da, dass immer wieder hier sei  
Die Herde der Sterblichen, und durch die Bergwege  
Hierher komme, um in meinem Haus zu beten.  
Es wird mit dem reichen Strom der Gnade getränkt,  
So wie die Wolke Regen fliessen lässt  
Und reich bewässert, wenn mein Schoss,  
Den ich als Mutter habe, und meine Brust  
Den Völkern reichlich honigsüsse Milch gibt.  
Wenn einer im Geist trocken ist,  
Wenn ihm die Flüsse der Gnade fehlen,  
Wenn er mit Sünden beschmutzt ist,  
Und mitten im Meer der Welt versinkt:  
[S. 31] Dann komm hierher, o liebes Menschengeschlecht,  
Friede und euer Heil ist an der Brust der Mutter.  
Dir, o Schweizervolk, ja dem ganzen  
Erdkreis bringe ich Freude über Freude.  
Niemand zögere zu kommen:  
Ich ströme von Alters her über von Milch.  
So mache ich auch die Heutigen reich.  
Dieser Ort ist auch rot durch das purpurne Martyrium.  
Ich vertreibe das Schweigen weit.  
Ich bin die Mutter, die Liebe zu den Kindern  
kennt keinen Aufschub.  
Ich habe Placidus aus Rom gerufen, der  
Durch das Vergiessen des Blutes ein herrlicher Märtyrer ist.

<sup>174</sup> Randbemerkung (Regie): Während alle schreien, erscheint die Seligste Jungfrau. Dadurch konsterniert, fliehen alle. Es erklingt ein Donnerschall, Hagel usw. Alle rufen.

Die Hilfe der Erde, und die gute  
Hoffnung rufen: hier ist er, der Gottgefällige.<sup>175</sup>  
Sei gegrüßt, Placidus, nichts Schöneres konnte mir  
Geschehen. Eremus tritt an die Stelle Roms.  
Hier werden dein Name, deine Ehre, deine Gebeine genannt.  
Siehe! Die ganze Erde kommt und betet zu dir.  
Du wirst mir und dem ganzen Volk gehören.  
Ich will, dass du so bist.

*Der hl. römische Märtyrer Placidus*

*Placidus* Mutter Gottes, Herrscherin der Himmlischen  
Und der Irdischen, der nach Gott  
die zweite Machthoheit  
Gebührt, und die ich nach Gott als erste verehre,  
Ich tue, was du gebietest. Du wolltest,  
dass ich komme.  
Siehe, hier bin ich. Und ich bringe  
meine Reliquien mit mir.  
Nichts Freudigeres konnte ihnen und mir  
Geschehen als der Schoss Mariens. Es ist der Schoss  
Der Mutter, der heilige Thron, der über den ganzen  
Erdkreis strahlt. Niemand nimmt herrlicher auf  
Auf den Thron als du. Nie ruhen die Glieder  
Süsser als im liebenvollen Schoss ihrer Mutter.  
Es macht nichts aus, wenn draussen ein Wald ist, denn  
Er ist innen reich an Kraft und von Gott erfüllt.  
O sei gegrüßt, liebe Erde, und du Herrin der Erde!  
Hier ist für mich wahrlich die zweite Seligkeit.  
Was das Volk betrifft: Hier möge es fortan Hilfe  
erflehen.  
Nie wird ihm die Hilfe und die schützende Hand  
der Patronin fehlen.  
Ich werde mich bemühen, die Sünde  
aus den unglücklichen Herzen zu vertreiben.  
Ich werde den Zorn Gottes abwenden,  
der gegen die Schuldigen brennt.  
Inständig werde ich den zürnenden Gott bitten.  
Warum also soll ich diesen Ort nicht  
meine Heimat nennen,

[S. 32]

Und meine Gebeine und mich der Verehrung weihen?  
*Maria*. Richtig.  
Rufe ihn.  
*Placidus*. Eremus, Eremus, ich rufe dich: Komm!<sup>176</sup>  
*Maria* Und ich befehle. *Eremus*. O Ich! O mein Herz!  
O du bist hier!  
*Placidus* Steh auf, Eremus! *Maria*. Steh auf.  
Dieser Mann ist Placidus.  
Sei ihm Freundin. Fürchte dich nicht  
vor dem Heiligen.  
Er ist dir und deinen Verehrern gewogen.  
*Eremus*. Zu gross  
Ist für mich dieser Mann Placidus,  
und mein Geist ist von Freude  
Nicht von Furcht besiegt. Wer kann da noch  
auf den Füssen  
Stehen, wenn ihn solche Freude überfällt?  
O Placidus, sei mit tausend Umarmungen gegrüßt.  
Tu  
Mir deine Befehle kund.  
*Placidus*. Nimm mich unter die übrigen  
Heiligen auf, welche Bürger dieses Hauses sind.  
Reihe mich ein unter die Diener meiner Mutter und  
der deinen.  
[S. 33]  
Ich will dir noch grösseres Lob erwirken.  
Auch ich verehre Dionysius und Bemba.  
Zum Patron der Unglücklichen hat mich  
der gute Gott erhoben.  
An diesen Ort hat mich die Mutter Christi bestellt.  
Und hierher habe ich auch meine Reliquien gebracht.  
Aus Rom habe ich sie gebracht.  
Nimm sie auf. Sie sind  
Zeichen der Frömmigkeit zur Jungfrau,  
der Liebe zu dir und zum  
Guten Volk. *Eremus*. Ich sage nochmals Dank.  
Ich begrüsse euch  
Tausendmal. Weit würdiger dazu aber ist die Hand  
Des Engels. 1. *Engel*. Wer immer sich  
als der weniger Würdige  
Bekennt, der macht sich würdiger.  
2. *Engel*. Wir wollen einen Altar  
Errichten, auf dem die Gebeine geborgen werden  
können.  
*Eremus* Ich küsse und umarme euch. O meine Zierde!  
Ich will sie meinem Herzen einprägen.  
Ich werde sie bewahren, sie lieben.

<sup>175</sup> Randbemerkung (Regie): Der heilige Placidus tritt auf.

<sup>176</sup> Randbemerkung (Regie): Eremus (Einsiedeln) tritt auf.

Die Freude des Herzens und die Liebe rühren mich zu Tränen.

*Maria*  
Eremus, bewahre die Asche zum Wohl des Volkes  
Und zur Wahrung deines Rufes.  
Niemand soll es bereuen, dich zu besuchen.  
Hier wird er<sup>177</sup> mit mir Wunder vollbringen.  
Placidus, was wünschest du als Bewohner des heiligen Waldes?  
Und als einer, der zum Hofstaat des Palastes gehört, von dem aus mein Sohn  
Mich über die Erde herrschen lässt?

*Placidus*  
Gib rasch, was ich wünsche:  
Gib das Heiligtum und die Halle,

Damit ich das Haus betrete als Gefährte der Deinen.  
*Maria*  
Geh, ich selbst werde kommen.  
Doch zuerst will ich dich

Im Himmel melden und den Freudentag, den ich festlich begehe.

*1. Engel* Ja, gib dem Heiligen die Ehre. Sie geht. Lebe wohl.

*Eremus* Sende die Fama hierher, damit sie der Welt den Heiligen melde.

[S. 34] Vierte Szene

Eremus, Fama

*Eremus*

Ich werde den Heiligen wirklich mit inständigem Gebet verehren  
Und ihm hohe Ehre erweisen. Auf, o auf,  
Eremus, mit dir geschehen glückliche Dinge.  
Ja mir lächelt wahrlich der Himmel zu, gewogen ist  
Mir Gott. Von oben her senke ein wenig  
deinen Blick,  
Meinrad. Was staunst du über die Vermehrung deiner  
Mühen? Auch Justus, Sigismund, die Gefährten des  
Mauritius, mit ihnen auch Ursula  
Und Cordula mit ihren Jungfrauen, und Eustachius,  
Ursus und Viktor, Bemba zusammen mit  
Dionysius. Diese wirst du sehen und  
noch viele weitere,  
Die ich hier übergehe. Der Teil steht  
für den ganzen Körper.  
Der Teil im Teil: Das Kloster ist voll  
von Gebeinen der Heiligen,

Und die Kirche voll der Gnade, der Wunder.  
Eine Reihe von Seligen birgt die Erde. Auch sie  
Kennen die Sonne des heiligen Placidus,  
wenn sie wollen.

Aber dich, Placidus, übergehe ich keinesfalls:  
Der heutige Tag preist deine ruhmreiche Tat.  
Du wirst durch die Weiten der Erde getragen  
durch den Zuruf des Volkes,

Und hierhin und dorthin fliegen dein Name und  
deine Ehre

Wie auf Flügeln. Die Trompeten tragen sie bis  
in die fernsten

[S. 35] Gegenden. Höre, Fama, warum denn bist du  
nicht schon hier?

Der Heilige soll der Erde bekanntgemacht werden.  
*Fama*. Hier bin ich.

Der Engel bringt den Boten.  
*Eremus*. Schone deine Stimme nicht,  
Nicht die Trompete,

Schick deine Botschaft zu den Einwohnern und  
den Nachbarn;

Rufe durch alle Gegenden und in alle Winkel  
der Welt

Und berichte über alle Berge und alle Wege  
von Placidus.

*Fama*

Der Osten soll es erfahren, der Westen soll  
es wissen, der Norden

Und der Mittag, das Volk in der Ferne und  
in der Nähe,

Das Schweizervolk und Deutschland,  
Erde und Meer,  
Italien, ganz Frankreich und Spanien:  
Den Einzelnen und allen verkünde ich,  
Empfehle und lobe und feiere ich den Märtyrer  
Gottes Placidus, den uns die Güte der Jungfrau  
Aus Rom in die Eremus sandte und ihn zum Wohl  
Des ganzen Erdkreises und zum Nutzen der Religion,  
Zum Heil der Seelen, zur Zuflucht der Sünder,  
Zur Heilung des Kranken und zur Arznei  
des Körpers bestellte.

<sup>177</sup> Er: Placidus.

Völker, hört, verehrt und erhebt eure Stimme mit mir,  
Damit die ganze Erde der Welt den Heiligen ankündige.  
Was die Erde Placidus antat, das tat sie Gott an.  
*Eremus* Geh singend voran, wir wollen die Königreiche umwandern.  
*Fama* Ertönt, ihr Posaunen, erklingt ihr Pauken,  
Ihr Kriegstrompeten, schmettert mit gewaltigem Schall.<sup>178</sup>

[S. 36] Fünfte Szene  
Die katholischen Schweizer Kantone

*Luzern* Seid gegrüsst, seid gegrüsst ihr verbündeten Helden,  
Ihr Gefährten des Herrn. *Schwyz*. Seid gegrüsst, ihr Schweizerischen Verbündeten, Freunde des Herrn.  
*Unterwalden*. Ihr Helden  
Seid gegrüsst, Gefährten und Schweizer.  
*Zug*. Seid gegrüsst Ihr Schweizerischen Helden, teure Gefährten.  
*Luzern*. Wir sehen, dass Ihr nach Einsiedeln gekommen seid.  
*Schwyz*. Wir kamen zum Haus der Jungfrau.  
*Unterwalden* Wir wissen, dass sie wunderbar ist im Verteilen der reichen  
Gnaden. *Zug*. Man feiert die Engelweihe, wie man sie nennt,  
Vielmehr die göttliche Weihe, und zugleich die Übertragung  
Des Placidus: doppelte Ursache der göttlichen Gunst. *Luzern*. Wir wollen also ihre Hilfe erfliehen für unser  
Vaterland. *Schwyz*. Ja, so wollen wir beten.  
*Luzern* Wer fehlt noch  
Von uns? *Unterwalden*. Uri fehlt.  
*Luzern*. Rufen wir rasch

Den Freund: unsere Gemeinschaft, unsere Körperschaft muss vollständig sein.  
Seid gegrüsst, seid willkommen, unsere und des Herrn Freunde.  
*Uri* Seid gegrüsst, Gefährten.  
*Unterwalden*. Seid gegrüsst, ihr Schweizer, Ihr verbündeten Helden.  
*Uri*. Seid gegrüsst ihr Schweizer, Teure Gefährten. *Schwyz*. Seid gegrüsst.  
*Luzern*. Wer reisst unsere Hände aus- einander,  
Ohne dass ihr sie wieder vereint?<sup>179</sup>  
*Unterwalden*. Warum ist denn unsere Körperschaft  
Gespalten? Wir sind trostlos darüber!  
*Schwyz*. Wir weichen nicht von unserem Geschlossenen und kraftvollen Bund.  
Wir sind Freunde.  
Wir wollen die Bundessätzungen.  
*Luzern*. Reicht euch die Hände,  
[S. 37] Erweicht euer Herz. *Zug*. Unsere Angelegenheit ist nicht von  
Geringer Bedeutung. *Unterwalden*. Oder fehlt es etwa an einer  
Arznei? Wir wollen auch die anderen katholischen Stände  
Rufen. *Luzern*. Wenn dazu auch noch der heilige Gallus käme!  
*Schwyz* Auch er soll kommen. *Unterwalden*. Ja.  
*Zug*. Ja, auch er eifert  
Für das Vaterland und liebt es sehr.  
*Unterwalden* Hierher komme die einträchtige Schar der Gefährten des einen Glaubens.  
Es ist gut, dass ihr kommt. Ich heisse euch willkommen, verbunden im  
Glauben und im Bund, ihr Freunde des Herrn.  
*Glarus*. Auch ihr, Herren und Freunde seid gegrüsst.  
*Schwyz*. Seid gegrüsst, ihr Schweizer und Verbündete. *Freiburg*. Seid gegrüsst.  
*Unterwalden*. Seid gegrüsst.  
*Solothurn*. Seid gegrüsst.  
*Zug*. Seid auch ihr gegrüsst.  
*Appenzell* Seid gegrüsst, treue Genossen, ihr Schweizer.  
*St. Gallen* Seid gegrüsst, ihr Herren, ihr verbündeten Schweizer.

<sup>178</sup> Randbemerkung (Regie): Hier ertönen laut die Hörner, die Kriegstrompeten erschallen usw.

<sup>179</sup> Randbemerkung: Zu diesem Zeitpunkt waren die Urner und die Schwyzer noch nicht Freunde.

<i>Freiburg</i>	Wir freuen uns alle, dass ihr zur Jungfrau gekommen seid. Doch welche Gespräche führt ihr hier miteinander?
<i>Luzern</i>	Die schädliche Zwietracht der Heimat bringt uns In Verlegenheit; die Mutter von Einsiedeln, die Hoffnung des Schweizer-Landes, die Beschützerin des Glaubens bringe uns Hilfe.
<i>Freiburg</i>	Kommt zusammen, ihr Freunde, verpflichtet euch durch das Band des Bundes. <i>Schwyz</i> . Die Freundschaft wurde ja nie aufgelöst. Wir halten fest am Bund. <i>Uri</i> . Auch uns treibt der Eifer Für den Bund, auch wir stehen zum Bund. <i>Schwyz</i> . Auch wir Werden zum Bund stehen. <i>Solothurn</i> . Wer aber den Bund
	Nicht hält, geht in die Irre. <i>Glarus</i> . Jeder der beiden Partner möge dem andern Vergeben. <i>Appenzell</i> . Ja, er vergebe dem Partner. <i>St. Gallen</i> . Ja!
<i>Freiburg</i>	Die Satzungen sind Mittel gegen alles Böse. Wer nur ein wenig Böses Erduldet, der kann dann alles Böse überwinden.
<i>Zug</i>	Es gibt wirksame Mittel, wenn ihr die Gesetze schützt.
<i>Uri</i>	Welche Mittel? Das Recht? <i>Schwyz</i> . Lest, lest die Bücher immer wieder, Überdenkt die alten Entscheide der Vorfahren
[S. 38]	Und die neuen Beschlüsse. <i>Uri</i> . Wir wollen sie lesen und überdenken. Sie sind uns gewogen. <i>Schwyz</i> . Ja, sie sind uns gewogen. <i>Glarus</i> . Wie doch Die Sache durch Streit verwickelt ist! <i>Appenzell</i> . Das ist keine Sache für Einen Tag!
<i>St. Gallen</i>	Passt auf, es gibt solche, die uns schmähen und auslachen. Zwar war es eine Privatangelegenheit, inzwischen ist sie leider öffentlich Geworden. Ich will der Schlichter sein, die Macht der Gegner wächst. Es kommt aber der Seele zugute, da zu leben,

<i>Freiburg</i>	Wo die wahre Sorge dem Vaterland rät.
<i>Solothurn</i>	Da, wo wir früher waren, da wollen wir auch jetzt sein.
<i>Schwyz</i>	Darf man die Bündnisse übergehen? Wenn wir sie einmal Vernachlässigen, haben wir sie für immer verloren. <i>Freiburg</i> . Weh, das Zerwürfnis des Vaterlandes ist ein riesiges Unglück. <i>Luzern</i> . Keiner verzweifle so leicht! Wenn der Menschengeist versagt, dann wollen wir von oben Hilfe erflehen. <i>Unterwalden</i> . Das ist gut gesagt. Ich werde ein Mittel geben.
<i>Uri</i>	Nenne die Mittel. <i>Schwyz</i> . Aber solche, die nicht von der Gerechtigkeit Abweichen.
<i>Unterwalden</i>	Nein, gerechte, gute, christliche und nützlichste! Hier ist heilige Erde, auf der unsere Füsse stehen, und es ist Maria, die teure Beschützerin des Friedens, die Spenderin Der Gnade, der sichere Hafen der Schweizer, die Mutter, Die Liebe. Sie ist, sie war, und sie wird unser Heil sein.
<i>Schwyz</i>	Der Himmel steht nicht immer offen.
<i>Unterwalden</i>	Doch er ist offen. <sup>180</sup>
<i>Die Seligste Jungfrau Maria.</i>	
	Seid begrüßt. Es ist gut, dass ihr zur Schwelle meines Hauses Gekommen seid. Was streitet ihr denn solange gegeneinander? Steht auf! Wisst ihr denn nicht, dass ich Sorge trage um die Schweizer Und ihr Land? Hofft auf die Hilfe und Gnade der Mutter. <i>Luzern</i> . Du bist eine Leuchte heller als das Licht! Kein Stern am Himmel hat je ehrwürdiger geleuchtet.

<sup>180</sup> Randbemerkung (Regie): Hier erscheint bei dem bedeckten Himmel Maria.

*Uri* Die heilige Majestät thront mit güttigem Antlitz.  
 [S. 39] *Schwyz* Maria, du Sonne und Mond  
 von auserlesener Schönheit!

*Unterwalden* Das grösvere Licht und das kleinere,  
 Beide von gleichem Rang. *Zug*. Du küdest den Tag  
 Als die Morgenröte nach der Finsternis der Nacht.  
*Glarus*. Wahrhaftig,  
 Du bist nach so vielen verwirrten Geschäften  
 des Vaterlandes  
 die sichere Hoffnung auf Frieden,  
 die Ruhe nach den Unruhen.

*Freiburg* Aus dir geht der Trost grosser Hoffnung hervor.

*Appenzell* Schönes Licht. *St. Gallen*. Liebliches Licht.  
*Freiburg*. Kostbares Licht.  
*Solothurn*. Honigfliessendes Licht.  
*Glarus*. Goldenes Licht *Zug*. Licht voller Milch.  
*Unterwalden*. Wunderbares Licht.

*Schwyz* Neues Licht. *Uri*. Göttliches Licht.  
*Luzern*. Alle Arten des Lobes  
 Übersteigend. *Maria*. Du unter allen Herrschaften  
 geliebte  
 Und allzeit teure Nation, Schweizervolk,  
 das ich liebe:  
 Was erbittest du? *Luzern*. Ein einmütiges Herz,  
 so wie wir auch einen  
 Glauben haben, einen Gott und dich, Maria.  
*Maria* Und alle wollen dasselbe?  
*Alle*. Alle wollen wir dasselbe. *Maria*. Und dies  
 Gefällt allen mit einer Stimme?  
*Alle*. Ja, Und wir bitten darum.

*Maria* Es ist gut, dass ihr so über das Böse denkt.  
*Uri* gib deine Hand.  
 Und *Schwyz* reiche mir die deine.  
*Uri*. Ich reiche sie gern.  
*Schwyz* Mit Freuden. *Maria*. Reicht ihr euch gegenseitig  
 von Herzen  
 Die Rechte? *Uri*. Von Herzen. *Schwyz*. Von Herzen.  
*Maria*. Nichts soll  
 Fürderhin diese Hände trennen? *Uri*. Nichts.  
*Schwyz*. Nichts. Zu den Händen  
 Fügen wir noch die freundschaftliche Umarmung.  
*Uri*. Wir erwidern die  
 Freundschaftliche Umarmung  
 mit freundschaftlicher Umarmung.

*Schwyz*. Sei nun gegrüsst, Uri,  
 Mit dem Band der alten und  
 neuen Bundesgemeinschaft.  
*Uri*. O seid nun gegrüsst, ihr helvetischen Schwyzer,  
 unsere  
 Freunde und geliebten Herren. *Luzern*. Du bist  
 mächtig. *Uri*. Und  
*Gütig*. *Schwyz*. Du sorgst für alles  
 mit milder Hand.

*Zug* Göttliche Kraft wirkt in der Macht der Jungfrau.

*Unterwalden* Was unmöglich ist, Du, Jungfrau,  
 vermagst es dennoch.

*Freiburg* Mütterliche Liebe. *Glarus*. Unerhörte Gunst.  
 [S. 40] *Solothurn* Ausserordentliche Beschützerin.  
*Appenzell*. Hilfe der Schweizer.

*St. Gallen* Und auch für uns notwendig.

*Maria* Seht zu, dass die Freundschaft lange anhält.  
 Wer sie zuerst  
 Bricht, der wendet von sich das Auge  
 seiner Mutter ab.  
 Seid einträchtig; denn es gibt nichts Nützlicheres  
 im Staat  
 Als die Eintracht. Es gibt nichts, was Gott und  
 mich rascher  
 An sich ziehen kann.  
 Haltet in Gedächtnis und Geist  
 die geschlossenen Bündnisse fest,  
 Die ihr am Altar beschworen habt,  
 mit dem Blut und dem Leib des Altares,  
 Geschlossen für Gott, den Glauben, für mich und  
 für das Gute,  
 Für das Heil des Vaterlandes. In Luzern habt ihr  
 Männer so  
 Geschworen, wie es sich für tapfere Männer ziemt.  
 Es war grossartig, die festen Verträge zu vernehmen.  
 Wenn euch jetzt auch die neidische Macht  
 der Finsternis erschreckt,  
 es gibt nichts Ruhmvolleres, als sie nicht siegen  
 zu lassen.

*Luzern* Lasst uns nochmals schwören, schweizerische  
 Bundesgenossen. *Uri*. Ja.

*Schwyz* Ja. Und so weiter der Ordnung nach.  
*Luzern*. Als erster schwöre ich:  
 Ich schwöre. *Uri*. Ich schwöre usw.  
*Luzern*. Für den Glauben,

die Jungfrau und für Gott. *Uri*. Für die Jungfrau und Gott *usw. und ebenso der Reihe nach die anderen.*

*Maria*

Eure Sache ist es, zu schwören,  
und euer manhaftes Herz erfreut mich.  
Doch wird es auch dem Volk gefallen,  
wenn ihr nach Hause zurückkehrt?

*Luzern*

O Gott des Himmels! O du Beschützerin des Schweizerlandes!  
Dich zu bitten befaßt uns unsere Stadt und das Haupt der Stadt,  
Der Rat, zu bitten um jene Hilfe,  
Welche du spontan gewährst,  
ebenso der einmütige Beschluss  
Der führenden Männer, und das feste Band der Eintracht;  
Und sie übergeben die Heimat in deinen mütterlichen Schoss.  
Und die Stadt gelobt die ewige Verehrung deiner Ehre  
Und will lieber Blut und Leben dafür geben,  
Als nicht kraftvoll die Ehre der Mutter zu schützen.

[S. 41] *Uri* Durch dich steht das ehrfurchtgebietende Heiligtum des heiligen Gottes  
Als gute Ruhestätte der Schweizer, als Friede und Heil.  
Dir, dem Tempel Gottes, bringt inständig Uri  
Sich selbst zu süssem Wohlgeruch dar.  
Es gibt sich dir zu eigen und weiht sich dir.  
Was du willst, wollen wir tun.  
Wir geloben auf jede Weise Eifer für deine Ehre,  
Wie es für die einzelnen nötig ist, in Krieg und Frieden.

*Schwyz*

Maria, schrecklich wie eine Kriegsschar,<sup>181</sup>  
Durch göttliche Tapferkeit werden gestärkt die Hände  
Und Arme. Befiehl! Es wird geschehen, was du befiehlst.  
Schwyz vertraut sich und die Heimat deinen Wohltaten an  
Und wünscht mit deinem Schutz gedeckt zu werden.  
Das Volk, das du beschützest, kann nicht untergehen.

Wir umgekehrt wollen das marianische Heiligtum schützen

Mit den Freunden zur Rechten, mit wohlwollender Gunst,  
Mit Gerechtigkeit, mit Recht und mit unserem Schild.

Wir sind bereit, für den Glauben, für dich und für Gott

Alle Härten und Mühen auf uns zu nehmen, und gegen die Irrlehre  
Immer manhaft zu streiten. Siehe, rot ist  
Vom Feuer des Glaubens die Farbe der Heimat.  
Lebe wohl.

*Unterwalden* Wonne des Himmels, du Baum, aus dem hervorging

Unser Heil, unser Leben, der Sohn Gottes.<sup>182</sup>

Du Paradies, die du für dich Blume und Wald ziehest  
In mütterlichem Wohlgeruch.  
Der Wald streckt die bittenden Hände aus, damit du liebevoll den Schweizern zulächelst.

Siehe, teils ist das Banner rot, teils weiss:  
Denn wir gehören mit Geist und Blut dir.

*Zug*

O du Stärke des christlichen Soldaten,  
Du jene gewaltige Zierde, durch die die Katholiken  
Oft zu dir beten, erhalte lange die Heimat unversehrt.

[S. 42]

Dir versprechen wir Blut und Leben.  
Und wo es not tut,  
ziehen wir das Kriegsschwert aus der Scheide.

*Glarus*

O heilige Hoheit, deren Fundament allein schon  
Die höchsten Berge überragt.  
Glarus wünscht flehentlich von deiner Hand  
beschützt zu werden.  
Zum Teil weist dich unser Volk zurück,  
zum Teil gehorcht es dir.  
O wenn es doch ungeteilt wäre!  
Deshalb bittet es dich,  
Die Not der Heimat zu beheben.

<sup>181</sup> Hoheslied 6.3.9 (Vulgata).

<sup>182</sup> Jesaja 11.1.

*Freiburg* Dir immer anzuhangen gelobt dir der bessere Teil.  
 Du sprudelnde Quelle, aus der Frieden und Heil  
 strömen<sup>183</sup>

Für die Menschen. Du erneuerst das darniederlie-  
 gende Vaterland  
 durch deine Hilfe, das schwitzende trocknest  
 du mütterlich.

Freiburg dürstet nach Hilfe. O gütige Hand!  
 Kaum gebeten, schöpft es schon. Meine Stadt  
 Und mein Gebiet geloben Leben, Waffen und Blut.

*Solothurn* Du Säule der Schweizererde, Du vermagst wohl  
 Und gütig, die dem Zerfall nahe Heimat  
 Aus den Ruinen aufzurichten. So löst Solothurn seine  
 Gelübde ein. Ich werde zuhause deine Taten melden  
 Und Freude bringen. Du schützest die Männer  
 des heiligen Ursus.

*Appenzell* O Wurzel Isais,<sup>184</sup> aus der du das Heil  
 spriessen lässt.

Nach langem Sturm, sandte mich zur Ruhe  
 der Heimat

Auch Appenzell als Bittsteller her  
 Zu deinen Füßen, damit du der Schweiz Hilfe  
 bringest.

Du hast geholfen, ich danke dir.

Unserem zweigeteilten Haus stelle ich  
 den heiligen Glauben

Der Mutter vor Augen. Heile das Übel.  
 Wir geloben dir Schwert und Hand.

*St. Gallen* O Heiligkeit, Sitz der Weisheit.<sup>185</sup>  
 Zweifle nie an Gallus. Er war fromm  
 Und ist es noch. Was die Schweizer erbitten,

[S. 43] Darum bitten auch wir. Heil ist dann die Heimat,  
 Wenn du hilfst. Für sich und für das Heil des Volkes  
 Und für Gott ist Gallus eine eherne Mauer.

*Maria* Eure mannhafte Rede gefällt mir. Voller Gunst  
 Sind meine Worte, mein liebes Volk.

Kein leuchtender Tag unter dem Himmel  
 soll vergehen

Ohne dass meine Zuneigung diesen Gaben  
 neue Gunst hinzufügt.

Ich habe die zerstrittenen Stände wieder vereint,  
 Doch das ist nicht meine erste Gabe.  
 Schon oft habe ich Schutz gewährt

Für Körper und Seele, gegen das schwere Fieber  
 des Volkes im Innern,

Draussen gegen die von Traurigkeit gequälte  
 Leidenschaft.

Meine Kapelle habe ich der Schweiz gegeben,  
 nicht einem

Fremden Volk. Diese Zierde der Schweiz steht  
 weit offen.

Man braucht nicht hinauszugehen. Ihr könnt mich  
 zu Hause behalten.

Es gefiel mir ja immer, hier zu meinem Volk  
 zu kommen.

Hierher trug ich einst die Hilfe Roms,  
 Es deckte den Glauben, es stand kräftig für mich ein  
 Und für mein Einsiedeln, als ihr den Feind  
 der Kapelle anderwärts

Zerstreutet, und von meinen Altären abwehrtet.

In diesem Licht ist erhaben der Bund, den ihr mir,  
 Dem Glauben und Gott geschworen habt.  
 Ich will ihn mit goldenen

Lettern im Himmel einschreiben und ihn würdiger  
 als das Gesetz

Machen. Meine Diener, bringt rasch die Geschenke.  
 Ich will den einzelnen Kantonen ihr Banner geben.  
 Sie sind Zeichen der Liebe; haltet sie hoch in Ehren.  
 Und ich werde die Schweizer belohnen.

*Freigebigkeit* Die Kirche gehe voran, sie ertrug das Ungestüm  
 der Schweizer,

*Maria* Fortan trage sie seine Ehren.

*Maria* Es sind die Banner des Borromäus,  
 sie sind des Himmels würdig.

Bewahrt sie.<sup>186</sup>

[S. 44] *Freigebigkeit* Luzern war stark, das hier ist sein Werk  
 und seine Ehre.

*Maria* Luzern ging mit dem Herzen voran, mit dem Rat  
 des Geistes

<sup>183</sup> Hoheslied 4.15; Offenbarung 21.6.

<sup>184</sup> Jesaja 11.1.10.

<sup>185</sup> Vgl. Lauretanische Litanei.

<sup>186</sup> Randbemerkung (Regie): Hier übergibt sie den einzelnen ihr Banner.

Und stark im Beispiel.

*Freigebigkeit* Uri gehört zu den Zeichen unter dem Himmel.

*Maria* Doppelt leuchtet die Farbe:

Gelb und schwarz, Zeichen des Todes und der Herrlichkeit

Christi; deshalb zögere nie, für Gott zu sterben.

Gewaltig ersteht der Ruf der Herrlichkeit wieder.

*Freigebigkeit* Schwyz, verteidige hier die Zierde Marias.

*Maria* Schwyz, siehe ich gebe dir den rotschimmernden Kuss des Friedens.

Empfange ihn, bewahre ihn lange.

*Freigebigkeit* Diesen Ehrenzweig trage Unterwalden mit sich.

*Maria* Unterwalden, dein Banner

Ist weiss und rot. Du also sei

Weiss im Frieden, werde rot im Kampf.

*Freigebigkeit* Zug, greif tapfer zu. Es ist ein kriegerisches Banner.

*Maria* Zug, du hast grossen Eifer für das Haus Gottes

Und für meine Ehre. Deshalb trägst du die weisse und die

Blaue Farbe der Mutter.

*Freigebigkeit* Glarus, schenke Maria Glauben, dann wirst du

Von Bergen umwallt sein.

*Maria* Das bessere Glarus empfange; jenes aber, das den Glauben

Nicht haben will, weist die freigebige Hand zurück.

*Freigebigkeit* Der Himmel bewaffne dich, Freiburg, du bist ein Soldat des Himmels.

*Maria* Aus diesen Zeichen lerne zu tun, was notwendig ist, Um Freiburg zu schützen, wenn du den Glauben schützest.

*Freigebigkeit* Tritt heran, Solothurn: Und nimm dieses Ehrenzeichen mit  
Dir nach Hause.

[S. 45] *Maria* Ursus, empfange es; verwirkliche Sanftmut und Stärke zugleich.

Und zu Ursus kommt Viktor hinzu.

*Freigebigkeit* Appenzell tritt herzu. Verehre die Jungfrau

Und du wirst die Zelle reinigen.

*Maria* Auch Appenzell sei da; wage Tapferes, dann wird vom Ehelager

Weichen die Ehe, welche unglückliche Scheidungen bewirkt.<sup>187</sup>

*Freigebigkeit* Hierher St. Gallen, hierher: Siehe das Zeichen des Soldaten,

Der heilig ist und ein Soldat, doppelt nützlich  
Ist er für das Vaterland, und doppelt schreckt er die Feinde.

*Maria* Du, heiliger Gallus, schneidest mit zweischneidigem Schwert,

Denn du bist reich an Volk, heilig an Rat.

*Luzern* Lasst uns nochmals schwören.

*Uri*. Ich schwöre. *Schwyz*. Ich schwöre. *usw.*

*Alle gem.* Wir alle schwören für Gott, für Dich und für den Glauben.

*Maria* Gut. Ich gehe im Triumph in mein himmlisches Haus.

Mein mütterlicher Segen aber sei mit euch, Schweizer.

Lebt wohl! *Alle Schweizer*. Lebe wohl! Lebe wohl!  
Komm oft wieder!

## [S. 46] Sechste Szene

*Eremus*

Welche Tage werden gefeiert zu Ehren des gesegneten Himmels!

Der ganze Himmel spielt lächelnd für mich.

O dass ich doch gleich einem Triumphierenden selige Chöre anführe.

## Dritter Akt

### Einzige Szene

*Eremus*

Schnell, schnell du Bühne,  
verändere dein Aussehen!<sup>188</sup>

Seht, die Sonne! Verschwindet, Haus, Stadt, und Wände.

Verwandelt euch in Lilien, Gärten und in Bäume des Paradieses.

<sup>187</sup> Diese Aussage bezieht sich auf die konfessionelle Trennung Appenzells.

<sup>188</sup> Randbemerkung (Regie): Hier wird die Bühne umgedreht, und anstelle der Stadt erscheint ein Garten.

Denn nun muss der letzte Ort für die Komödie  
gegeben werden.  
Preist, ihr Elemente des Herrn den Herrn. Erde,  
Beginne zu preisen; es komme hervor, was sprosst.  
Blühe, o Erde, bring die Kraft hervor,  
die du im Innern birgst.  
Eremus schwelgt in den Rosen,<sup>189</sup>  
Wie es vorher unter den Dornen lag.  
Es verlockt, sie zu pflücken  
Und einen Kranz zu flechten für meinen Placidus.  
Ihm gebührt die Krone, und mir, ihn zu krönen.  
Ah!<sup>190</sup>  
In diesen Blumen, die mir den Wohlgeruch Gottes  
spenden,  
Will ich den Duft geniessen, zusammen mit Maria  
Und mit dem neuen Gast.<sup>191</sup> Wie süß, wie lieblich!  
Wie der Grosse unter den Kleinen,  
so herrlich ist Gott!  
Wer glaubt diesen Worten? Wie schön ist es  
im Garten zu leben,  
Wenn die Blume sich mir öffnet durch die Hand  
des Schöpfers  
Und die Süßigkeit der Mutter,  
und durch des Placidus  
Wunderbares Herz!

[S. 47]

*Cantilena*<sup>192</sup>

1. O selige Wiesen des Gartens, ich fliesse  
über von Liebe zum  
Himmel.<sup>193</sup>

Die Blumen sollen erfreuen, die Düfte wehen,  
ich bin voll von Gott und  
Placidus.

Ich bin voll von Gott und Placidus.

2. Kommt heraus, lasst euch hierher einladen,  
ihr lieben Töchter Jerusalems;<sup>194</sup>

Die Wüste trägt Kränze von Rosen, Kommt mit mir  
und pflückt.

Gut, gut ziemt es sich für das heilige Haupt.  
Doch die Krone bedarf noch  
der Perlen.

[S. 48]

3. Wer wird die Verbindung geben? Ich weiss  
Was zu tun nötig ist. Ich werde rasch  
das Meer rufen.

Und ich werde reiche Edelsteine am Ufer  
des Meeres sammeln.

4. Preist den Herrn, ihr Meere und Flüsse.<sup>195</sup>

Du, du Meer, lass die Wellen wogen,  
bewässere den Hain!<sup>196</sup>

O ihr Gebeine des Placidus, wir wollen euch  
mit neuen Ehren umgeben

Und dem Märtyrer und der Mutter zujubeln.

5. Du Schiff, bist mir ein willkommener Guest.<sup>197</sup>

Wenn ihr das vermögt, Argonauten, so spielt!

Ihr, ihr Sirenen, lasst süßen Gesang  
an unsere Ohren klingen.<sup>198</sup>

Nach Gott, Jungfrau, bist du die zweite Göttin,<sup>199</sup>

Dir als der zweiten Schöpferin spielt

Die bewaldete Erde, Dir nach Gott

Gebührt erste Ehre!

1. Sirene

Du befehlst den Winden, Dir gehorcht das Meer.

Und durch das dürre Gestrüpp fliessst das Wasser.

In der Wüste atmen Placidus und Maria

Süsse Düfte.

2. Sirene

Du verwandelst diesen Hain in schöne Gärten.

Jetzt ist er ein Haus Gottes,  
einst war er Finsterer Wald.

Die Erde wundert sich, selbst der Himmel staunt.

O Triumph!

<sup>189</sup> Randbemerkung (Regie): Hier wird mitten auf der Bühne ein Garten voller Blumen sichtbar.

<sup>190</sup> Randbemerkung (Regie): Hier setzt Eremus ihrem Placidus sitzend den Kranz auf.

<sup>191</sup> Randbemerkung (Regie): Sie pflückt eine Blume und riecht daran.

<sup>192</sup> Mit Musiknoten (Ausgeschrieben für die 1. Strophe).

<sup>193</sup> Randbemerkung (Regie): Inzwischen fährt sie fort, den Kranz zu flechten.

<sup>194</sup> Hoheslied 3.11.

<sup>195</sup> Daniel 3.78.

<sup>196</sup> Randbemerkung (Regie): Plötzlich kommt das Meer in das Blickfeld.

<sup>197</sup> Randbemerkung (Regie): Hier fährt ein Schiff über das Meer, in dem Neptun als Fagottist sitzt.

<sup>198</sup> Randbemerkung (Regie): Hier erscheinen zwei singende Syrenen.

<sup>199</sup> Randbemerkung (Regie): Inzwischen ziehen Fischer goldene Fische heraus, während Eremus am Strand Perlen sammelt und sie in den Kranz einfügt.

So gehorchen die Meere dem Gott des höchsten Himmels.

Preist, ja preist ihn ihr Lichter der Gestirne:<sup>200</sup>  
Ihr schönen Fackeln, schreibt es in die Sterne und sagt

[S. 49] Den Völkern: Wer ist würdig der leuchtenden Ehre?  
Er wird unter den Sternen leuchten.

Jesus, Maria und Placidus.<sup>201</sup>

Sagt es auch! *Sterne*. Placidus.

*Eremus*. O ihr Töchter Zions,  
ihr Schwestern Jerusalems,

Ihr schönen Lampen, gibt es für euch  
ein schöneres

Licht, einen schöneren Stern? *Sterne*.  
Es ist Placidus.

*Eremus*. Feuer und Flamme seien Gefährten  
des Strahlenden.

Noch Grösseres wird jetzt vollbringen,  
der alles vermag.

Wasser lösche die Flamme, und Süßigkeit  
unsere Tränen.<sup>202</sup>

Aus meinen Blumen gehe ein Feuer hervor.

Wiederholt, wiederholt es.

Gebt den Namen Placidus wieder.<sup>203</sup>

Entbrenne von Liebe und Ruhm, meine Ehre.<sup>204</sup>

Er ist des Lichtes würdig, dessen Leben leuchtete.

Nach Rom verehre ich Placidus.

Siehe er kam von dort.

Vom Berg kam der Beschützer der bewaldeten  
Berge.<sup>205</sup>

Von dort leuchtet das grössere Licht,  
von dort jetzt auch das kleinere

Der Schweizerischen Benediktinerkongregation.<sup>206</sup>

Gott machte seine Diener zu loderndem Feuer<sup>207</sup>

Für Plazidus, meinen Fürsten.<sup>208</sup>

Placidus ziemt sich für Plazidus.

Jetzt ist es genug.

Ihr Elemente, macht jetzt Schluss!

Luft und Wind, preist auch ihr Gott.<sup>209</sup>

Lasst den Klang der Töne hören,  
singet zum Empfang.

*Luft*<sup>210</sup> Wir Himmel preisen Gott und  
die Jungfrau zusammen mit dem Märtyrer,

Die Jungfrau mit dem Märtyrer,  
mit dem Märtyrer.

Frohes Lob in den Lüften, frohes Lob  
in den Lüften, frohes Lob in den Lüften,  
Freudig preisen wir die Heiligen, freudig,  
ja freudig preisen wir die Heiligen.

Erfreut jemanden der Ruhm, das Lob  
der Himmlischen?

Er möge selig leben, er möge selig leben,  
er möge selig leben.

Selig möge er leben, möge er leben.

Er ernte den Triumph, im Himmel ernte er  
den Triumph.

Er ernte den Triumph, [S. 51] den Triumph  
im Himmel.

Jetzt, jetzt lasse sich der Himmel bewegen und  
erschalle, erschalle.

Er töne durch die Lüfte, er ertöne, er ertöne  
durch die Lüfte.

Er ertöne durch die Lüfte, durch die Lüfte für Gott,  
die Jungfrau

Und er ertöne durch die Lüfte für Placidus.

Er erklinge für Gott und die Jungfrau, er erklinge  
für Placidus.

<sup>200</sup> Randbemerkung (Regie): Hier erscheint der heitere Himmel.

<sup>201</sup> Randbemerkung (Regie). Hier wird ein Sternbild sichtbar, gefüllt mit Sternen auf die Namen Jesus, Maria und Placidus. Ebenso leuchten die Sonne und der Mond im Vorbeiziehen.

<sup>202</sup> Randbemerkung (Regie): Das Meer brennt «durch ein Wasser Kugel». Hier wird mit Raketen gespielt.

<sup>203</sup> Randbemerkung (Regie): Der Name Placidus erscheint aus reinem Feuer von Kreisen umgeben.

<sup>204</sup> Randbemerkung (Regie): Hier erscheinen die Namen der Jungfrau Maria und des Placidus mitten zwischen den Bergen.

<sup>205</sup> Randbemerkung (Regie). Das Wappen des Papstes, der noch als Kardinal Wächter der Berge oder der Schweiz war und des Herrn Nuntius Karl (richtig: Federico) Borromeo.

<sup>206</sup> Randbemerkung (Regie). Aus dem Garten erhebt sich das Wappen der Schweizerischen Benediktinerkongregation.

<sup>207</sup> Psalm 104.4.

<sup>208</sup> Randbemerkung (Regie): Ebenso das Wappen unseres Fürstabtes Plazidus.

<sup>209</sup> Randbemerkung (Regie): Aér fliegt vorüber, und in der Höhe schwebend singt; ebenso ist die ganze Luft voll von Tönen und Trompetenschall.

<sup>210</sup> Schlusschor: mit Noten ausgeschrieben.

[S. 52] Er ertöne für Placidus, er ertöne.  
Er erklinge durch die Lüfte, durch die Lüfte  
für Gott, für die Jungfrau  
und er erklinge für Placidus.  
Er erklinge durch die Lüfte, er ertöne für Gott,  
für die Jungfrau und Placidus  
Er ertöne für Placidus, er ertöne, er ertöne  
für Placidus.  
Und er erklinge für Placidus, er ertöne für Placidus,  
für Placidus, für Placidus.

[S. 53] *Eremus*

So liebte mich Gott; solche Freude verschaffte  
mir Gott.  
Dank sei den seligen Völkern.  
Viel mehr ist es für mich, von Gott geliebt  
zu werden, als wenn mir  
Die Erde, oder das Meer, das Feuer oder die Luft  
gehorchten.  
Mehr wert ist die Ursache als die Wirkung,  
sie hat grösseres Gewicht.  
Es zweifle niemand daran, hier zu empfangen,  
was er anderswo  
Zu empfangen nicht hofft. Gott hat gewählt, und  
Er hat mich voraus erwählt.  
Hier muss man schweigen. Mit Tränen

Der Süßigkeit will ich mein Angesicht  
benetzen.  
Nun haben wir genug gesprochen.  
Sosehr hat Gott uns geliebt.  
Nun haben wir genug gespielt  
in diesen himmlischen Freuden.

Epilog.

So haben wir also angefangen, das Fest für Placidus  
zu feiern.  
Wir verehrten die göttliche Weihe.  
Ja, so sei es, zum Heil der Herde und  
zu Ehre Gottes.  
Was immer ist, sei es gut oder böse,  
das übergeben wir Gott.  
Der aber handelt gut, der die Heiligen ehrt.  
So gebührte es für uns auch, den römischen Gast  
zu begrüssen.  
Diese Nacht noch bleibt er hier auf dem Altar.  
Und am Morgen

[S. 54]

Werden wir das Opfer feiern und Gott  
das Lobgebet darbringen.  
Anschliessend wird Placidus übertragen. Geht jetzt.  
Zuvor aber soll er von allen öffentlich verehrt werden.  
Nun aber ruht gut. Ende. Glückliche Nacht.

## Quellen und Literatur

### Ungedruckte Quellen

#### Klosterarchiv Einsiedeln

KAE, A.GB 4

Annales Heremi 1600–1700.

KAE, A.T<sup>2</sup>D 21

Instrumentum Illationis Reliquiarum S. Placidi 1654.

KAE, A.WD 8

Rechnung des Goldschmieden von Zürich, für Arbeiten, besonders in die Kusterath.

KAE, A.QE 3

Beschreibungen und Ordnungen der Engelweihe 1631–1766.

### Gedruckte Quellen

Avancini, Pietas victrix

Avancini Nikolaus von, Pietas victrix, sive: Flavius Constantinus Magnus De Maxentio Tyranno Victor, in: Deutsche Literatur, Reihe Barock, Barockdrama, Bd. 2: Das Ordensdrama, Flemming W. (Hg.), Leipzig 1930, S. 184–303.

Furttenbach, Architectura Civilis

Furttenbach Josef, Architectura Civilis: Das ist: Eigentliche Beschreibung wie man nach bester form, und gerechter Regul, Fürs Erste: Pallast, mit dero Lust- und Thiergarten, darbey auch Grotten: So dann Gemeine Bewohungen, Zum Andern: Kirchen, Capellen, Altär, Gotshäuser, Drittens: Spitäler, Lazareten und Gotsäcker aufführen und erbauen soll, Ulm 1628.

Furttenbach, Architectura Recreationis

Furttenbach Josef, Architectura Recreationis, Das ist: Von Allerhand nutzlich: und Erfreulichen Civilischen Gebäwen (...), Ulm 1640.

Furttenbach, Büchsenmeisterey-Schul

Furttenbach Josef, Büchsenmeisterey-Schul, Darinnen die New an gehende Büchsenmeister und Feuerwercker, nicht weniger die Zeugwartten, in den Fundamenten und rechten grund der Büchsenmeisterey (...) underwisen, und gelehrt werden, Augsburg 1643.

Furttenbach, Halinitro-Pyrobolia

Furttenbach Josef, Halinitro-Pyrobolia. Beschreibung Einer neuen Büchsenmeisterey, nemlichen: Gründlicher Bericht, wie der Salpeter, Schwefel, Kohlen, unnd das Pulfer zu präpariren, zu probieren, auch langwirig gut zu behalten: Das Fewrwerck zur Kurtzweil und Ernst zu laboriren (...), Ulm 1627.

Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel

Furttenbach Josef, Mannhaffter Kunst-Spiegel, Oder Continuatio, und fortsetzung allerhand Mathematisch- und Mechanisch-hoch-nutzlich Sowol auch sehr erfröhlichen delectationen, und respective im Werk selbsten experimentirten freyen Künsten (...), Ulm 1663.

Furttenbach, ReißLaden

Furttenbach Josef, Mechanische ReißLaden, Das ist, Ein gar geschmeidige, bey sich verborgen tragende Laden, die aber solcher gestalt außgerüstet worden, daß, und wofern in der eil nicht bessere,

oder grössere Instrumenten in Bereitschafft stünden, dannoch alle fünfzehen Recreationen (...) mit gegenwärtigen kleinen Instrumentin könden exercirt werden, Augsburg 1644.

Kircher, Ars Magna

Kircher Athanasius, Ars Magna Lucis et Umbræ, in X. Libros digesta. Quibus Admirandæ Lucis et Umbræ in mundo, atque adeo universa natura, vires effectusque uti nova, ita varia novorum reconditorumque speciminum exhibitione, ad varios mortalium usus, panduntur. Editio altera priori multo auctior, Amsterdam 1671.

Sabbatini, Pratica di fabricar scene

Sabbatini Nicola, Pratica di fabricar scene, e machine ne' teatri, Ravenna 1638.

Sabbatini, Anleitung

Sabbatini Nicola, Anleitung Dekorationen und Theatermaschinen herzustellen, o.O. 1639, übers. von W. Flemming, Weimar 1926.

Serlio, Architettura

Serlio Sebastiano di Bartolomeo, Architettura. V libri e Libro extraordinario, Venedig, Appresso Francesco Senese, & Zuane Grugher Alemanno, 1566.

Serlio, Von der Architectur

Serlio Sebastiano di Bartolomeo, Von der Architectur, Fünff Bücher, Basel 1609.

### Literatur

Achermann, Katakombenheilige

Achermann Hansjakob, Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz, Stans 1979 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 38).

BCJ<sup>3</sup>

Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bibliographie, 12 tomes, Bruxelles-Paris 1890–1911 (1960).

Braun, Bühnenkünste

Braun Heinrich Suso, Bühnenkünste des Einsiedler Barocktheaters, in: Schmid Alfred A. (Hg.), Corolla Heremitana. Neue Beiträge zur Kunst und Geschichte Einsiedelns und der Innerschweiz, Olten 1964, S. 243–289.

Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater

Braun Heinrich Suso, Das Einsiedler Wallfahrtstheater der Barockzeit. Ein Beitrag zur Schweizer Theatergeschichte und zum Ordensdrama, Diss. (masch.) Einsiedeln 1969.

DBI

Dizionario Biografico degli Italiani, Rom 1960–.

DHGE

Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique, Paris 1912–.

GermBen

Germania Benedictina, Bd. V: Baden-Württemberg, Ottobeuren 1975.

Gfr.

Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der Fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob dem Wald und nördl dem Wald und Zug, 1843/44–2006.

Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz, 2007–.

## HBLS

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bd., Neuenburg 1921–1934.

## Häne, Engelweihfeier

Häne Raphael, Die Engelweihfeier zu Einsiedeln im Jahre 1659. Ein Beitrag zur Geschichte des barocken Gottesdienstes, in: Schweizerische Rundschau, 29/1929, S. 502–513; Barock in der Schweiz, hrsg. von O. Eberle, Einsiedeln 1930, S. 95–107.

## Helbling, Diarium

Helbling Magnus, Diarium des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich, 1681–1692, unter Fürstabt Augustin Reding, in: MHVS, 23/1913, S. 69–207, bes. S. 76–93, 163–165.

## Hel Sac, I/1–2

Helvetia Sacra, Abt. I, Bd. 1–2: Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer, Bern 1872/Basel 1993.

## Hel Sac, III/1–3

Helvetia Sacra, Abt. III, Bd. 1–3: Die Orden mit Benediktinerregel, Bern 1986.

## Henggeler, Katakombenheilige

Henggeler Rudolf, Die Katakombenheiligen der Schweiz in ihren bildlichen Darstellungen, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 1/1939, S. 156–175.

## Henggeler, Quellen

Henggeler Rudolf, Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte. Aus dem Einsiedler Stiftsarchiv. VI. Inventaria S. Supellectilis et eam concernentia, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 21/1961, S. 31–38.

## Henggeler, Reliquien

Henggeler Rudolf, Die Reliquien der Stiftskirche Einsiedeln, Sonderdruck aus dem Feuilleton «Feierstunden» des «Einsiedler Anzeiger», Einsiedeln 1927.

## Iten, Tugium sacrum

Iten Albert, Tugium sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952. Gedenkbuch zum 100jährigen Bestand der Sektion Zug «Zuger Verein für Heimatgeschichte» des Historischen Vereins der V Orte, Stans 1952 (Beiheft 2 zum Gfr.).

## Lang, Katalog

Lang Odo, Katalog der Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, zweiter Teil: Codices 501–1318, Basel 2009.

## LexCap

Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525–1950), Rom 1951.

## LThK

Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bd., Freiburg/Br. <sup>1</sup>1930–1938; 11 Bd., Freiburg/Br. <sup>3</sup>1993–2001.

## Lindner, Weingarten

Lindner Pirmin, Fünf Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. Beiträge zu einem Monasticon-benedictinum Germaniae, Bd. 2: Weingarten, Kempten-München 1909.

## MBH

Henggeler Rudolf, Monasticon-Benedictinum Helvetiae, 4 Bde., Zug 1929–1956.

## Meier, Catalogus

Meier Gabriel, Catalogus codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis O.S.B. servantur, Tomus I. Complectens centurias quinque priores, Einsidiae-Lipsiae 1899.

## Morel, Das geistliche Drama

Morel Gall, Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln, in: Gfr., 17/1861, S. 75–144, besonders: S. 75–123.

## Morel, Einsiedlerchroniken

Morel Gall, Das Büchlein vom Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln und die Einsiedlerchroniken vom 14. bis 19. Jahrhundert, Gfr., 13/1857, S. 154–195.

## Morel, Zusätze

Morel Gall, Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln. Zusätze und Nachträge zu Gfr., 17/1861, in: Gfr., 23/1868, S. 219–234, besonders: S. 220f.

## Ringholz, Haus der Mutter

Ringholz Odilo, Das Haus der Mutter, Bauliches und Erbauliches über die Gnadenkapelle U. L. F. von Einsiedeln, Einsiedeln 1913.

## Ringholz, Wallfahrtsgeschichte

Ringholz Odilo, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte, Freiburg/Br. 1896.

## Stückelberg, Geschichte der Reliquien

Stückelberg Ernst Alfred, Geschichte der Reliquien in der Schweiz, 2 Bde., Zürich 1902/Basel 1908 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 1 und 5).

